


AUS FEUER UND WASSER GERETTET
BEIM GROSSEN BRANDE DER
BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IM MÄRZ DES KRIEGSJAHRES 1943

Ex Libris
Jo. Nicolai Weislinger
Parochi in Capell
1742.

Hist. prof.

Miscellan.

R

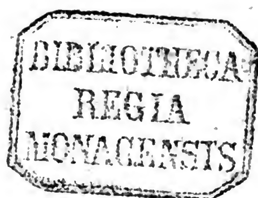
Wider Natur vnd Wunderbuch.

DArin so wol in gemein von Wunderwercken deß Himmels / Luffts / Wassers vnd Erden / als insonderheit von allen widernatürlichen wunderlichen Geschichten grössern theils Europæ, fürnemlich der Churfürstlichen Brandenburgischen Marck / vom Jahr 490. biß auff 1597. ablauffendes Jahr beschehen / gehandelt wird.

Erstlich meldent / was Wunderwerck seyn.
Zum II. Wo her die entspringen vnd Namen haben.
Zum III. Wie mannichfaltig die seyn.
Zum IV. Von vnterscheid Göttlicher vnnd Teufflischer Wunderwercke
Zum V. Warumb zu dieser letzten Zeit so viel Wunderwerck geschehen.
Zum VI. Warumb der Wunderwerck so wenig wargenommen wird.
Zum letzten / Aller vnnd jeder Wunderwerck Historische außführung.

Mit fleiß zusammen getragen / durch M. Andream Angelum zu Straußberg / inn Brandenburgischer Mittelmarck Pfarherr.

Gedruckt zu Franckfurt am Mayn / durch Johann Collitz / in verlegung Paul Brachfelds / 1597.



Vorrede an den Gün-
stigen Leser.

Es ist nicht allein Günstiger lieber Leser / allen gelerten vnnd Weltweisen / sondern auch allen frommen vnd Gottfürchtigē Christen bekandt / daß die Wunderzeichen alle von Gott vnnd der Natur entspringen / Warnung vnnd straff seind der Gottlosen / ein trost aber vnnd zucht der Christlichen bekümmerten Menschen. Dann daß wir erstlich von den Göttlichen Wunderzeichen etwas Meldung thun / liber wenn wolte da nicht in ein tieffe vñ andechtige Verwunderung vermögen / die Göttliche Erschöpffung der Menschen / der Thier / der Element / ja deß Himmels / der Erden vnnd was darin schwebet vnd lebet / in dem wir hören vnd glauben / daß diese gantze Welt auß lauter nichts erschaffen? Wenn wolte auch nit bewegen das Wunderwerck vnser Erlösung / in dem wir hören vnnd Glauben auß einer Jungfrawen on Manns zuthuung der Son Gottes Mensch geboren / demnach gestorbē

vnnd aufferstanden zu seyn von den Toden zur Erlösung der Menschen/ Gleich wie aber diese grosse Wunder vñ mirackel sein/ also ist dieses mit geringer/ dz vnser Heiligũg/ so wunderlich mit fewrigẽ Zungẽ bey den Aposteln/ so erstmals grobe vnd geschickte Leut gewest im Wort angefangen daß sie hernachmals mit aller handt Sprachen vns die grossen Wunderthaten Gottes entdeckt vnd geleret. Vnnd das der Vatter also gut vnnd Barmhertzig/ daß er die verfluchte Gottlose Welt/ so sehr geliebt/ daß er seinen eingebornen Son gegebẽ/ damit alle so an jn gläubten nit verloren würden/ sondern das ewige leben hetten. Hergegen hat man sich wider hoch zuuerwundern/ daß Gott so gerecht/ daß er auch seines Sons nicht verschonet/ sondern die Sünde/ so er auff sich vnserthalben/ als deß Lamb Gottes/ geladen/ mit dem Todt gestrafft. Wie er dann der Sünden halben die erste Welt mit einẽ widernatürlichẽ Wasserguß auff einmal schir gantz vnd gar verdilget. Auch dieser Straff hernacher etliche/ doch geringer

ger Exempel beydes zu vnd von vns vñ vnser Vätter zeit ergiessen lassen/ auch mit Kriegen / so kein Mensch schlichten/mit Verwirrungen so kein Mensch richten / mit Hunger vnnd kummer so niemandt ertragen/vnnd denn Pestilentz vnd Kranckheiten/so niemandt heylen/vnnd auff daß ichs kurtz mache. Zu letzt Himmel vñ Erden vnnd alles drüber zerschmeltzen vnd gantz nagel new wieder giessen wird/auch als dem die Gottlosen verdampten mit einem vnaußleschlichē Fewer/einem vnerwürmlichen Frost inn Ewigkeit sampt allen Hellischen Teuffeln straffen wird. Sonst könten wir noch viel mehr der Göttlichen Wunderwerck einführen als da der Esel sein Maul auffhat vnd redt / die Sonn inn der schlacht Josua zehen stundt still stehet / der Zeiger der Vhr dem Ezechia zurück geht/der gantze Erdbodē sich verfinstert/die Gräber auffgehen/die Toden lebēdig erscheinen zu Jerusalem/ zur zeit deß leidēs Christi. Aber wir wöllens bey erzeltē beruhen lassen / vnd zu den Gelerten so man Philosophy nennet / schreit-

ten/dann dieselbigen Bücher nit allein der Göttlichen/sondern auch der natürlichē voll seyn. Dañ wie vielerley hat nur der einzige Arist. in seinē Meteorischē vñ ander natur künstlichen Schrifften? deßgleichen wz fürnemme Wunderzeichen erzelet vns Herodotus Mustides, Liuius, Gelli. Pliuius, vñ ander Geschichtschreiber vñ naturkündiger? wañ wir sonst durch auß keine Wunderzeichen hetten/ werē die Finsternuß der Son vnd deß Mons/die Fewrigen Drachen/Cometen/Erdbiden/Sturmwindt/vngewönliche hagel/frost/Hitz gewässer Mißgeburten gnugsam die Leut zur warnung vnd Gottes furcht zuermanen. Die jenigen Gespenste aber/so ð Teuffel als ein Aff durch sein Instrument vnd werck / Gotwil nach thun mögen mit nit wunderwerck sein/sondern allein deß Teuffels laruen/ vnd Blendungen/so jme Gott wegen der sünde der Menschē zuzeiten verhēgt vñ zuläst welche auch billich von den froñen erkand/vñ andð vō den Gottlosen gschehē/wie dessen gutē bericht in ð außfürung dises stück sol gegebē.

Vorrede.

Weil denn nu in dieſem Buch von allen vnd jedē Wunderzeichen außfürlich gnug als nemlich von deren namen/ vrſachen/ vnderſcheidē/ warnungen/ bedeutungen vñ dergleichē gehandelt wird/ alſo daß meñiglichē dadurch ſolle billich zur buß vnd beſſerung gereitzt werden / auch ſo viel ſchöner vñ notwendiger Hiſtoriē vñ Exempel ſo wol auß geiſtlichen als weltlichen Scribenten angezogen werden. Alſo haben wir allen Gottfürchtigen Chriſten zu gutē / wie deñ auch der Geſchichtliebhabern ſolchs in Druck verfertigen wöllen / der zuuerſicht/ es werde jm ein jeder verſtēdiger ſolches gefallen laſſen/ ſich beſſern/ vnd die warnūg zu danck annemen/ ſich der göttlichen warnung vñ fürſorg tröſten/ vnnd Gottes vrtheil in gedult erwartē. Göttlichen gnadē den günſtigen Leſer befelent. Datum Franckfurt/ den 1. Septemb. 1597.

Paul Brachfeld Bürger
vnd Buchfürer daſelbſt.



Das erste Buch.

Suma vnd Inhalt dieses ersten Buchs.

NAch dem ich mir fürgenomen/ die fürnẽste wundergschicht so sich in dem Churfürstenthum Brandẽburg/ vñ andern mitein verleibten Land vnd Herrschafftẽ begeben vñ zugetragen habẽ/ auffs Eygendtlichste zubeschreiben: Achte ichs für nötig/ in gemein etwas zusetzen von Wunderwercken/ damit sich der günstige Leser desto besser hernach in den verzeichneten Wunderwer-

cken schicken / vnnd dieselbige betrachten müge. Wil derhalben in diesem ersten Buch von diesen folgenden sechs Puncte handeln.

I. Was Wunderwercke seyn.

II. Woher die Wunderwercke den Nahmen haben / vnd wie sie auch sonst genent werden.

III. Wie mancherley die Wunderwercke seyn / auch was ich im andern folgenden Buch vnter dem Namen der Wunderwerck verstehe.

IIII. Vom Vnterscheidt der Göttlichen vnd Teufflischen Wunderwercken.

V. Warumb zu dieser letzten Zeit der Welt / so viel vnd mancherley Zeichen vnd Wunder gesehen vnd gehöret werden.

VI. Woher es doch komme / daß man jetzt am Ende der Welt / so wenig der Wunderzeichen warnimmet vnd betrachtet / vnd sich fast niemand dadurch wil zur Busse bewegen lassen.

Hierzu mir denn der grosse Gott von Sion seines Geistes Krafft vnnd Leibes Gesundheit verleyen wölle /

AMEN.



Das

Das erste Capitel.

Von der Beschreibung der Wunderwercken.

DJe gelerten in den Schulen pflegen zusagen: Ex contrariјs oppositis elucet veritas. Das ist: Wenn man widerwertige Sachen gegen einander hält/ so kan man zur rechten warhafftigen Erkändniß vnd Beschreibung derselbē kom̃en. Deñ weñ man erstlich das eine Ding weis vnnd verstehet/ so kan man hernach auch leichtlich das ander / das dem vorigē zuwider ist/ verstehen. Daß dem also sey/ wissen nicht allein die Philosophi, oder Natur kündiger/ sondern es verstehens auch andere Leute / die jre Vernunfft recht gebrauchen wöllen vnd können. Darumb auch alhie vonnöten seyn wil / daß man gegen einander halte die natürliche vnd vbernatürliche Werck/ alsdan werden wir leichtlich zum Verstand vnd zur volkommenen Beschreibung der Wunderwerck kommen können.

Wenn wir vns aber inn der gantzen

weiten Welt vmbsehen/auch deß heiligen Geistes grosse Natur vnnd Wunderbuch / das ist/ die heilige Göttliche Schrifft / altes vnd newes Testamentes/nicht allein durchlesen/ sonder auch fein examiniren: Alsdann werden wir befinden / daß zweyerley Wercke in der Welt geschehen / als nemlich: Natürliche vnd vbernatürliche.

Die natürliche Wercke sind / die nach der Natur Lauff vnnd Ordnung gewöhnlich geschehen. Als zum Exempel/ daß der Himmel in vier vnd zwantzig Stunden / vngehindert herumb leufft/daß die Sonne auff vnnd vntergehet/daß der Mond alle vier Wochen newe wirdt / daß alle Jar Soñer vnd Winter wirdt/daß die fliessende Wasser jhre stete vnnd vnuersiegene Quell haben/daß ein Apffelbawm Epffel/ein Biernbawm Biern / vnnd also andere Bäwm nach jhrer Art Frucht tragen/ daß die Menschen vnnd alle andere lebendige Thiere auff Erden/ vnd in der Erden/in der Lufft / vnnd im Wasser/ jhres Geschlechts Gleichnis zeugen / das sind eitel natürliche Ding/ vnd geschehen

schehen also / wie sie der HERR vnnd Schöpffer der gantzen Natur anfenglich erschaffen / vnd zugeschehen befohlen hat durch das Wörtlein FIAT, so er in der Schöpffung gesprochen.

Von solchen natürlichen Wercken reden viel herrliche schöne Psalmen / insonderheit aber der Hundert vnd fünffte an der Zahl / vnnd inn der Ordnung also lautet:

LObe den HErrn meine Seele / Herr mein GOtt du bist sehr herrlich / du bist schön vnd prächtig geschmückt.

Liecht ist dein Kleid / das du anhast / du breitest auß den Himmel / wie einen Teppich.

Du welbest es oben mit Wasser / du fährest auff den Wolcken / wie auff einem Wagen / vnd gehest auff den Fittigen des Windes.

Der du machest deine Engel zu Winden / vnd deine Diener zu Fewerflammen.

Der du das Erdreich gründest auff seinen Boden / daß es bleibet jmmer vnd ewiglich.

Mit der Tieffe deckestu es / wie mit

einem Kleide/ vnd Wasser stehen vber den Bergen.

Aber von deinem Schelten fliehen sie / von deinem Donner fahren sie dahin.

Die Berge gehen hoch herfür/ vnd die Breiten setzen sich herunter zum Ort / Welchen du jhnen gegründet hast.

Du hast eine Gräntze gesetzet / darüber kommen sie nicht/ vnd müssen nicht widerumb das Erdreich bedecken.

Du lässest Brunnen quellen in den Gründen / daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen.

Daß alle Thiere auff dem Felde trincken/ vñ das Wild sein durst lesche.

An denselben sitzen die Vögel deß Himmels/ vñ singen vnter den Zweigen.

Du feuchtest die Berge von oben herab/ du machest das Land vol Früchte / die du schaffest.

Du lässest Gras wachsen für das Vieh/ vñ Saat zu Nutz den Menschē daß du Brodt auß der Erden bringest.

Vnnd daß der Wein erfrewe deß Menschen Hertz/ vñ sein Gestalt schön werde

werde von Oel / vnnd das Brodt deß Menschen Hertz stärcke.

Daß die Bäwme deß HErrn voll Safft stehen / die Cedern Libanon / die er gepflantzet hat.

Daselbst nisten die Vögel / vnd die Reyger wohnen auff den Tannen.

Die hohe Berge sind der Gembsen Zuflucht / vnnd die Steinklüffte der Caninichen.

Du machest den Monden / das Jar darnach zutheilen / die Sonne weis jhren Nidergang.

Du machest Finsterniß / daß es Nacht wirdt / da regen sich alle wilden Thiere.

Die jungen Löwen / die da brüllen nach dem Raub / vnd jre Speise suchen von Gott.

Weñ aber die Sonne auffgeht / heben sie sich dauon / vnd legen sich in jre Löcher.

So gehet denn der Mensch auß an sein Arbeit / vnd an sein Ackerwerck / biß an den Abend: Herr wie sind dein werck so groß vñ viel / du hast sie alle weißlich geordnet / die Erde ist vol deiner Güte.

Das Meer / das so groß vnnd weit ist/da wimmelts ohne Zahl/beid grosse vnd kleine Thier.

Daselbst gehen die Schiffe / da sind Walfische/die du gemacht hast/daß sie drinnen schertzen.

Es wartet alles auff dich/daß du jhnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Wenn du jhnen gibst/so samlen sie/ wenn du deine Hand auffthust/ so werden sie mit Gütt gesettiget / etc.

Diese Werck Gottes halten je vnd allwege biß an jüngsten Tag jhren natürlichen Gang/es sey deñ/ daß sie von Gott sonderlich verhindert vnd auffgehalten werden: Vnd wie sie von Gott geschaffen sind / also werden sie auch/ durch die für vnd für wirckende Krafft Gottes erhalten/daß sie einerley Weise / ein Jahr wie das ander geschehen. Sonst were die Welt längst vmbgekehret / vnd das vnterste oben gebracht.

Aber neben diesen natürlichen Wercken/ haben sich auch zu jeder Zeit / andere sehen vnnd hören lassen / die keine natürliche Vrsachen haben/sonder wider die Ordnung vnnd den Lauff der

Natu-

Natur geschehen sind / die ich deßhalben vbernatürliche vnd Wunderwerck nenne. Als zum Exempel/daß der Herr Habels Opffer gnediglich ansiehet / das ist/(wie es der alte Lehrer Hieronymus erkläret) vom Himmel anzündet: Cain aber/vnnd sein Opffer nicht gnediglich ansiehet/ das gehet nicht natürlicher/ sondern vbernatürlicher Weise zu. Denn were es natürlicher Weise geschehen / so weren beyde Opffer zugleich mit Fewr vom Himel angezündet worden. Also daß Enoch vnd Elias lebendig gen Himmel auffgenommen worden / da doch sonst von den andern allen / die von Vatter vnd Mutter natürlicher Weise gezeuget worden / geschrieben stehet / daß sie gestorben sind/ das ist ja ein vbernatürlich Werck/darvber man sich wol zuuerwundern hat. So sind auch gar vbernatürliche Wercke / daß Gott die erste Welt durch das Wasser der Sündflut hat lassen verderben: Daß er die Sprachen verwirret: Daß er Sodom vnnd Gomorra mit Fewr vnnd Schweffel vom Himmelherab läst verbrennen vnd vmbkehren:

Genes.4. Eb.11.

Gen.5. Syr. 44. & 47. Eb.11. 2.Reg.2.

Gen.6.et 7. Gen.11. Gen.19.

Gen. 18. vnd 21. ren: Das er die alte vnnd erkalte Sa-
Ex. 14. ram fruchtbar machet: Daß er die Kin-
Jos. 3. der Israel trucknes Fusses durchs rote
Jos. 6. Meer vnnd durch den Jordan führet:
Daß er die Mawren zu Jericho lässet
vmbfallen auff der Posaunē Schall/ etc.
Das sind eitel vbernatürliche Werck/
vñ geschehē alle wider der Natur Lauff
vnd Ordnung.

Demnach beschreibet der alte Lerer Augustinus/ der zu Hippon in Africa Bischoff gewesen/ solche Werck also/ vñ saget: Mirackel oder Wunder sind Göttliche Wercke/ welche wider vnd vber den gewöhnlichen Lauff vnd Ordnung der Natur geschehen.

Weil aber diese definitio oder Beschreibung der vbernatürlichen Werck etwas zu Enge gespannen/ vnd nur allein der Göttlichen Wunderwercken Meldung thut: Da doch auch andere Teufflische Wunderwerck gefunden werden (wie hernach folgen wird) so wollen wir vns nach der Dialecticorū Regel halten/ die also lautet: Definitio non sit angustior suo definito: vñ wöllen demnach die Vbernatürliche

Werck

Wercke also beschreiben / daß sie seyn solche Wercke/die entweder von Gott oder vom leidigen Teuffel / wider vnser Vernunfft/vnd wider den gewöhnlichen Lauff vnd Ordnung der Natur gethan werden: Die Göttlichen darvmb/ daß wir daran ein Gnaden vnnd Zornspiegel haben: Die Teufflischen aber / daß wir dadurch vom wahren lebendigen Gott zur Abgötterey / vnnd zum falschen Gottes Dienst gebracht werden.

Vnnd stimmen hiemit auch fein vberein die lieben Alten / Welche haben pflegen zusagen: Miraculum est, quicquid præter naturæ vsum euenit & ideò in admirationem nos trahit. Das ist: diß heist eigentlich ein Wunderwerck/das wider den Lauff der Natur geschiehet/vnnd vns derhalben dahin bringet / daß wir vns darüber verwundern müssen.

Das

Das ander Capitel.

Woher die Wunderwercke den Namen haben/ vnd wie sie auch sonst genennet werden.

DJe vbernatürliche Wercke/ die wider vnnd vber den gewönlichen Lauff der Natur geschehen/ werden daher im lateinischen miracula/ vnnd im deutschen Wunder/ Wunderwercke vnnd Wundergeschichte genennet/ daß die Wunder vnd Mirackel/ solche Wercke sind/ darüber sich ein Mensch nicht allein verwundert/ sondern gleich stützig wird/ vñ sich entsetzet/ sintemal sie nicht gemeiner/ gewönlicher vñ natürlicher weise geschehen.

Haben demnach den Namen ab effectu/ oder von der wirckung/ wie solches offtmals die Euangelisten bezeugen. Als im Matth. 8. beschrieben stehet also: Die Menschen aber verwunderten sich/ vnd sprachen: was

was ist das für ein Mann / daß jhm Wind vnnd Meer gehorsam ist? Matth. 9. stehet: da daß Volck sol ches sahe verwunderte es sich / vnd preisete Gott / der solche Macht dē Menschen gegeben hat. Marcus im sibenden spricht: vnd wundertē sich vber die maß vnd sprachen: Er hat alles wol gemacht / die Tauben machet er hörend / vnd die Sprach losen redend. Lucas in der Apostel Geschicht am 3. Capitel: vnnd sie wurden vol wunders vnd entsetzēs vber dem / das jhm widerfahren war.

Es haben aber die natürliche Wercke / auch sonst noch andere Namen / als daß sie Zeichen / Ostenta, Monstra, Prodigia, Portenta vnnd dergleichen genennet werden.

Den namen Signum oder zeichen haben sie daher / daß sie vngewönlich sein / vnnd grosse geheimnis bezeichnen vnd bedeuten / oder das sie zeichen sein des dinges / das darauff kommen vnd folgen sol.

Vnd zwar daß die wunderwerck auch Zeichen genennet werden bezeugen

zeugen nachfolgende Sprüche. Als im fünfften Buch Mose am dreyzehenden Capitel sagt vnser HERR Gott: Wen̄ ein Prophet oder Trewmer vnter euch wird aufftstehen/ vn̄ gibt dir ein Zeichen oder Wunder/ vn̄ das Zeichen oder Wunder kömt dauon er dir gesagt hat etc. Im andern Buch Mose am vierdten vnd siebenden Capitel/ nennet Gott die Wunder auch Zeichen. Deßgleichē thut auch der Königliche Prophet David im 135. Psalm/ da er also sagt Der HERR ließ seine Zeichen vnd Wunder kom̄en vber dich Egiptēlandt/ vber Pharao/ vnnd alle seine Knechte. Marci am 16. sagt Christus zu seinen Jüngern: Die Zeichen aber/ die da folgen werden denen/ die da gleuben/ sind die: In meinem Namen werden sie Teuffel außtreiben/ mit newē Zungē redē/ Schlangen vertreiben/ vn̄ so sie etwas tödliches trincken werden/ wirts jnen nicht schaden/ auff die Krancken werden sie die Hände legē/ so wirts besser mit jhnen werden. Johan. 2. Das ist das erste Zeichen das Jesus thät/ geschehen zu Cana in Galilea

vnnd offenbahret seine Herrligkeit. Johan. 3. Niemand kan die Zeichē thun die du thust / es sey denn Gott mit jm. Joh. 4. Weñ jhr nit Zeichen vnd Wunder sehet / so gleubet jr nit. Act. 2. Vnd geschahen viel Wunder vnd Zeichen durch die Apostel. Act. 6. Stephanus aber voll Glaubens vñ Kräffte / that Wunder vnd grosse Zeichen vnter dem Volck.

Ostenta vnnd Monstra werden die vbernatürliche Wercke genennet / ab ostendendo & monstrando, daß sie etwas zukünfftiges anzeigen / vnd die Leute gleich erinneren / Daß sie auff das jenige / was folgē wirt / gut Achtung geben sollen. Gleicher weise werden sie auch Prodigia vnd Portenta in Lateinischer Sprach genēnet. Die Grammatici machen vnter diesen vier letzten Namen ein Vnterscheid / vñ sagen: Monstra propriè sunt, quæ contra naturā fiunt: vt si homo cū bruti cap. pedibusue nascatur. Portēta, quæ licet naturalia sint, raro tamen se ostendunt, & futurū aliquid cum temporis interuallo denuntiāt. Ostenta quę statim futurū aliquid indicāt, vt sunt, sereno die facta tonitrua, Cometæ, mulæ partus, & similia.

Pro-

Prodigia, quæ etsi naturaliter fiunt, ac sępè eueniunt, semper tamen aliquid præsagiunt mali.

Das ist: Diß heissen eigentlich Monstra, die wider die Natur geschehen/ als wenn ein Mensch mit eines vnuernünfftigen Thieres Häupt/ oder Füssen geboren wird.

Portenta, heist man die Dinge/ die zwar natürlich sind/ aber doch gar selten geschehen/ vnd etwas/ das zimlich lange hernach erfolgen sol/ andeutten.

Ostenta sindt/ die ein Ding/ das balde geschehen sol/ anzeigen: Als wenns am hellen Tage donnert/ oder Cometen gesehen werden/ wen̄ eine Mauleselin gebieret/ vnnd dergleichen.

Prodigia nennet man/ wenn ein Ding zwar natürlicher weise geschihet/ vnnd offte/ aber doch allwege etwas böses bedeut vnd anzeigt.

Aber die Schrifft weiß von solchem Vnterscheid nit/ sondern nennet alle solche Sachen Wunder vñ Zeichen/ wie der günstige Leser deß Göttlichen worts/ selber anmerckē kan.

Das

Das dritte Capitel.

Darin̄ von zweyerley Wunderwercken/als von Göttlichen vnd Teufflischen gehandelt wirdt.

NAch dem ich jetzundt auffs kürtzte vnnd deutlichste gesagt/was Wunderwercke seyn/auch war vmb sie also heissen/vnnd was sie sonst auch für Nahmen haben / müssen wir nun fürs dritte auch besehen/ wie mancherley die Wunderwerck seyn.

Wenn wir vns aber so wol inn der heyligē Schrifft/als in andern Büchern / ein wenig vmbsehen / werden wir befinden/daß zweyerley miracula oder Wunderwerck geschehen / als nemlich Göttliche vnd Teufflische.

Göttliche Wunderwercke werden die genennet/die von Gott herkommē: Teufflische aber / die vom Teuffel geschehen/ vnd jhren Vhrsprung haben.

Vnd wie Gott seine Wunder zum Theil ohne Mittel / zum Theil durch Mittel thut: Also machets der Satan auch. Daher auch beyderley Wunder

Wercke widerumb also vnterschieden werden / das man etliche nenet IMMEDIATA, die ohn Mittel geschehen: Etliche MEDIATA, die durch Mittel geschehen. Als (dz ichs ein wenig weitleufftiger erklere) so ist diß Miraculum diuinum immediatum, ein Göttlich Wunder / das ohn Mittel geschicht / wann vnser HErr Gott etwas Wunderliches thut für seine selbst eygene Person/ohn Engelische/ Menschliche / oder der andern Creaturen Hülff. Als zum Exempel/das er

Gē: 1 vñ 2. Himmel vnnd Erden auß nichts erschaffen: Daß er Habels Opffer an-

Gen: 4.

Gen: 5/ gezündet / vnnd Cains nicht: Das er

syr: 44 vñ 47. er: 11. 2. reg: 2. Henoch vnd Eliam lebendig gen Himel genommen: Daß er die erste Gott-

gē: 6. vñ 7. lose Welt durch das Wasser der Sündtflude hat lassen Vntergehen:

gen: 19. Daß er Sodom vnnd Gomorra mit

gē: 18 vñ 21 Fewer vnd Schweffel võ Hiñel herab

l. 01. 6. zerstöre Daß er die alte vñ erkalte Sara Fruchtbar gemacht: Daß er die Mawern zu Jericho hat lassen vmbfallen auff der Posaunen schal: Vnd

der-

dergleichen mehr gethan hat / diß sind eitel solche Göttliche Mirackel vnnd Wunder / die ohn Mittel geschehen sind. Deñ hiezu hat ja vnserm HErrn Gott weder ein Engel / noch ein Mensch / noch eine andere Creatur geholffen. Mediatum miraculum diuinum, Das ist / ein Göttlich Mirackel / das durch Mittel geschicht / ist vñ heisset diß / weñ Gott etwas wunderliches entweder durch die Engele / oder durch Menschen / oder durch andere Creaturen thun vnd geschehen lesset. Als daß zween Engel Loth / sampt den seinen / auß Sodom Wunderbarlicher Weise erretté: Dz ein Engel dẽ Mano ah erscheinet / vñ es mit dẽ Opfferwunderlich machet: Daß ein Engel bey dẽ dreyẽ Mäñern Sadrach / Mesach vñ Abednego in fewrigẽ Ofen dem fewer stewret vnd wehret / also daß sie vnversehrt bleibẽ: Dz der Engel Gotts mittẽ in der Löwẽ Grubẽ dẽ Löwẽ dẽ rachẽ zugehaltẽ / dz dieselb dẽ Daniel kein leit gethã: Dz ein Engel dẽ jũgẽ Tobiã frisch vñ gesund in Medẽ / vñ wider zu Hauß Gen. 19. Jud: 13. Dan. 3. Dan. 6. Tob. 5. 6. 8. 8. 11. 12.

bringet / jhm auch Saram Raguels Tochter freyet / den Geist gefangen nimpt / vnd jhn in die Wüsten bindet / ferne in Egypten / auch dem alten Tobia wider zum Gesicht hilfft: Daß Zacharias auff deß Engels Gabrielis Wort verstummet: Daß ein Engel deß HErrn die Thür der Gefängnus auffthut / vnd führet die Apostel herauß Daß ein Engel deß HERRN zu S. Petro ins Gefängnus kömpt / jhn an die Seyten schlägt / vnnd auffwecket / auch darauff gar auß der Gefängnus führet vnd erlöset: Das sind zwar allzusammen herrliche Göttliche Mirackel vnd Wunder / sind aber durch die Engel / von Gott dazu gesandt / gethan worden. Also sind solche Wunderwerck auch alle die jenigen / so die liebe heilige Prophetē im alten Testament / vnnd die Aposteln vnnd Jünger deß HErrn Christi im newen Testament gethan haben: Als die Zeichen Moysis vnnd Aarons in Egypten / vnnd in der Wüsten: Daß der Prophet Elias der Witwen Sohn zu Sarepta vom Tode

Lucæ 1.

Act. 5. 12.

1. Reg. 17.
Syr. 48.

de aufferwecket: Daß gedachter Prophet Elias mit seinẽ Mantel den Jordan getheilet/ daß er mit Elisa trucken hindurch gegangen: Daß der Prophet Elisa den vngesunden vnnd vnfruchtbaren Brunnen zu Jericho gesund vñ fruchtbar gemachet/ da er allein Saltz hinein geworffen: Daß die Apostel krancken gesund gemacht/ vnd Todten aufferwecket/ ꝛc. Das sind alle solche Göttliche Wundercke/ welche durch Menschen geschehen sind. 2 Reg. 3.

Vnd so viel sey kürtzlich gesagt von den Göttlichen Wunderwercken/ so wol von denen/ so mediata, als immediata genennet werden.

Teuffliſche Wunderwercke aber/ (wie auch kurtz zuuor gesagt) sind vnd heissen die jenigen/ so vom Teuffel her kommen/ es geschehe nun ohn Mittel/ oder durch Mittel. Denn es bezeugens nicht allein die Heydnische Historien vnd Schrifften/ sondern auch das Buch deß heiligen Geistes/ daß der Teuffel/ als ein tausendkünstler/ entweď durch sich selbst/ oder durch seine Zauberer/

vnd falsche Lehrer/ auch Wunder gethan habe/ vnd thun könne.

Daß der Teuffel ohn Mittel offt Wunderliche Dinge thu / köndte mit vielen Exempeln dargethan vnnd bewiesen werden : Wil aber geliebter kurtz halben/ nur diese folgende setzen.

Als Liuius schreibet da man zu Rom auff eine Zeit habe wöllē ein öffentlich Schawspiel haltē habe einer/ mit Namen Atronius, ehe noch das Spiel angangen/ seinē Knecht schmelicher Weise mitten auffm Marckt herumb jagen lassen. Solches habe dem Abgott Iupiter (welcher nichts anders/ als der Teuffel selbst gewesen) mißfallen/ vñ sey T. Latino im Trawm erschienen / mit Vermeldung/ das jm deß Spiels vorlauffen nicht gefallen habe/ vnd da man das Spiel nit würde widerumb auffs herlichste anrichten / würde der Stadt ein grosses Vnglück begegnē. Demnach solte er es den Burgermeistern vermelden/ Dieweil er aber Bedenckē gehabt/ wz im im Trawm vorgekom-

gekommen/ für die Herrn zubringen/ wirdt jm sein Sohn kranck/ vnd stirbet in wenig Tagen/ vñ als solches geschehen kompt jm eben das vorige Gesicht im Schlaff vor/ vnnd fraget: Ob er meine/ das er noch nicht gnug/ von wegen der hiebevor geübten Verachtunge/ gestraffet sey? Es sey noch eine schärffere Straffe vorhandẽ/ wo er nit alsbald hingehe/ vñ den Herrn den vorigen Befehl vermelde. Dieweil aber der Latinus abermals verzogen/ vnd dem Befehl/ welchen er im Schlaff bekommen hatte/ nicht nachgelebet/ ist er plötzlich in eine grosse Kranckheit gefallen/ vnnd sehr schwach worden. Demnach hat er seinen Freunden alles/ Was er im Trawm gesehen/ vnnd wie es jm gangen wehre/ berichtet/ vnnd ist mit jhrem Raht auff den Marckt vnnd ins Rahthauß in einer Sänffte/ für die Bürgermeister vnd den sitzenden Raht/ auff jren Befehl/ hienein gebracht worden/ vnnd hat alles was sich zugetragen/ erzehlet/

darob sich denn die Herrn verwundert haben. Vnd das viel ein grösser Wunder ist/als bald er solchs verrichtet hat/ ist er von stundan gesund worden/daß/ da er zuuor/wegen seiner Schwacheit/ inn das Rahthauß getragen worden/ frisch vnd gesund anheim gangen ist.

Diesem ist gleich/dauon auch Liuius, Valerius Maximus, vnd ander Römische Scribenten Meldung thun/ daß/da auff ein Zeit zu Rom groß sterben gewesen/ welchs drey Jar gewäret vnd jhnen kein Hülffe/ weder von jren Heydnischen Abgöttern/ noch von einigem Menschē widerfahren können/ haben die Geistlichen zu Rom die Bücher der Warsagerin Sibyllæ auffgeschlagen vnd befunden/daß das Sterben nicht auffhören würde/ es were denn/ daß man den Abgöttischen Aesculapium von Epidauro holete.

Demnach hat man eine stattliche Legation gegen Epidaurum abgefertiget/ welche von den Epidaurern vnnd Aesculapio freundlich vnnd güttlich empfangen ist. Denn alsbald die Abgesandten

gesandten in den Tempel deß Aesculapij kommen sind/ hat sich die Schlange/ welche die Epidaurer/ als den Aesculapium ehreten (Diß ist warlich die rechte alte Paradiß Schlange gewesen/ die vnsere erste Eltern/ mit jhrem gifftigen vnnd lügenhafftigen nequaquam verführet hat/ wie Gen. 3. zusehen) sehen lassen/ ist von sich selbst auß jhrem Tempel/ durch die Statt allgemach an das Meer in das Römische Schiff gangen/ vnnd hat sich inn deß Römischen Legaten/ etc. Ogulini oder Volumnij Tabernackel geleget. Da nun solches der Legat gesehen/ hat er die gewöhnliche Opffer in den Tempel deß Aesculapij gethan/ vnnd ist in Meynung/ daß er erlanget habe/ darumb er dahin gesandt were/ ist auch darauff zu Schiff gangen/ vnnd hat widerumb seinen Weg nach Rom genommen. Vnnd als er mit gutem Winde gehn Antium kommen/ ist die Schlange auß dem Schiffe gewischt/ da sie doch von Epidauro biß dahin/ stets im Schiff blieben war/ vñ ist alda

in den Tempel zu Antio, drey Tage/ wie zur Herberge eingezogē. Darnach hat sie sich wider ins Römische Schiff an jhren Ort funden/ vnd da nu das Schiff die Tyber gegen Rohm auffwarts gangen/ ist sie nicht weit von Rohm auß dem Schiffe/ in einem Wald an der Tyber gesprungen/ vnd hat alsbald/ weil die Schlange das Römische Gebite vnd Boden erreicht/ das Sterben auffgehöret. Darauff hat man an den Ort/ da die Schlange außgesprungen/ dem Abgott Aesculapio zu ehren einen Tempel erbawet. Die Chronologia setzen diese Geschicht ins 3681. Jahr nach der Welt Anfang.

Aelianus schreibet/ es sey zur Zeit der Persischen Monarchien in Phocide eine vberauß schöne Jungfraw gewesen/ die habe einen grewlichen Schorff am Kinne bekom̃en/ der sie sehr verstellet/ darob sie denn zum höchsten sey betrübet vnnd bekümmert worden. Als sie aber einmals/ für Gram vnnd grossen Betrübniß/ auff den Abendt

nicht

nicht Essen können / sey sie vor grossem Bekümmerniß eingeschlaffen / vnnd sey jr also im Schlaff eine Taube vorkommen / welche hernach in ein Weib verwandelt worden/die habe sie getröstet / daß zu der Heylung deß Schorffs wol Rath wehre /wenn sie nur die Rosen auß dem Krantze der Abgöttin Veneris neme / vnnd zerstiesse sie / vnd legte sie auff den Schorff/ so würde er alsbald vergehen. Da sie solches gethan/ist jhr baldt geholffen worden / vnd ist also Aspasia die allerschönste Jungfraw / wie zuvor gewesen/ daß sie jhres gleichen nicht gehabt.

Solcher vnnd dergleichen Exempel sindt alle Historien voll / daß / Wenn man dieselbe alle erzehlen solte / ein besonders Buch derhalben zuschreiben were.

Sonderlich aber hat sich der Teuffel im Bapstumb mit seinen vielfeltigē immediatis miraculis sehen lassen wie solchs die Historiē außweisen/dz er nur die Abgötterey vñ falschē Gottesdienst

dadurch

dadurch bestetigen möchte. So werden auch folgents etliche erzehlet werden/ wenn wir den vnterscheidt der Göttlichen vnnd Teufflischen Wunderwercken werden anzeigen / wie dem auch im andern Buch dieses tractats vnter den Märckischen Wundergeschichten. Wollen demnach die erzehlung mehrer Exempel / wie der Teuffel ohn Mittel wunder thut / jetzo einstellen.

Das der Teuffel durch mittel/durch Zäuberer vnnd falsche Lehrer/ Wunder vnd Zeichen thue/bedarff/zwar keiner Beweisung/Sintemal es auch die tägliche erfahrung gibet vnd außweiset. Doch vmb mehrer Bekrefftigung willen / wollen wir solches mit Sprüchē der Schrifft/deßgleichen auch mit Exempel der Göttlichen vnnd Heydnischen Scribenten ein wenig beweisen.

Das Zäuberer vnd falsche Lehrer Wunder vnnd Zeichen thun können/ kan man abnemmen auß den Göttlichen Vermanungen/darin vns Menschen

schen Gebotten wird/ nicht bloß auff die Wunder zusehen/ sondern auch zubetrachten/ zu welchem ende sie gereichen/ vnd welcher gestalt sie geschehen Denn wenns ohn dem were/ so hette ja vnser HErr Gott vns Menschen für solchen falschen Teufflischen Wunderwercken nicht dürffen warnen/ vnd warnen lassen/ wie doch geschehen/ laut der heyligen Schrifft. Denn im Mose saget vnser HErr Gott außdrücklich: Wenn ein Prophet oder Träwmer vnter euch wirdt Auffstehen/ vnd gibt dir ein Zeichen oder Wunder vnnd das Zeichen oder Wunder kömmet/ davon er dir gesaget hat/ vnnd spricht: Laß vns andern Göttern folgen/ die jr nicht kennet/ vnd jhnen dienen: So soltu nicht gehorchen den worten solches Propheten oder Träumers/ denn der HErr ewer Gott versuchet euch das er erfahre/ ob jhr jhn von gantzē Hertzē vñ von gantzer Seele lieb habet. Vnd der HErr Christus weissaget/ das zur letzten zeit der Welt die falsche Propheten grosse Zeichen vnd

Deut. 13

Matt. 24.

Wunder

Wunder thun werden / vnnd warnet auch derhalben alle Menschen dafür / daß sie sich ja wol sollen fürsehen / vnd spricht: Es werden falsche Propheten auffstehen / vnd grosse Zeichen vnnd Wunder thun / daß verführet werden in den Irthumb (wo es müglich were) auch die außerweleten. Siehe ich habs euch zuvor gesagt. Darumb wenn sie zu euch sagẽ werden: Siehe er ist in der Wüsten / so gehet nicht hinauß: Sihe er ist in der Kammer / so gläubet nicht Also weissaget auch das außerwehlte Rüstzeug vnsers Herrn Gottes / nemlich der Heilige Apostel Paulus / vom Antichristo / daß er werde grosse Wunder vnd Zeichen thun. Denn so lauten
2.Teut.2. seine Wort: Alsdann wird der Boßhafftige offenbaret werden welche der HErr vmbbringen wird mit dẽ Geist seines Mundes / vñ wird sein ein Ende machen durch die Erscheinung seiner Zukunfft / deß / welches Zukunfft geschicht nach der Wirckung deß Satans / mit allerley lügenhafftigen Krefften / vnnd Zeichen vnd Wundern / vnd

mit

mit allerley Verführung zur Vngerechtigkeit / vnter denen die verlohren werden.

Daß aber auch solche Teuffliſche Wunderwercke oder Miracke albereit von den Zauberern vnnd falſchen Lehrern ſindt gethan worden / weiſen Nachfolgende Exempel auß.

Moſes ſchreibet / das auch die Egyptiſchen Zäuberer mit jhrem Beſchweren die Stecken in Schlangen / das Waſſer in Blut verwandelt / vnd Fröſche vber gantz Egyptenland haben kommen laſſen / gleich ſo wol / als Moſes vnd Aaron. S. Ambroſius meldet / daß dieſe Zäuberer eben die geweſen ſind / welche Sanct Paulus nennet Iamnes vnd Iambres, da er alſo ſaget: Gleicher weiſe wie Iamnes vnd Iambres Moſi widerſtunden: Alſo widerſtehē auch dieſe der Warheit. wie denn auch Plinius Moſis vnd Iamnis gedencket. Ex. 7. vnd 8. 2. Tim. 3. lib. 30. Capit. 1.

Es iſt aber kein zweiffel / dz dieſe Egiptiſche Zäuberer / Iamnes vnd Iambres, durch

jhre

jhre Teuffels Kunst / vnnd deß Teuffels Wirckung / vnd nicht durch Göttliche Krafft / wie Moses vnd Aaron / Wunder gethan haben. Denn was einer mit Zauberey zuwege bringet / das kompt nicht von Gott / der die Zauberey verbotten hat / sondern vom leydigen Teuffel.

Ex. 22. Levit. 19. 20. Deut. 18.

Im ersten Buch Samuelis am acht vnd zwantzigsten / vnd im Syrach am sechs vnd viertzigsten stehet / Daß ein Weib zu Endor / auff Befehl deß Königs Sauls / den Propheten Samuel aufferwecket habe: Welchs auch nur ein lauter Teuffels Werck gewesen / wie es alle gelerten dafür halten.

Act. 8. Von Simone dem Zauberer berichtet Sanct Lucas in den Apostelgeschichten / daß er inn Samaria solche grosse Wunder gethan habe / daß das Volck groß vnd klein auff jhn gesehen vnd gesagt: Der ist die Krafft Gottes / die da groß ist.

Von diesem Zauberer schreiben die alten Lehrer / Egesippus, Iustinus, Martyr, Eusebius, Nicephorus, vnd ander

sehr

sehr viel / daß er habe grosse Wunder gethan / daß sich die Bildnüssen beweget haben / vnnd fortgangen sind: Daß er offt mit Fewer vmbgeben / nicht verbrandt sey: Daß er offt in der Lufft / wie ein Vogel fliehen / sey gesehen worden: Daß er auß Steinen Brodt gemacht habe: Daß er offt in Trachen vnnd anderer Thiere gestalt / auch in Goldt sey verwandelt worden: Daß er offt mit zweyen Häuptern sey gesehen worden: Daß er wolverschlossene vnnd verriegelte Thüren geöffnet habe: Daß er in Collationen allerley Gesicht vnnd Geister / mit dem Fürgeben / als werens der verstorbenen Seelen / gemacht habe: Daß er auch andere Leute in mancherley Thiere gestalt Verwandelt habe. Vnnd wenn jn die Leute für einen Leutbetrieger gescholten / habe er einen Ochsen geopffert / vnnd dieselben zu Gaste gebetten / daß sie darnach mit mancherley Kranckheitten sind behafftet vnnd geschlagen worden. Daß ers auch mit solchen seinẽ Wun-

dern so weit entlich gebracht habe/ daß man jhm zu Rohm ein Bildniß/ als einem Gott/ in der Tyber zwischen zwo Brucken gesetzt habe/ mit einer solchen Vberschrifft: SIMONI DEO SANCTO: das ist/ Simoni dem heyligen Gott.

Vnnd gehören hieher alle andere wunderliche Sachen/ so die Zäuberer vnd Zaubersäcke/ durch Mitwirckung deß leydigen Teuffels thun/ die schrecklich zulesen vnnd zuhören seyn: Wie dann vnter jhnen billich deß D. Fausti Wunderwercke können gerechnet werden.

Zum Beschluß dieses Capitels muß ich auch diß mitberühren/ daß ich in folgendem Buch alle das jenige/ was ein wunderlich ansehen hat/ vnd seltē geschicht/ für ein Wunder halte. Als alle Wundersterne/ alle Cometen/ alle Chasmata, alle grosse Schlossen oder Hagelsteine/ alle vbernatürliche Regen vnd Regenbogen/ alle seltzame apparitiones oder Gesichte in der

der Lufft/alle Monstra oder Wunder-geburten/ beyde an Menschen vnd an Viehe/ alle wünderliche Straff vnnd Gnadenexempel/ vnnd was deß Dinges mehr ist/ vnd seyn kan. Denn ob wol etliche hierunder jre caussas naturales, oder jhre Vrsachen in der Natur haben: Jedoch weil sie nicht vno eodemque modo geschehen / auch nit alwege/so kan man sie billich vnter die Wundergeschichte mitrechnen.

Das Vierdte Capitel

Vom Unterscheid der Göttlichen vnd Teufflischen Wunder-Wercken.

WEil wir nun auß dem dritten Capitel Wissen / das fürnemlich zweierley Mirackel oder Wunderwercke sein / Göttliche vnnd Teufflische : Wil nun auch vonnöten sein / daß wir in diesem Capitel besehen / wie denn solche Göttliche vnd Teufflische Wunderwercke vnterscheiden werden / damit ein Einfeltiger frommer Christ nicht müge die Teufflische für Göttliche Wunder vnd Zeichen halten. Weñ man aber den Sachen recht nachdencket / vnd die Göttliche Wunderwercke / so in der Heiligen Schrifft beschrieben sind / gegen die andere Wunderwercke helt / welche in den Heydnischen vnd in den Weltbüchern beschrieben werden / so befindet sichs / das fürnemlich viererley Vnterscheid sey.

Denn

Denn zum ersten/ ob wol der Teuffel bißweilen/ auß Verhengniß Gottes/ etliche Göttliche Wunderwercke nach thun kan / wie zuuor von den Egyptischen Zäuberern ist gesaget worden: So ist doch gleichwol gewiß vnnd offenbar / daß viel Göttliche Wunderwercke sind / geschehen/ vnd geschehen sind / auch noch geschehen werden/ welche dē Teuffel vnmüglich sind nach zu thun. Als Gott kan Todten aufferweckē/ die alt vnd verlebte vnfruchtbare Weiber fruchtbar machen/ das Meer vnnd die fliessende Wasser von einander theilen / den Lauff der Sonnen vnd deß Monden einhalten/ oder wenden vnnd zurück ziehen / dem Fewer seine brennende vnd verzehrende Krafft benemen / Wasser in Wein verwandeln etc. Wenn nun aber gleich die alte Paradißschlange / die vnsere erste Eltern verführet hat / vnd vnser Widersacher/ der vmb vns hergehet/ wie ein Brüllēder Löwe/ alle seine Macht vnd Gewalt zusamen helt/ so vermag er doch diese Wunderliche Gen.3. 1.Pet.5.

Göttliche Wercke nicht nachzuthun. Deñ dē Teuffel ist ja vnmüglich/daß er einem Todten solte das Leben geben können / sintemal das Leben allein Gottes geschöpffe vñ Gabe ist/wie insonderheit Gen: 2. geschrieben stehet. Vnnd ob wol droben gedacht worden. auch 1. Sam. 48. vnnd Syr. 26. verzeichnet ist/ daß die Warsagerin zu Endor den Propheten Samuel herauffgebracht: So hats doch die Meynung nicht / als were es der rechte Samuel gewesen / das er also warhafftig were lebendig worden / sondern es ist nur ein phantasma Samuelis, das ist eine Gestalt oder Bildniß deß Propheten Samuelis gewesen / welche nicht gelebet/ sondern bald wider verschwunden ist. Dieser Meynung ist auch der alte Lehrer Augustinus, der also saget: der König Saul machet sich auff / vnnd zeucht zu einer Warsagerin / daß sie jhm durch jhre Zauber kunst einen auß den todten aufferwecke.

Lib. 2. de Mir. sacre Script. Cap. 11.

Vnnd da sie begeret zuwissen/wen

sie

sie aufferwecken solle / fordert er den Propheten Samuel / welcher dem König Saul / da er durch der Warsagerin Beschwerung aufferwecket war / verkündiget / was jhm begegnen würde. Diese Stunde (spricht er) wirstu vnd deine Kinder bey mir sein / vnd Jsrael wil ich in der feinde Hände gebē.

Wie kan aber die Warsagerin den Propheten Samuel aufferwecken / weil sie sich Zäuberischer Beschwerungen gebrauchet? Wie kompt es / daß der König Saul von einem toden Propheten antwort bekömpt / da er doch von den lebendigen Propheten keines erlangen kundte? Jst derwegen hierauß leichtlich abzunemen / daß es nicht der rechte verstorbene Prophet Samuel / sondern der Teuffel der sich auch in einē Engel deß Liechts verstellen kan / in der Gestalt deß Propheten Samuels erschienen sey. Welches auch auß seinen eigen Worten klar ist / daß er zu dem Könige / der bald sterben solte / spricht: Du vnnd deine Kinder werden morgen mit mir seyn. 2. Cor. 11.

Wenn es der rechte Samuel gewesen were/ wirdt er dem Gottlosen König nicht zum mitgenossen der Seligkeit/ darinnen der rechte Prophet Samuel war/ gemacht haben.

Alhie möchte nu jemandt sagen: Wie gehets denn gleichwol zu / daß die Göttliche Schrifft spricht/ es sey Samuel/ gewesen? Darauff gebe ich diese Antwort / daß es der Heyligen Göttlichen Schrifft Art vnnd Gebrauch sey / daß sie offt vnd viel einer Gestalt oder Bildern / oder Schein eines Menschen/ den Namen / deß Gestalt es ist / gibt vnnd zueignet. Wie man denn auch bey vns zuthun pfleget/ das so offt wir deß Keysers Bildniß sehen/ zusagen pflegen / diß ist der Keyser etc.

Eben die Gelegenheit vnnd Meynung hats auch mit der Historie/ so zu Bononien in Welschland soll geschehen sein/ vnnd sich also verhelt. Eine gute Seytenspilerin daselbst/ so Todt gewesen / ist wider aufferstanden / ist vnter den Leuten Vmbgangen / hat

auff

auff den Seitten Gespielet / vnnd getantzet/vnd hat solches zwey Jahrlang getrieben. Das aber diß nicht eine warhafftige Aufferstehung gewesen / hat sich darnach darauß ereugnet / daß / da sie ein anderer Zäuberer ansichtig worden/er von Stund an das/ damit sie Bezäubert/vnd jhr vnter die Arme gebunden gewesen/hinweg genommen/vnd sie wie ein Tod-Mensch schnell danider gefallen / daß sich jederman darüber verwundert hat. So ist diß auch ein gewisse Zeugniß / daß sie nicht recht gelebet / weil sie stets bleich vnnd ohn alle natürliche leibliche Röte gewesen ist.

Also gebraucht der Teuffel noch offt seine Gäuckeley / das er bald diesen/bald jenen verstorbenen Menschen lesset sehen / da doch in der Warheit solches nur lautere Teuffels Laruen sein.

So ist dem Teuffel auch vnmüglich alte vnnd erkalte Vnfruchtbare Weiber fruchtbar zumachen / wie im alten Testament von Sara / Abra-

hams

hams Haußmutter / vnnd im newen Testament von der Gottfürchtigen Matronen Elisabeth / deß alten Priesters Zachariæ Haußzier / geschrieben stehet / daß sie Gott habe fruchtbar gemacht. Denn gleich wie es Gottes eigentliches Werck ist todtẽ lebendig zumachen / vnnd dem zuruffen / das nicht ist / daß es sey. Also ists auch ein sonderlich eygen Werck Gottes die erstorbene vnd vnfruchtbare Leibe fruchtbar zumachen.

Rom. 4.

Daß aber Saræ vnnd Elisabethen Leibe gewißlich erstorben / erkaltet vnnd vnfruchtbar gewesen / bezeuget die Schrifft außdrücklich Als von Sara sagt Moses also: Vnnd sie waren beyde Abraham vnnd Sara / alt vnnd wol betaget / also daß es Sara nicht mehr gieng nach der Weiber Weise.

Gen. 18.

Wie sie denn auch selbst saget: Nun ich alt bin / soll ich noch Wollust pflegen / vnnd mein Herr auch alt ist.

Von S. Elisabeth schreibet Lucas

cas also: Elisabeth war Vnfrucht-bar / vnnd waren beyde wol betaget. Luc.1.
Das aber der Teuffel erkalte vnnd vnfruchtbare Leibe solte haben fruchtbar gemacht / lieset man weder in der Heyligen Schrifft / noch anders wo.

Der Teuffel kan nicht das Meer vnnd fliessende Wasser / daß es warhafftig also geschehe / theilen / daß man trucken hindurch gehe / Vnnd das Wasser wie ein Berg oder eine Mawer auffsteige / wie GOTT gethan / da er die Kinder Israel durchs rote Meer vnnd durch den Jordan geführet: Oder zu Elisei Zeiten den Jordan getheilet hat. Ex.14. Jos 3. 2.Reg.2.

Denn ob wol Iosephus, schreibet / vnnd auch Strabo bezeuget / Daß das Pamphilische Meer dem Heer deß grossen Alexandri, gewichen sey / vnnd jhm einen Durchgang gegeben habe: So ist doch solches auch (wo es geschehen) Jos. lib. 2. antiq. Judaic. Strabo lib. 14. Georg.

Gottes

Gottes Werck gewesen / wie es auch Iosephus dafür helt vnnd erkennet. Denn Gott der HErr hatt den thewren Held Alexandrum wider das Persische Reich/wie Daniel von jhm Geweissaget / erwecket.

Dan.7.

Gott kan den Lauff der Sonnen vnd deß Monden auffhalten / wie zur Zeit Iosuæ vnd deß Königes Ezechiæ geschehen. Aber der Teuffel kan solches nicht thun/ wirdt auch in keinem Buch gefunden / das ers gethan habe.

Jos.10.
Syr.46.
2.Reg.20.
Es.38.

Gott kan dem Fewer seine Brennende vnnd verzehrende Krafft benemen / wie er gethan hat / da die drey Menner von Nebucadnezar/dem Könige zu Babel/in den Fewrigen Ofen sind geworffen worden. Denn der Text sagt außdrücklich/dz das Fewer keine Macht am Leibe dieser Männer bewiesen habe/ vnnd jhre Häupthaar nicht versenget / vnnd jhre Mäntel nicht versehret gewesen / ja das man auch keinen Brandt an jhnen habe riechen können. Aber dem Teuffel ist solches zuhindern vnmüglich/sondern

Dan.3.

(wo es Gott nicht sonderlich verhenget) muß er der natur jhren Natürlichen Lauff lassen.

So kan Gott auch die Element enden/vnd auß Wasser Wein machen/ wie Christus der Sohn Gottes auff der Hochzeit zu Cana in Galilea gethan hat. Aber vom leidigen Teufel liset man solches nirgendts/ weder in der Bibel/ noch in andern Büchern Denn weil er nicht ist ein Herr der Natur/ so kan er auch die Natur nicht enderen/ wie Ambrosius sehr fein bezeuget vnd saget: Nemo potest mutare naturam, nisi sit Dominus naturæ. Das ist/ niemandt kan die Natur enden/ er sey dann ein Herr der Natur. Joh. 2.

Vnnd erscheinet nun auß diesem Augenscheinlich/ das ein grosser Vnterscheid zwischen den Göttlichen vnd Teufflischen Wunderwercken sey/ vnd das der Teuffel/ ob er wol etliche Wunder thut/ dennoch nicht alle Wunder vnserm HErrn Gotte/ der ein HErr ist Himmels vnd der Erden/ könne nachthun. Für-

Fürs ander / werden die Göttliche vnnd Teuffliſche Wunderwercke dabey erkandt vnd vnterſcheiden: Daß die Göttliche Wunderwercke dem Wort Gottes gemeß vnnd gleichförmig ſind / zu mehrerm Erkentniß der waren Gottes Dienſten / vnd den rechten Gottesdienſt vnnd Gehorſam gegen Gott beſtetigen: Die Teuffliſchen aber dem Göttlichen Wort zuwider ſind / von Gott abführen / Abgötterey Schande / Mord / vnd andere Vntugend von Gott verbotten / beſtettigen: Wie daſſelbige auß den hiebevor angezogenen Exempeln / vnnd etlichen andern / ſo hernach ſollen geſetzt werden / zu befinden iſt.

Denn das dem Latino ſein Sohn ſtirbet vnd er auch plötzlich todkranck vnnd wider geſund wirdt / das dienet niergendt anders zu / denn nur zur Beſtettigung der Abgötterey deß Abgotts Iouis.

Das die Schlange auß den Tempel zu Epidauro in das Römiſche Schiff von

von sich selber gehet/ vnnd sich biß an Rohm führen lesset/ vnd alsbaldt das dreyjährige Sterben auffhöret/ dienet nirgend anders zu/ denn nur zur Bestettigung der Abgötterey/ deß Abgott Aesculapij. Das die Rosen auß dem Krantze Veneris den Schorff Aspasiæ heilen/ dienet auch niergend anders zu/ deñ zu Bestettigũg der Abgötterey Veneris, wider das erste Gobott: Du solt nicht andere Götter haben neben mir.

Diesen sind auch andere Teufflische Wunderwercke gleich/ vnnd sonderlich diese Nachfolgende.

Als die Griechen in 2773. Jahr nach der Welt anfang/ von wegen der schönen Helenæ, die ein Troianischer Fürst Pariß/ dem Menelao entführet hatte/ vor Troia ziehen wolten/ vnnd mit jhrer Armada in Aulide lagen/ vnnd keinen guten Wind hatten/ befragten sie sich mit dem Warsager Calchante, wie es doch zugienge/ das sie keinen Wind haben köndten. Darauff gab er diese Antwort: Agamemnon/

Hom. 1. Iliados. Virg. 2. Aen.

mnon/ der Ammiral vnnd Oberster Feldherr/ hette die Göttin Dianam erzürnet/ vnnd dieselbe köndte nicht anders versichert werden Es were denn/ das Iphigenia, deß Agamemnonis Tochter/ der Dianæ geopffert würd: Denn so baldt solches geschehe/ würden sie guten Wind haben/ da nun hierauff Iphigenia geopffert worden/ haben sie von stundan Wind fortzuschiffen bekommen. Daß nu diß ein Teuflisch Wunder gewesen/ daß auff die auffopfferung Iphigenæ bald ein guter Wind zuschiffen gefolget/ das kan darauß abgenommen werden/ weil es gedienet zur Bestettigung deß grawsamen Grewels die Menschen zuopffern/ Welches bey den Heyden gemein/ war/ wider das fünffte Gebott das also lautet:

Du solt nicht tödten.

Denn der Teuffel/ der ein Mörder ist von anfang her/ tregt gefallen am Mord der Menschen/ daß er viel vnter den Heyden gestifftet vnd ange-

Joh. 8.

richtet

richtet hat/wie solches auch diese beyde Exempel außweisen.

Als zur Zeit in Ionia ein groß Sterben gewesen/ hat man gegen Delphos geschickt zuerkündigen / wie das Land möchte vom Sterben erlediget werden. Darauff hat der Warsagergeist geantwortet / es köndte anders nicht geschehen/es were denn/das Menalippus mit Comethone (mit welcher er in der Göttin Dianæ Tēpel Vnkeuschheit getrieben) vnnd folgendes alle Jahr für vnnd für ein junger Gesell mit einer Jungfrawen/vor dem Altar der Abgöttin Dianæ, geschlachtet vnd geopffert würde. Was ist das anders denn eine Bestettigung der Abgötterey Dianæ, vnnd deß abschewlichen mördischen Menschenopffers?

Gleiche Meynung hats auch mit deß M. Curtij Historien die im Liuio stehet/ vnd sich also verhält. Als auff eine Zeit mitten auffm Marckt zu Rom die Erde gesuncken/ vnnd also verfallen/ daß man es nicht hat erfüllen können / hat man den Abgott ge-

Liuius lib. 7.

fraget / wie vnnd womit man doch solch Loch solte zustopffen. Darauff ist die Antwort gefolget / daß es nicht anders geschehen köndte / denn so ein Römer sich hinein liesse. Was geschihet? M. Curtius/ein ritterlicher vnnd streitbarer Held/ rüstet sich / als wenn er inn Krieg ziehen wolte / setzet sich auff sein wolgebutztes vnd geschmücktes Roß / vnnd springet mit demselben ins Loch hinein. Da solches geschehen / kompt das Loch zuhauffe / vnnd fast im Augenplick. Diß ist geschehē im 3611. Jar nach der Schöpffung / im 360. vor Christi Geburt / vnnd im 392. Jahr nach Erbawung der Stadt Rom / da Quintus Seruilius Hala , vnnd Lucius Genutius zum andern mahl zu Rom Consules gewesen.

Eus.lib.11. Eccl.Hist. Cap.25. Eusebius schreibet / daß zu Alexandria das Bilde deß Abgotts Saturni geredet / vnnd die fürnemesten Matronen gegen den Abend zum Beyschlaffen erfördert habe.

Welches denn von jhnen groß geachtet worden / das sie wirdig befunden wurden bey dem Gott Saturno zuschlaffen / vnnd sind also im Tempel deß Saturni gegen die Nacht allein beschlossen worden / vnnd haben sich dem Saturno ergeben. Wie denn dergleichen auch zu Babel dem Abgott Bel zu ehren sol geschehen seyn/wie Herodotus schreibet.

Wozu aber hat solches gedienet / oder zu welchem Ende ists geschehen ? Ists nicht alles dahin gerichtet gewesen / daß Vnzucht vnnd Vnkeuschheit dadurch gestercket würde wider das sechste vnnd Zehende Gebott.

Du solt nicht Ehebrechen.

Item.

Du solt nicht begeren deines Nehesten Weib/etc.

Derwegē so man siehet vnd höret / daß die Wunderwercke nicht mit Gottes Worte vnd Willen vbereinstimmen / sondern demselben zuwider seyn / können wir bald darauß vrtheilen / daß es keine Göttliche / sondern nur lauter Teuffliche Wunderwercke seyn.

Vnnd dieweil im Baptstumb bey dem Heyligthumb der Heyligen / vnd Ablaßkirchen / auff Anruffunge der Jungfrawen Marien / oder anderer Heyligen / an den Ortern / da vorgeben worden / daß sie solte gnädig seyn / offt Wunderwercke geschehen sind / vnnd aber die Anruffung der verstorbenen Heyligen auch eine lautere Abgötterey ist wider das erste vnnd ander Gebott / sollen wir es dafür halten / weil sie zur Befestigung deß falschen Gottesdienstes geschehen seyn / daß es auch nicht Göttliche / sondern Teuffliche Wercke seyn / wenn den Leuten ist geholffen worden. Denn alle Anruffung so ausserhalb deß Göttlichen Namens geschicht / ist verbotten / wie geschrieben stehet:

Du

Du solt anbetten Gott deine HErrn / vnd jhm allein dienen.

Zum dritten / werden die Göttliche vnnd Teuffliſche Mirackel also vnterſchieden / das die Göttliche geschehen wider vnnd vber den Lauff der Natur: Die Teuffliſchen aber / ob sie wol vns Menſchen gar wunderbar vorkommen / geſchehen mit Hülff der Natur / vnnd werden genommen auß den verborgenen vnd vns Menſchen vnbekandten Wirckungen der Natur. Denn der Teuffel / der ohn das ein geschwinder vnd ſpitzfündiger Geiſt iſt / hat nun in die ſechſte halb tauſende Jahr / von der Welt Schöpffung an / die Natur vnnd jhre Wirckung wol erlehrnet. Wie denn die Göttliche Schrifft / ſonderlich das Buch Job / vnnd die tägliche Erfahrung bezeuget daß er in einem Huy groſſe vngewönliche Wetter vnnd Sturmwinde erregen kan. Vnd eben alſo kan er auch durch Gottes Zulaſſen / andere ſeltzame Wunderliche Dinge thun / darob

wir vns denn verwundern auß der Vrsachen / das vns die Natur sampt allen Wirckungen nicht also / wie jm / bekandt ist / vnnd auch den meisten Theil vns wenig vmb die grosse Weißheit Gottes / die er in die Natur gesprenget hat / bekümmern vnd annemen / vnnd allein dahin trachten / vnnd alle vnsere Sachen richten / wie wir nur den Bauch / Söller / vnd Kasten füllen.

Zum vierdten werden die Göttliche vnd Teuffliſche Miracel also vnterschieden / daß die Göttliche sindt warhafftige vnd rechtschaffene Wunder / die Teufflischen aber sind eines Theils Betrug / eines Theils nur lautere Fantaseyen. Denn der Teuffel ist ein solcher geschwinder Meister / daß er auff mancherley Weyse die Menschen bethören vnnd beköckeln kan / daß sichs nicht anders lesset ansehen / als were es also / wie es einem vorkömpt.

Vnnd zwar das der Teuffel viel seltzame vnd wunderliche Dinge auff

die Bahn bringen könne / vnnd gebracht habe / köndte mit vielen Exempeln dargethan vnd bewiesen werden / wenns die Zeit leiden wolte. Wollen derhalben alhie nur diese folgende betrachten.

Im Eusebio wirdt eine solche Geschicht beschrieben. Zu Alexandria ist ein Götzenbilde deß Saturni gewesen / daß hat geredet / vnnd die vornemeste schöneste Matronen zum Beyschlaffen erfördert / welches jhm nicht versaget / sondern für eine besondere Gnade deß Abgotts gehalten worden. Wenn sie nu sind in die Kirche gegen der Nacht gebracht worden / sind viel Liechter angesteckt / die Thüren verschlossen / vnnd die Schlüssel jhren Männern zugestellet worden. Auff die Nacht aber hat das Eherne Bildt von Sachen / so zum Handel gedienet haben / mit dem Weibern geredet / vnnd sind die Liechte alle behende außgangen / Vnnd ist der Saturnus zu jhnen kommen. Lib. 11. cap. 25.

Jst das nu nicht ein Wunder an-zuhören vnd zulesen/ daß ein Höltzern Bild reden/ vnnd etwas anders thun solte? Aber es ist ein grosser Betrug dahinden gewesen/ vnd ist auß eingeben deß leidigen Hurenteuffels also zugangen. Tyrannus deß Saturni Priester/ hat seine sonderliche Schliche vnnd Gänge vnter der Erden gehabt/ vnnd weil das Bild hol gewesen/ ist er hienein gekrochen/ vnnd hat geredet/ vnnd wenn er seine Zeit ersehen/ hat er mit besonderer Behendigkeit alle Liechter außleschen können/ vnd hats denn/ von wegen vnd im Namen deß Saturni, bestellet. Zuletzt aber ists durch eine ehrliche Matron/ die jhn an der Stimme erkandt/ offenbar worden. Denn dieselbe hats jhrem Manne geklaget/ welcher den Tyrannum hat lassen einziehen/ das er seinen verdienten Lohn empfangen. Solche Dinge hat der Teuffel/ der an Vnkeuschheit Gefallen tregt/ durch seine Werckzeuge/ vnter dem Schein der Religion/ angerichtet/ vnnd hat die

Leute

Leute also bethöret vnnd genarret.

Dem ist nicht fast vngleich/ davon im 14. Capitel Danielis/ nach der alten Version auß der Grichischen Bibel/ gemeldet wirdt. Die zu Babylon hatten einen Abgott/ der hiß Bel/ dem muste man täglich Opffern zwölff Malter Weitzen/ vnd viertzig Schaffe vnd drey Eymer Weins. vnd der König dienete dem Abgott selbst / vnnd gieng täglich hinab denselben anzubeten. Aber Daniel betet seinen Gott an. Vnnd der König sprach zu Daniel: Warumb betestu nicht den Bel an? Er sprach aber: Jch diene nicht den Götzen/ die mit Händen gemacht sind/ sondern dem Lebendigen Gott der Himmel vnnd Erden gemacht hat/ vnnd ein HErr ist vber alles/ was da lebet. Da sprach der König zu jhm: Heltestu denn den Bel nicht für einen lebendigen Gott? Sihestu nicht/ wie viel er täglich isset vnd trincket? Aber Daniel lachete/ vnnd sprach: Herr König/ laß dich nicht verführen/ denn dieser Bel ist inwendig nichts/ denn

 Leimen/

Leymen / vnnd außwendig ehernen / vnnd hat noch nie nichts gessen. Da ward der König zornig / vnnd ließ allen seinen Priestern ruffen / vnnd sprach zu jhnen: Werdet jhr mir nicht sagen / wer diß Opffer verzehret / so müsset jhr sterben. könnet jhr aber beweissen / das der Bel solches verzehre / so muß Daniel sterben: Denn er hat den Bel gelestert. Vnd Daniel sprach: Ja Herr König / es geschehe also / wie du geredet hast. Es waren aber siebentzig Priester deß Bels / ohn jhre Weiber vnnd Kinder.

Vnnd der König gieng mit Daniel in den Tempel deß Bels. Da sprachen die Priester desselben: Sihe / wir wollen hinauß gehen / vnnd du Herr König solt die Speise vnnd den Tranck selber darsetzen / vnnd die Thür nach dir zuschliessen / vnnd mit deinen eignen Ringen versiegeln. Vnnd wenn du morgen früe wider kommest / vnnd findest / daß der Bel nicht alles verzehret habe / so

so wollen wir gerne sterben oder Daniel muß getödtet werden / der solches auff vns gelogen hat. Sie verliessen sich aber darauff / daß sie hetten einen heimlichen Gang vnter dem Tisch gemacht / durch welchen sie allezeit hinein giengen / vnnd verzehreten / was da war. Da nu die Priester hinauß waren / ließ der König dem Bel die Speise versetzen / Aber Daniel befahl seinen Knechten / daß sie Aschen holeten / vnnd ließ dieselbigen strewen durch den gantzen Tempel für dem Könige.

Darnach giengen sie hinauß / vnnd schlossen die Thür zu / vnnd versiegelten sie mit deß Königes Ringe / vnnd giengen dauon. Die Prister aber giengen deß Nachts hinein / nach jhrer Gewonheit / mit jren Weibern vnd Kindern / frassen vnd soffen alles / was da war. Vnd deß morgens sehr früh war der König auff / vnd Daniel mit jhm. Vnnd der König sprach: Ist das Siegel vnversehret? Er aber antwortet: Ja / Herr König /

Vnnd

Vnnd so baldt die Thür auffgethan war/ sahe der König auff den Tisch/ vnd rieff mit lauter Stimm: Bel du bist ein grosser Gott/ vnd ist nicht Betrug mit dir. Aber Daniel lachete/ vnd hielt den König/ das er nit hinein gienge/ vnnd sprach: Sihe auff den Boden/ vnnd merck/ weß sind diese Fußstapffen? Der König sprach: Ich sehe wol Fußstapffen Männer vnnd Weiber vnnd Kinder. Da wardt der König zornig/ vnnd ließ die Priester fahen/ mit jhren Weibern vnnd Kindern. Vnnd sie musten jhm zeigen die heimlichen Gänge/ dadurch sie waren auß vnd eingangen/ vnd verzehret hatten/ was auff dem Tische war. Vnnd der König ließ sie tödten/ vnd gab Daniel den Bel in seine Gewalt/ derselbe zerstörete jhn vnnd seinen Tempel.

Es ist wunder vnd seltzam gewesen/ daß das eherne Bild deß Abgotts Bels gegessen vnnd getruncken hat. Vnd ob wol zu letzt der Betrug an den Tag kommen/ sind doch viel einfelti-

ger

aber zu derselbigen Zeit ein heyliger Mann / mit Namen Maccarius, gelebet / welcher die Gabe gehabt grosse Wunder zuthun / haben sie sich auffgemacht / vnnd jhm jhre Betrübnuß vnnd Hertzleid / daß jhr Kind zum vnvernünfftigen Thiere worden were / mit Schmertzen (wie wol zuerachten ist) berichtet.

Als sie nu der heilige Maccarius ansichtig worden / hat er gesagt / er sehe kein Pferd / sondern eine Jungfraw / daß sie es aber nicht sehen / wehre deß Teuffels Gescheffte. Demnach hat er sie zum Gebet vermahnet / vnnd hat auch selber für sie gebetten. Da solches geschehen / haben sie jhre Tochter gesehen / wie zuvor / vnnd sind mit Frewden anheim gangen.

Hieher gehören auch deß grawsamen Zauberers / Simonis Magi Wunderliche thaten / deter droben gedacht worden / vnnd diese / welche Egesippus võ jm schreibet. Simon Magus (spricht er) gab für zu Rom / er kündte

nicht

nicht lenger da bleiben/weil die Gali-
leer (also nannte er die Apostel vnnd
andere gläubigen) auch dahin kämen.
Denn weil er dieselbe nicht leiden wol-
te/ wölle er die Statt verlassen/ vnnd
wölle gen Himmel/ der jhm allzeit of-
fen stunde/ auff den Tag (welchen er
dem Volcke ernennet hatte) fliegen.
Vnnd als der Tag kompt/ hatte er
sich Flügel machen lassen/ vnnd stei-
get auffs Capitolium, vnd hebet an zu
fliegen/ darob sich das Volck sehr ver-
wundert. Es ist jm aber sein fliegen v-
bel bekommen. Denn der Apostel Pe-
trus/ der auch dahin kommen war/
solches mit anzuschawen/ vnnd deß
Teuffels Fantasey zu nichte zuma-
chen/rieff den HErrn Christũ an/das
er jn wolle mit seiner Kunst zu Schan-
den machen/ damit nicht so viel Vol-
ckes durch jhn verfuhret würde. Rieff
demnach also gen Him̃el/vnd sprach/
HErr Jesu/mache jhn zu Schanden/
daß er sehen vnnd erkennen möge/ daß
seine Zäuberey für dir nichts sey: Laß
jhn fallen/ doch das er lebendig em-
pfinde/

pfinde / daß er wider dich nichts vermöge / vnnd das Volck nicht wider von jhm bethöret werde / sondern viel mehr an dich gläube / vnnd selig werde. Vnnd da er das gesaget / haben sich die Flügel in einander verwirret / das er herunter gefallen / vnd ein Bein zerbrochen / auch nicht lang hernach gestorben ist.

Wir können aber gleichwol nicht verneinen / daß der Teuffel bißweilen auch warhafftige Wunderwercke vnd Dinge thun könne / durch Wirckung der Natur / oder anderer behendigkeit / wie dasselbe hiebevor auch berüret worden / da deß Latini, der Aspasiæ, der Bononischen Jungfrawen etc. gedacht worden. Denn das er einen Menschen mit kranckheit schlagen vnnd plagen könne / ist auß der Historien deß heyligen vnnd gedültigen Jobs vnd andern Exempeln / kund vnnd offenbar. Das er auch / als ein geschwinder vnd erfahrner Geist / wol wisse / wodurch ein Mensch kranck vnd gsuend werde / wird mit dem E-

xempel deß Latini vnnd Aspasiæ, wie droben zusehen / bewiesen. Denn er weiß wol / was einen Menschen krencket / vnnd was widerumb zu Benemung einer Kranckheit nützlich vnnd dienstlich sey. So weiß er auch wol durch welche Mittel ein todter Cörper wider die Fäulniß vnd den Stanck erhalten werde / das er der Seitenspilerin zu Bononien Cörper zwey Jahr lang wunderbarlicher Weyse erhalten / vnd weil er in jhren Leib bezaubert war / hat er sich aller jhrer Gliedmassen gebrauchet / sie gereget vnd beweget / als wenn sie selber gelebet hette. Denn daß kein recht Leben / vnnd jhr Geist oder Seele in jhr nicht gewesen sey / ist das ein gewisse Zeugniß / daß so baldt ein ander Zäuberer vber sie kommen / vnd der Teuffel durch Hinwegnemung des fascini, damit sie bezaubert gewesen / wider außgebannet worden / der Cörper dahin gefallen / wie sonst ein ander todter Cörper wie er denn auch gewißlich todt gewesen ist.

Das

Das Fünffte Capitel.

Warumb zu dieser letzten Zeit der Welt so viel vñ mancherley Wunder vnd Zeichen gesehen / vnnd gehöret werden.

WEnn wir vns in der Welt ein wenig vmbsehen die Historien vnser Zeit fleissig lesen / vnd darauff auch bedencken / so werden wir befinden / daß sind dem / die Kinder Jsrael auß der Wüsten ins Landt Canaan gebracht worden / so viel vnnd mancherley Wunder vnnd Zeichen nicht sind gesehen vnnd gehöret worden / als man zu dieser vnser Zeit siehet vnnd höret.

Denn die Historien gebens ja / daß niemals so viel Wunderzeichen auffeinander gangen sein / als jetziger Zeit / das auch eines

kaum dem andern raum lesset / vnnd ehe das eine vergehet / bald das ander darauff folget. Ob wol aber viel rohe vnnd sichere Leut gefunden werden die so wenig / als die wilden Thiere / vnnd als die Proci in Griechenland / so vmb die Penelopen gefreyet / an solche vielfeltige Wunderzeichen gedencken: So sind dennoch etliche Theoclimeni, die sie zu hertzen nemmen / auch offt begeren Vrsache zuwissen / woher es doch komme / oder was es bedeutte / daß so viel Wunderzeichen jetziger Zeit gesehen vnd gehöret werden. Damit nun diese hievon auch mügen Vnterricht bekommen / so wil ich jhnen kürtzlich die Häuptursache solcher vielfeltigen Wunderzeichen anzeigen. Dieselbe wil ich nun nicht auß Platone, Aristotele, Cicerone, oder andern Heydnischen Scribenten herholen / sondern allein auß den Brünlein Israelis / dz ist / auß der Heygen Schrifft die vns solche auffs allergewissseste vorhelt / so wol im alten / als im newen Testament.

Hom. lib. 20. odyss.

Nun helt vns aber die heylige

Schrifft für/daß kurtz vor dem Jüngsten Tag/weñ der Sohn Gottes kommen wirdt zurichten die Lebendigen vnnd die Todten/viel vnd mancherley Wunderzeichen / am Himmel / in der Lufft / im Wasser / in vnnd auff der Erden etc. geschehen sollen. Als im Ioæle sagt vnser HErr Gott also : Joel. cap. 2.
Vnnd nach diesem wil ich meinen Geist außgiessen vber alles Fleisch / vnnd ewr Söhne vnnd Töchter sollen weissagen / ewr Eltesten sollen Träwme haben / vnnd ewer Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch wil ich zur selbigen Zeit/beyde vber Knecht vnnd Mägd / meinen Geist außgiessen. Vnnd wil Wunderzeichen geben im Himmel vnnd auff Erden / nemlich Blut / Fewer vnnd Rauchdampff. Die Sonne sol in Finsterniß / vnnd der Mond in Blut verwandelt werden / ehe denn der grosse vnnd erschreckliche Tag deß HErrn kommet. Welche Wort der Heylige Apostel Petrus auch anzeigt vnnd repetiert in der Apostelgeschicht. Pet. 2.

Von solchen vielfeltigen Zeichen
Matt. 24. redet auch der Sohn Gottes selber/
Mar. 13. vnnd saget/ das kurtz vor dem jüng-
Luc. 21. sten Tag werden Zeichen geschehen
an der Sonnen/ vnd am Mond/ vnd
an Sternen etc.

Vnnd weil denn nun eben die Zeichen/ davon der Prophet Joel vnd der HErr Christus geweissaget an den Tag kommen/ vnd sich sehen vnd hören lassen/ so wil folgen/ daß der jüngste Tag nicht ferne sey/ vnnd daß also solche Wunderzeichen nicht anders/ denn Vorbotten deß jüngsten Tages seyn. Welches denn nicht allein von den Göttlichen sondern auch von den Teufflischen Wunderzeichen zuverstehen/ davon Christus außdrücklich saget/ daß zur letzten Zeit der Welt werden falsche Christi vnd falsche Propheten aufstehen/ vnd grosse Zeichen vnnd Wunder thun/ das verführet werden in den Irthumb (wo es müglich were) auch die außerweleten.

Matt. 24.

Derwegen so schliesse ich nu gentzlich/ weil so viel vnd mancherley Zeichen

chen geschehen / vnd der Teuffel auch bey vns in der Marck sehr wunderliche Abentheweр nun jnnerhalb zwey Jaren/zu Friedeberg / Spandaw/ vnnd anderswo/ fürgenommen vnd getrieben/daß solches gewißlich ein Anzeigung sey/daß das Ende der Welt nahe für der Thüren/vnd vnser HErr Gott mit seinem Gerichte bald werde herein eilen/seine Außerwehlten zu sich nemmen / vnnd die vngläubigen in Abgrund der Hellen stürtzen.

Denn Gott hats je vnd alwege also gehalten / wenn er jrgend in einem Landt/oder in einer Statt hat wollen Verenderungen kommen lassen/vmb der Menschen Sünde willen/so hat er alweg solchs nebē dē Wort auch durch Wunderzeichen lassen andeuten. Als dz ichs nur mit wenig Exēpeln beweise da Gott der HErr eine Verenderung in Egypten anrichten/ die Israeliten darauß erlösen/vñ den verstocktē Pharao/sampt den seinen/im roten Meer erseuffen wolt/ließ er zuvor viel Zeichē geschehen/die Moses im andern Buch beschreibet. Ex. 7. 8. 9. 10. vnd 11. cap.

Denn da die Predigten / so Moses vnnd Aaron thaten / nicht geachtet wurden / ließ Gott seine Wunder sehen / vnd fieng erstlich an von den inanimatis, oder leblosen Dingen / als am Stab Moysis / am Wasser / vnd Staub / welche Zeichen haben müssen. Da man sich daran nicht keren wolte / grieff er das Viehe an / hernach das Getreyde / oder die Gewächse der Erden / als die den Menschen zu nutzen vnnd zugebrauchen waren. Hernach griff er die Primogenita, oder Erstegeburt / nicht allein an Viehe / sondern auch an Menschen an. Da daß auch nicht helffen wolte / muste der König / mit aller seiner Macht / im roten Meer ersauffen vnnd vmbkommen.

Wie gieng es in der Wüsten die viertzig Jahr vber? Nemlich also / daß es gleich als eitel Wunderwercke daselbst geregnet. Damit gleichsam vnser HErr Gott hat wollen andeuten / daß keiner vnter jhnen / wegen deß Vnglaubens / ins gelobte Lande kommen

kommen würde / wo sie nicht würden zurück kehren / vnnd bey Zeit Busse thun : Wie denn auch alle / die auß Egypten gezogen / in der Wüsten endlich haben vmbkommen müssen / außgenommen Iosua, dem Sohn Nun / vnd Caleb / dem Sohn Jephunne.

Num. 14. vnd 26. Deut. 1. vnd 2. Psal. 95.

Da vnser HErr Gott wolte lassen die Jüden in Assyrien gefangen hinweg führen / da giengen mächtig viel vnnd mancherley Wunderzeichen vorher / so durch die Propheten geschehen.

Da die endliche Zerstörung der weitberümbten Statt Jerusalem erfolgen solte / da ließ vnser HErr Gott auch viel Wunderzeichen vorher gehen. Denn ist das nit ein groß Wunder / daß der Sohn Gottes menschliche Natur an sich nimpt / vnd zugleich Gott vnnd Mensch wird in einer vnzertrenten Person? Ist das nicht groß Wunder / das der alte Zacharias im Augenblick stum wird / vnd in der beschneidung seines Söhnleins widerumb seine Sprache bekömpt? Ist

Luc. 1. vnd 2.

Luc. 1.

das nicht ein groß Wunder / daß der Sohn Gottes selber / auch durch sei-
Passim in Euang. et Actis. Apost. ne Apostel / allerley Seuchen vnnd kranckheiten heilet vnnd die Teuffel von den besessenen außtreibet ? Ists nicht ein groß Wunder / daß zur Zeit
Matt. 27. deß Leidens Christi die Sonne verfinstert wirdt / daß der Vorhang im Tempel in zwey Stück zerreisset / von oben an biß vnten auß / daß die Erde erbebet / daß die Felsen zerreissen / daß sich die Gräber auffthun / daß viel Leibe der Heyligen / die da schlaffen / auffstehen / vnnd kommen in die heylige Stadt / vnnd erschienen vielen ? Ist das nicht ein groß Wun-
Matt. 28. der / daß Christus am dritten Tage nach seinem bittern Leyden widerumb lebendig auffstehet von den
Act. 1. Todten / vnnd am viertzigsten Tag
Act. 2. hernach gen Himmel fähret ? Ists nicht ein groß Wunder / daß die Jünger deß HErrn Christi am Pfingstag den Heyligen Geist sichtbarlicher weise / in Gestalt der Fewerflammen / erlangen / vnnd anfangen mit

newen

newen Zungen zureden? Vnnd wer wolte alle Wunderzeichen erzehlen/ so alle zwischen der Himmelfarth deß HErrn Christi vnnd dem Jüdischen Kriege sind vorher gangen? Da aber nun das Ende gar herbey kam/ vnnd das Garauß mit Jerusalem solte gespielet werden / da gieng es allererst recht mit Wunderzeichen an. Denn im Osterfest ist die grosse eherne Thür gegen Morgenwerts/ welche zwantzig Mäñer kaum haben auff vñ zuthun köñen/ von sich selb auffgangẽ. In der Lufft sindt vmb die Stadt gewapnete Kriegßheer / von Reutern vnd Wagen / in der Schlachtordnung gesehen worden. Am achten Tag Aprilis ist deß Nachts plötzlich ein solch Liecht im Tempel erschienen/ als wenns liechter Tag gwesen. Auffs Pfingstfest hat man in der Nacht im Tempel der Engel Stimm die gern in den Kirchen der Christen seyn vñ wohnen / gehöret / daß sie gesaget : MIGREMVS HINC : Lasset vns von hinnen ziehen.

Josephus lib. 7. de bello Judaic. cap. 12.

Ein

Ein Kalb / das hat sollen zum Brandtopffer gebracht werden / hat mitten im Tempel ein Lamb geboren. In der Lufft hat ein Comet / in Gestalt eines hangenden Schwerdts/ein gantzes Jahr vber den Tempel / wider die Art der gewönlichen Cometen/ (die auffs wenigste siebentzig / auffs lengste achtzig Tage wären) geschwebet / vnnd stets gesehen worden / anzuzeigen / das der Tempel/die Statt/ vnnd das gantze Königreich / durch Schwerdt vnnd Fewer solte verwüstet/ vnd in den Grund verderbet werden : Wie denn auch geschehen im 4041. Jahr nach der Schöpffung / vnd im 71. Jahr nach Christi Geburt.

plin. lib. 2. cap. 25.

Da Gott die Porcos penelopes (procos wolte ich sagen) so ein säwisch / sicher /Epicurisch vnd vngehalten Leben triben/ vnnd weder GOtt im Himmel fürchteten/ noch der Tugendtsamen Fürstin schoneten / straffen wolte / hat er vorher allerley Zeichen am Himmel vnd Erden auch im Hause vnd Gemach / darinn sie gesessen /

Hom. lib. 20. Odyss.

sessen/mit Blutschwitzen der Wände vnd Steine / vnd anderer vngewönlicher Dinge / erzeiget. Da sie sich aber daran nicht wollen kehren / vnangesehen/ wie trewlich sie Theoclymenus, ein alter vnd verständiger Mañ/ vermahnet / daß sie solche Zeichen nit in Verachtung stellen / sondern zu Gemühte vnd Hertzen nemen wolten: Ist auch baldt die Straffe gefolget / daß Vlysses vnversehens vnnd vnerkandt anheim kommen / sie sämptlich vberfallen / vnnd erwürget / daß sie also / was sie nicht haben gläuben wollen/ haben erfahren vnnd fühlen müssen.

Da die Römer im 3757. Jahr nach der Schöpffung / im 214. Jahr vor Christi Geburt / haben wollen Siciliam vberziehen / da haben sich folgende Wundergeschichte begeben. Als in Sicilia hat ein Kindt geredet: In Marrucinis hat ein Kind im Mutterleibe geruffen: IO TRIVMPHE (Juch gewonnen): zu Spolet ist ein Weib zum Manne worden. Liu. lib. 24. 25. vnd 26.

Bald

Bald darauff haben die Römer die Häupstadt in Sicilia Syracusam zu Wasser vnnd Lande belagert/ vnnd folgendes Jahres eingenommen. Darauff sie den auch Agrigentem, sampt andern Städten/ erobert.

Auß welchen vnnd dergleichen Exempeln denn erscheinet/ das allwege viel vnd mancherley Wunderzeichen vorher gangen seyn/ wenn grosse Verenderungen oder gentzliche Zerstörungen der Königreiche / Länder / vnnd Geschlechter haben erfolgen sollen.

Ist demnach auch auß den vielfältigen Wundergeschichten / so sich jetzo hin vnd wider sehen vnd hören lassen/ leichtlich die Vermuthung zumachen/ daß gewißlich der jüngste Tag sehr nahe für der Thüren sey.

Das sechste Capitel.

Woher es doch komme daß man jetzt am Ende der Welt so wenig die Wunderzeichen warnimpt vnd betrachtet/vnd sich dadurch nicht zur Busse bewegen lesset.

GLeich wie zu allen Zeiten/ also findē sich jetzt am Ende der Welt / da ein Wunderzeichen nach dem andern kömpt/zweyerley Leute. Eins Theils bescheidene vnd vernünfftige/ welche die Zeichē vñ Wunder nit in dē Wind schlagē/sondern dieselb in Acht nemen/ vñ andern auch die zubehertzigen/vñ dē zukünfftigen Vnglück mit einē Bußfertigen Hertzen vorzukoñen vermahnē: Eins Theils aber Epicuer/ Spötter/vñ Verächter ď mündlichē vnd augenscheinlichen Warnung vnd Zeichen. Denn ob man wol in der Kirchen lehret / auch durch Publicirte Schrifften der Welt anzeiget / daß die vielseltige Wunderzeichen/ so jetzo am

am Ende der Welt vber einen Hauffen sich hören vnd sehen lassen / nichts anders / denn Vorbotten deß lieben Jünsten Tages seyn / so wil sich doch der meyste Hauffe an so mannichfaltigen Wunderzeichen gar nicht kehren / so werden von Tag zu Tag je lenger je ärger / vnd verstockter / wie Pharao, die Proci in Griechenlandt / die blinde vnnd verstockte Juden / vnd alle andere gottlose Leute worden sind.

Die Epicurische Rott thet den Zeichen nicht die Ehr / daß sie darumb auffstehen / ich geschweige / denen nachdencken oder nachlesen solte. Andere / so nicht viel besser sind / aber doch gleichwol besser wollen geachtet seyn / wissen jhre Vnachtsamkeit gegen solche Bußprediger vnnd Zeichen auch meisterlich zubemänteln vnd zubeschönen / vnd muß jhnen dazu auch Gottes Wort dienen / welches sie gleich wie der Teuffel / gebrauchen / vnnd alweg / was jhnen zu jhrem Beruff nicht dienet / aussen lassen. Denn gleich wie der Teuffel

in der

in der Disputation/ so er mit Christo in der Wüsten helt/ den Spruch vom Schutz der lieben heyligen Engel auß dem 91. Psalm einführet/ vnnd diese Wort (Auff deinen wegen) die jhm nicht dienen/ aussen ließ/ vnd also fallaciam compositionis & diuisionis (wie die Dialectici reden) gebrauchete: Also thun solche Gesellen auch/ vnd sagen: Hat doch Gott durch den Propheten Jeremiam gesagt: Jr solt euch nicht fürchten für den Zeichen deß Himmels. Denn da lassen sie diese Wort aussen:

Matt. 4. Mar. 1. Luc. 4

Jer. 10.

Wie die Heyden sich fürchten/ denn der Heyden Götter sind lauter nichts.

Darauß klar zusehen/ das nicht schlecht alle Furcht für den Himmlischen Zeichen/ sondern nur die Heydnische Furcht/ von Gott verbotten sey. Wie sich aber die Heyden für den Zeichen deß Himmels gefürchtet/ ist vnter andern auch auß Jeremia zusehen/ da er klaget vnnd saget/

Jer. 44.

daß die Heyden sich gar sehr vnd vngebürlicher vnd vnbilliger Weise für den Zeichen deß Himmels gefürchtet/ weil sie dem Heer deß Himmels/ vnd der Reginæ cœli, gedienet / vnd dem Gad vnd Meni einen Tisch gemacht/ vnnd jhnen einen Altar vnnd Jahrmarckt in jhrem Hertzen gestifftet.

So finden sich auch etliche/ die solche vielfältige Zeichen alle dem Teuffel zuschreiben/ wie die Phariseer auch thaten / die da sagten / Christus triebe die Teuffel auß durch Beelzebub / den Obersten der Teuffel.

Luc. 11.

Jrer etliche / die gar zu Naseweiß seyn / haltens nicht für Zeichen / sondern sagen mit dürren Worten/ es gehe natürlicher Weise zu/ dürffen auch wolch solche jre Meynung mit vielen Argumenten beweisen. Diese beiderley Hauffen gebrauchen fallaciam se-secundum quid, wie die Dialectici reden. Denn ob wol etliche wunderliche Sachen vom Teuffel herkommen. (wie droben ist bewisen worden) auch viel jhre naturales caussas,

oder jhre Vrsachen in der Natur haben: So kan man doch solches nicht von allen Wunderzeichen sagen.

Da möchte nun aber jemandt fragen: Woher kompt es denn / das die Leute jetzo am Ende der Welt so sicher seyn / vnnd so wenig an die Wunderzeichen gedencken? Diese Frage ob sie mir / als einem jungen Theologo, fast zu schwer seyn wil zubeantworten: So wil ich dennoch mein Bedencken darauff auffs einfältigste stellen. Vnd sage demnach daß solche Sicherheit vnnd Vnachtsamkeit der Menschen herkomme vnnd entspringe auß vier Dingen:

Et merito q[ui]s exclamare possit, quam bre[vi] haeretici diabolicis technis et dogmatibus suis, ab o[mn]i Christiana et Catholica Ecclesia alienis, tande[m] ta[n]de[m] n[on] validicant, q[ui]b[us] t[ame]n illis a serpente infernali imponit[ur] callidissime.

Als fürs erste / machet die Leute Sicher vnnd Vnachtsam / daß sie die Wunderzeichen nit warnehmen vnnd betrachten / der Ertzlügner / der leydige Teuffel. Denn gleich wie er zu Eua / vnser aller Großmütter / im Paradiß gesaget:

Ir werdet mit nichte deß Todes sterben:

Ita vobis haereticis suggerit, capessite falsa haec dogmata, et veris repomite. Et vivetis.

ta vos hæreticos tec-
is suis transversum
egit, ut occæcati ve-
rā religionē turpi-
ter anodatis, neq,
et horribilibus de no-
vis exēplis factis,
poenisq sumtis) ~~non~~
~~pinitis~~ desinatis

Vnnd sie mit diesen Worten fein sicher gemacht / also daß sie Gottes Gebott hindan gesetzt / vnnd von dem verbottenen Bawm mitten im Paradiß gegessen: Eben also thut er auch zu dieser letzten Zeit der Welt. Denn weil er siehet / daß vnser HErr Gott auß grosser Güte / Gnade vnnd Barmhertzigkeit gegen das arme Menschliche Geschlecht / nicht balde zuschlägt / vnd die Leute iu Hauffen schmeisset / sondern jhnen zur Warnung etliche Wunder vnnd Zeichen sehen vnnd hören lesset / kompt er her/ als ein listiges Schlänglein/ machet die Leute sicher durch sein lügenhafftiges NEQVAQVAM, wie er im Paradiß gethan / vnnd gibt jhnen ein / Gott sey ja so zornig nicht / als jhn die Pfaffen machen / Christus werde auch nicht zum Gerichte kommen / oder ja noch lange aussen bleiben. Derwegen so sey es vnnötig / daß sie sich für den Wunderzeichen / so jetzo gar gemeyne sind / wolten entse-

tzen

tzen vnnd fürchten. Vnnd weil denn die Leute / wegen jhrer angebornen sündhafftigen Natur / mehr der Lügen / als der Warheit gläuben / so hat der Teuffel auch leichtlich gewonnen / vnnd können auch also die Leute gar bald von der Betrachtung der Wundergeschichten abgehalten / vnnd zum sichern ruchlosen Leben gebracht werden.

Fürs ander dienet zu solcher Sicherheit der Menschen auch mächtig viel / daß sie die vorige Wunderwerck / so in der Welt geschehen / vnd was darauff gefolget / entweder selber nicht lesen / oder hören lesen / vnnd darauß nicht jhr Facit machen / vnnd sagen : Sihe / diß oder jenes Wunderwerck hat sich damals begeben / vnnd diß oder jenes ist darauff erfolget. Derwegen kein Zweiffel / es werden diese Wunder vnd Zeichen / so jetzt für dem Ende der Welt hergehen / auch nicht ἄσημα, daß ist / deutlose Dinge seyn / sondern werden gewißlich / wo nicht den jüngsten Tag /

jedoch sehr grosse Verenderungen mit sich bringen. Denn wenn dasselbige geschehe / würden sie ohn allen Zweiffel auch zurück gedencken / vnd würden ein Exempel von andern nehmen. Wie denn hiezu vermahnen beyde Christen vnd Heyden / daß man sich an anderer Leute Exempeln spiegeln vnd bessern solle. Als Isidorus in Lib. 1. cap 10. Syn. Soliloquio: saget: Aspice ex alio tormento, quod timeas: Respice ex alio exitio, quod pauescas: Euita foueã, in qua alium videris cecidisse coram te: Pericula aliena in te pertimesce. Vnd Terentius spricht: Ex alijs sumito, tibi quod ex vsu set.

Fürs dritte machet die Leute so Scher vnd so Vnachtsam die Wunderwerck zubetrachten / weil sie offt geschehen.

Solches gibt erstlich zuuerstehen der alte vnd Hocherleuchte Lehrer Augustinus Bischoff zu Hippon in Lib. 10. de ciuitate Dei. Africa, der also schreibet: Miracula assiduitate vilescunt. Das ist / dieweil die Wunderwerck offt vnnd

vielmal geschehen / so werden sie derhalben geringe geachtet vnnd gehalten. Darnach beweisets auch die heylige Schrifft mit Exempeln. Denn je mehr vnd mehr Wunder Gott der HErr in vnnd vber Egyptenlandt schickte / je blinder vnnd verstockter warde der König Pharao. Je mehr Zeichen vnser HErr Gott für den Augen der Jüden in der Wüsten vnnd in gelobten Lande Canaan thatt / biß auff den endlichen Vntergang deß Jüdischen Reichs vnnd Regiments / auch deß Tempels vnd der Statt Jerusalem / je erger vnd gottloser sie wurden. Je mehr vnd mehr Wunder die porci (proci solte ich sagen) in Griechenlandt sahen / je Epicurischer sie wurden. So bezeugets zum dritten auch die tägliche Erfahrung zu dieser vnser letzten Zeit. Denn lesset vnser HErr Gott grewliche Wundersternen / Cometen / Finsternissen etc. sehn / lest er grosse vngehewre Vngewitter kommen etc. so finden sich bald solche Leute / die da sagen.

Es sind natürliche Dinge / vnd gehet also / wie es Gott in der Natur geordnet vnnd gepflantzet hat. Lest vnser HErr Gott Wundergesichte in der Lufft sehen / lest er Korn / Steine / Fische / Frösche / Mäuse / Blut / rc. regnen / lest er Monstra beyde vnter Menschen vnnd Viehe geborn werden: Errettet er die seinen offt wunderlicher Weyse / vnnd straffet dagegen die Gottlosen gar schrecklich / also daß man sich billich vber solche Gnaden vnnd Straffexempel verwundern muß / So höret man baldt solche Epicurer / die da sagen: Es ist wol ehe geschehen / vnd ist ja kein newes / das man Gesichte in der Lufft siehet / daß es wunderliche Dinge regnet / das Monstra geborn werden etc. Vnnd weil sie denn die Wunder nicht mehr für Wunder / sondern für gemeine Dinge halten / gerahten sie auch dadurch in die Sicherheit / das sie die Wunderwercke nicht betrachten / sondern dieselbe vielmehr verachten vnd in den Wind schlagen.

Zum vierdten vnd letzten thut hiezu auch sehr viel / daß vnser HERR Gott / auß grosser Langmuht vnd Barmhertzigkeit / seinen Zorn nicht baldt ergehen lesset / vnnd die Gottlosen straffet nach verdienst. Denn da machen jhnen die Leute die Gedancken / auß Eingeben deß leydigen Teuffels / hette die Welt in Fewer sollen zergehen / vnd hette der Sohn Gottes sollen einen Gerichtstag halten / oder hetten wir vnser Sünden halben sollen gestrafft werden / so were es vorlängest geschehen. Nun sind aber ein Zeitlang hero so viel Zeichen vnnd Wunder gesehen vnd gehöret worden / daß man gantze Bücher davon geschrieben / vnnd ist dennoch das jüngste Gericht nicht kommen / ist auch sonst nichts sonderliches darauff erfolget. Welches denn eytel Gotteslästerige Wort seyn / die den wahren Christen nicht gebüren. Denn ob wol dergleichen Zeichen vorhin auch geschehen / so sind sie doch so häuffig vnnd gemein nicht gewesen /

als jetzt zu dieser Zeit. Nun sie sich aber von Tag zu Tag hauffen / vnnd eins bald auffs ander folget / also daß eins kaum den andern Raum lesset: Ists gewiß / die Zukunfft deß HErrn werde numehr nicht lange aussen bleiben. Denn es mit den Wunderwercken also geschaffen ist / wie mit einem Einzuge eines grossen gewaltigen Potentaten. Wenn derselbe noch ferne / vnd doch gleichwol im Anzuge ist / kommen wol Post vnnd Vorbotten vorher / die seine Ankunfft vormelden / aber doch einzelen / langsam vnd wenig. Wenn aber der Herr nahet / kömpt der Vortrab häuffig / vnnd je heuffiger die Posten vnnd der Vortrab herein drenget / je neher der Herr ist.

Also sein solche vnd dergleichen Wundergeschichte auch hiebevor wol einzelen vnnd selten gesehen vnnd geschehen / als da deß HErrn Tag noch etwas ferner gewesen.

Weil sie aber nun häuffig / eines vber das ander / als ein Voranlauffender

fender Vortrab/ herein dringen/ haben wir zuerachten / daß nunmehr der Herr nahe sey/ vnnd ehe wir zusehen / herein brechen werde. Demnach solten wir mit den Vngläubigen die Wunder nicht so gering halten/ sondern als vorbotten deß jüngsten Gerichts halten / solten vnsere Häupter frölich empor haben / vnd bitten/ daß wir wirdig werden möchten / zuentfliehen alle diesen Vnglück / so die sündige Welt treffen sol / vnnd mit Frewden zustehen für deß Menschen Sohn. Luc. 21.

Sonderlich solten wir deß jüngsten Tages / als vnsers rechten Jubeljars/ da wir von allen Vbel sollen Erlöset werden/ begierig sein/ vnd mit frewdigem Munde vnnd Hertzen sagen.

Stamus in occursum cupida tibi mente parati,
Quando tibi visum est, Christe, venire, veni.

Das ist:

Wir sind begierlich vnd bereit /
Dir zu begegn zu jeder Zeit.
Drumb kom̃ O lieber HErre
Christ /
Wen̄s dir am besten gfällig ist.

Vnnd so viel sey nun von den Wunderwercken in gemein geredet. Haben demnach in diesem ersten Buch gehandelt diese sechserley Fragstücke:

I. Was Wunderwercke seyn.

II. Warumb sie also genennet werden / auch was sie sonst in der heyligen Schrifft vnnd anderswo für Namen haben.

III. Wie mancherley die Wunderwercke seyn / auch was ich im andern folgenden Buch vnter dem Namen der Wunderwercke verstehe.

IIII. Was für ein Vnterscheid sey zwischen den Göttlichen vnnd Teufflischen Wunderwercken.

V. Warumb jetzt am Ende der Welt so

so viel vnnd mancherley Wunder vnd Zeichen gesehen vnd gehöret werden.

VI. Woher es doch komme / das die Leute die Wunderwercke jetzo also in den Wind schlagen vnd verachten.

Der Vatter aller Gnaden vnnd Barmhertzigkeit gebe seine Gnade dazu daß es / so gut als ichs gemeynet / also auch müge verstanden vnd auffgenommen werden.

AMEN.



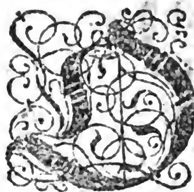
Das



Das ander Buch/

Darin alle Wunder vnd Zeichen/ so sich innerhalb 655. Jaren im Churfürstenthumb Brandenburg/ vnnd andern mit einverleibten Landt vnd Herrschafften/ begeben haben/ verzeichnet vnd begriffen sind.

Vorrede.



B wol günstiger Leser/ in den Jaren/ so vor der Regierung Marggrafen Joachimi/ diß Namens deß ersten/ Churfürsten zu Brandenburg/ ꝛc. vorher gangen/ nit so viel Wunder vnd Zeichen in diesen

diesen Landen sind gesehen vnd gehöret worden: So sind dennoch gleichwol etlich/zum Theil Göttlich/zum Theil auch Teuffische Mirackel vorher gangen/ also dz manchem auch die Haar zu Berge gehen/ wann er nur davon hört lesen/oder selber lieset. Wil aber alhie nicht aller/ sondern nur derselbigen/ so nach der Verordnung vnd Einsetzung deß Marggraffthum̄ Brandenburg geschehen/gedencken.

Das Erste Capitel Von Wunderzeichen / so sich an der Sonnen begeben vnd zugetragen haben.

UNter den Zeichen / die sich an der Sonnen haben sehen lassen / ist diß das erste / das die Sonne offtmal jhre Natürliche fewrige Farbe verloren / vnnd gleich als mit Blut bestriechen oder mit einem roten Tuch bedeckt / anzusehen gewesen.

Solche Blutfärbige Gestalt der Sonnen hat man gesehen im 490. Jahr nach Christi Geburt / da die Sonne etliche Tage nacheinander gar roht geschienen. Darauff denn diß erfolget / daß eine grosse Kranckheit vnter dem Volck entstanden / als zuvor niemals gehöret worden. Im 1554. Jahr / auff den 26. Tag Martij, ist die Sonne mit einer erschrecklichen Röte

Röte vntergangen. Deß andern Tages ist/ noch schrecklicher auffgangen: Erstlich Grün/ darnach Schwartz/ vnd letzlich Rott.

Im selben Jahr / den 13. Junij/ auff den Abendt/ ist die Sonne von fünff Vhr an / vnd etwas zuvor / am Himmel fewerrott gestanden/ als were sie mit einem roten Tuch vmbzogen gewesen / vnnd solches hat gewäret biß zwischen sieben vnnd acht Vhr da ist die Sonnne je lenger je röter vnnd grösser worden. Eben am selben Tage ist die Reichsstatt Schweinfurth am Meyn im Franckenlande / von etlichen Bischoffen vnnd von den Nürmbergern / eingenommen/ geplündert vnnd auß gebrandt worden. Was auch bald darauff Marggraff Albrechten von Brandenburg wiederfahren / mag man beym Sleidana lesen Lib.25.

Im 1568. Jar/ den 16. Julij/ stund die Sonne den gantzen Tag vber Blutrott am Himmel/ vnnd war sehr schrecklich anzusehen.

Im

Im 1571. Jahr / im Aprillen/ sahe man fast acht Tage lang die Sonne Blutrott auff vnnd vntergehen. Daß aber solche trawrige vnnd Blutige Gestalt der Sonnen niemals gutes / sondern jmmerdar etwas böses bedeutet / ist solches auch mit andern außländischen Exempeln zubeweisen.

Als es gebens die Historien / daß im 1547. Jahr / im Aprilschein / die Sonne etliche Tage zu Weymar / vñ in vielẽ Orten deß Düringerlands Blutrott geschienen / auch also auff vnd vntergangen sey: Welches denn Hertzogs Johannes Friederichen / Churfürsten in Sachsen etc. Erbärmliche Niderlag vnnd Gefängniß bedeutet.

Im 1548. Jahr / Donnerstages nach Jacobi / auff den Abendt nach fünff Vhr / hat man zu Jena gesehen / daß sich die Sonne etliche mal in Blutfarbe verwandelt. Damals ist die Enderung der Herrschafft in Sachsen vnd Thüringen gefolget.

Im 1552 Jahr/ vmb Sanct Veit/

ist die

ist die Sonne in Böhem vmb den auffgang gesehen worden / als ein Topff groß / vnnd voller Blut daß es deutlich geschienen / als flösse Blut auß der Sonnen auff die Erden. Darauff im folgenden Jahr viel vnlusts gefolget / sonderlich aber in Sachsen.

Sonst hat man in der Marck auch folgende Zeichen an vnnd neben der Sonnen gesehen.

Als im 1074. Jahr nach Christi Geburt / auff den 27. Tag Januarij hat man am Himmel deß Morgens neben der Auffgehender Sonnen zwo Seulen / wie Gold glentzen / zur rechten vnnd lincken gesehen. Darauff ist viel Krieg vnnd Auffruhr im selben vnnd nachfolgendem Jahr in Sachsen / Vngern / zu Cöln am Rein / vnnd anderswo entstanden.

Im 1565. Jahr / deß Freytags vor Creutz Erhebung / recht auff den Mittag / stund die Sonne gar tunckel am Himmel / vnnd ein blawer Circkel stund rings vmbher.

Im 1527. Jahr / den 17. Februarij / sahe man am Himmel drey Sonnen / mit zween Regenbogen beschlossen. Darauff haben die Keyserischen am sechsten Tage deß Meymonats / Rom gewonnen / dem Bapst Clementem / diß Namens den siebenden / gefangen / vnnd Rom geplündert. Auch zanckten sich in diesem Jahr zween Herrn vmb das Königreich Vngern / als nemlich König Ferdinandus / Keyser Caroli 5. Bruder / vnnd Graff Johannes von Zips / Woywoda in Siebenbürgen. Denn das auff drey oder mehr Sonnen gemeiniglich Vneinigkeit der Weltlichen Potentaten gefolget / weisen nicht allein diese Parelia / oder Neben Sonnen auß / sondern auch die andern alle / die in der Marck sind gesehen worden.

Sleidanus lib. 6.

Appendix Palmerij. Vrsbergensis & Naucleri.

Als im 1551. Jahr / den 21. Martij / in wärender Belägerung der Stadt Magdeburg / sahe man deß morgens / zwischen sieben vnnd acht Vhr / drey Sonnen vnnd drey

Regen-

genbogen am Himmel stehen.

Was es bedeutet / geben die Historien: Als das sich ein Krieg zwischen Keyser Carl dem fünfften vnd König Heinrichen in Franckreich erhaben: daß der Türckische Keyser Solyman die Insel Malta lassen vberziehen / / vnnd die Stadt Triopotis lassen einnemmen: Das Hertzog Moritz in Sachsen folgendes Jahres Keyser Carln an den Welschen Gräntzen heimgesucht / vnnd den gefangenen Churfürsten in Sachsen / Hertzog Johan Friderichen / vnnd den Landtgraffen von Hessen erlediget etc. *Sleidanus lib. 24.*

Item im 1582. Jar / den 18. Martij sahe man vor Mittage drey Sonnen am Himmel / welche in einem Regenbogen eingefasset waren. Darauff ist ein grewlich Blutbad gefolget auff dem Athlantischen Meer / da der Marggraff de S. Crice vnd Don Antonio, der sich vnterstanden das Königreich Portugal einzunemmen / sich mit einander geschlagen. *Chron. Danielis VVinzenbergij.*

Im 1588. Jahr / den 17. Martij / hat man von der Sonnen Auffgang / biß auff den Mittag / einen grossen Circkel vnnd Hoff vmb die Sonne gesehen auch einen vbernatürlichen Regenbogen / vnd zwo Neben Sonnen. Darauff ist deß folgendes Tages an welchem die Märckische Reutter an vnterschiedlichen Ortern gemustert worden / ein vberauß grosser Strumwind gefolget / der an Gebewen vnnd Dächern mercklichen schaden gethan.

Breuiarium nostrum.

Im selben Jahr / den drey vnnd zwantzigsten Junij / welches war der Tag vor S. Johannis Baptistæ / sahe man die Sonne bleich auffgehen / sich etliche mal zuentfärben / sonderlich aber vmb 7. Vhr auff den Abend / sich in gantz roter Blutfarben zu verendern / mit schwartzen Circkeln vermenget: wie sie denn auch also vntergiengen.

Breuiarium nostrum.

Im 1593 Jahr / am Tage der Bekerung Pauli / am hellen Mittage / von

Idem.

vo͂n 12. Vhr biß vmb 3. sahe man in der Marck drey Sonnen mit zween gantzen Regenbogen vmbgeben / vnd drüber noch zween andere halbe Regenbogen / mit den Spitzen auffwerts gekehret. Was darauff erfolget / siehet vnnd höret jederman / als sonderlich thewre Zeit / Ergiessung der Wasser / mancherley Kranckheiten / Gezäncke vnter den Theologen / Teuffliſche Besitzunge der Leute / vnd dergleichen: Welches doch vnser getrewer Gott im Himmel semptlich von vns abwenden wolle / Amen.

Das ander Buch / Von den Zeichen so am Monden sind gesehen worden.

GLeich wie am grossen täglichen Liecht der Sonnen / also haben wir auch in der Marck etliche Wunderzeichen am nächtlichen Liecht dem Monden gehabt vnnd gesehen.

Als im 1568. Jahr / am 14. tage Martij / ist der Mond gelb vnnd bleich auffgangen / vnnd mitten darinn ist ein schwartz Creutz gestanden. Wie man denn auch dergleichen zu Greussen / im 1554. Jahr gesehen / Stern zu Wien in Osterreich im 1519. Jahr.

Solche Erscheinung eines Creutzes hat gemeiniglich ein grosse Leiche bedeutet. Denn wie man im 1519. Jahr / auff den 6. Januarij / das Creutz im Monden zu Wien gese-

hen/

hen / ist drauff Keyser Maximilianus, diß Namens der erste / den 12. tag Januarij / zu Welß inn Osterreich gestorben / als er gelebet hatte 59. Jahr / 9. Monadt / vnnd 21. Tag / vnd ist zur Newstatt begraben worden. Im 1554. Jahr ist Hertzog Johan / Friederich / Churfürst in Sachsen / sampt seinem Gemahl Fraw Sibilla / zu Weymar verschieden. Also auch im gedachten 1568. Jahr folgenden viel grosse Leychen / sonderlich aber starb am 20 Tage Martij Marggraff Albrecht zu Brandenburg / etc. Der erste Hertzog in Preussen / im 78. Jahr seines alters. Vmb sechzehen Stunden hernach starb auch seine Gemahl Fraw Anna Maria / Hertzog Erichs zu Braunschweig Tochter

Hertzwein vnd Winzenberg.

Sleid. vñ cal. Ebert

Cal Eber

Im 1588 Jahr / den 4. 5. vnnd 6. Tag Frebruarij / ist der Mond von seinem auffgange biß vmb neun Vhr Blutrott erschienen / vnnd hat sonst keinen Glantz von sich gegeben. Deß folgenden Monats kam die Häuptkranckheit vnnd Breune vnter das

Volck / die zimlich viel Menschen danider warff / auch etliche gar auffreumete.

Der Newen Monden hat man in der Marck ein zeitlang her auch trefflich viel gesehen.

Im 1304. Jahr/ Erschienen auch drey Mond vnd ein Comet/ gegen mitternacht/ vnd ward gesehen drey Monatlang/ darauff groß thewrung vnd sterben gefolget.

Im Jahr 1314. vor dem Bürgerlichen Krieg Ludouici Bauari / vnnd Friderici Austriaci / in welchem sie häfftig deß Reichs vnnd Regiments halben/ wider einander gestritten haben/ ist auch am Himmel wunderbarlich gesicht deß Monds gesehen worden/ vnnd ist dadurch die vneinigkeit der Churfürsten/ in Erwehlung eines Römischen Königs / vnd anderer theil zwitracht vnnd Spaltung bedeutet worden.

Das

Das dritte Capitel.

Von Zeichen so an Sternen geschehen sind.

IM 1217. Jar im Herbst/ hat man nach der Sonnen Vntergang den einē Stern in der Kron Ariadnæ/ welcher sonst klein vnnd tunckel/ sehr hel glåntzen/ vnnd einen fewerglåntzenden Balcken vber sich werffen. Hat darnach wider abgenommen/ vnnd ist zu seiner gewöhnlichen Grösse vnnd Gestalt wider kommen. Darauff ist in folgendem Jahr/ ein gewaltiger Zug auß Teutschlandt nach dem heyligen Lande geschehen/ vnd sind die Teutschen im Mertzmonat auffgebrochen.

Auch ist darauff am sieben vnnd zwantzigsten Tage Aprilis folgendes Jahrs/ Kayser Otto der Vierde gestorben.

Im tausent fünff hundert fünff vnnd zwantzigsten Jahr/ den 23. Februarij/ deß Abendts ehe die Sonne vnter-

Untergangen / hat ein halber Stern am Himmel geleuchtet / vnnd ist hernachmals herundter gefallen. Dadurch ist ohn zweiffel die Schlacht vor Pauij / welche folgendes Tages geschehen / bedeutet worden / in welcher Schlacht Keyser Carl der fünffte gesieget / König Franciscum in Franckreich gefangen / vnd das Fürstenthumb Meyland wieder erobert hat.

Sleid. lib. 4.

Auch ist noch im selben Jahr der Bawernkrieg angangen / darinn innerhalb vier Monat mehr denn Hundert tausent Bawern vmbkommen sind. Die Jahrzahll beyder geschicht stehet in diesem Verßlein:

Sleid. lib. 5.

CaptVs erat GaLLVs: CoëVnt CVM rVre Cohortes.
M. D. XXV.

Vnnd zwar wenn wir alle Historien wol kundten durchlesen / würden wir alwege befinden / das durch solcher vngewönlicher Sternen fall grosser Herrn Todt / oder sonst ein Vnglück vnd fall / oder der Gelehr-

ten Abfall von der Religion / sey bedeutet worden. Bre. nostrum.

Im 1572. Jahr/am achten Tag Nouẽbris/ist im Himlischen Gestirn Cassiopeiæ ein Wunderstern erschienen / der sich biß vmb Liechtmeß deß 1574. Jahrs / am Himmel hat sehen lassen. Was es bedeutet / gibt die Erfahrung / vnnd wirdt es in folgender zeit / so die Welt lenger stehen sol / besser geben.

Meine einfeltige Gedancken aber sind / die Außbreytung der Christlichen Lehr / vnnd anfang eines grossen fürnemmen Lehrers / dadurch von Gott sey angedeutet worden. Denn daß Gott auff die Zeit / wenn solche Wundersternen geleuchtet / treffliche Lehrer (die sonst in der Schrifft Sternen genennet / auch der Sternen vergliechen werden) entweder geboren / oder sonst herfür vnnd ans Liecht kommen sind / vnd die Christliche Lehr mündlich vnnd Schrifftlich außgebreitet haben / weisen die Historien auß. Apoc. 1.

War

Matth. 2. War das nicht ein rechter Wunderstern / der die Weysen auß Morgenlande zu dem rechten Morgensterne JESV CHRISTO fürete? Was folgete aber drauff? nemlich die Bekehrung der Heyden vnnd vieler Jüden zu Christo. Die Außbreitung deß Heyligen Euangelij durch Sanct Johannem den Täuffer / durch den Messiam selber / vnd durch seine heylige Aposteln.

Marcellinus Also hat man im 389. Jahr nach Christi Geburt auch einen Wunderstern am Himmel gesehen / der mit dem Hanenschrey auffgangen / vnnd fast wie der Morgenstern geleuchtet / auch in die sieben vnnd zwantzig Tage in der Lufft geschwebet hat. Im selben Jahr am heyligen Ostertage / ist der fürtreffliche Lehrer Sanct Augustinus vom heyligen Ambrosio / dem Bischoffe zu Meylandt / getaufft worden / als er drey vnd dreissig Jahr alt gewesen. Vnd gleich wie vmb die Menschwerdung deß HErrn Christi / da der vorige Wunderstern erschienen / zwey

Aug. libr. 3. aduersus Pelianũ ca. 25.

schöne

schöne Christliche Gesänge von zween hocherleuchten Männern/als dem alten Zacharia vnnd Simone/ sind gemacht worden: Also ist in diesem Jar/ da man diesen andern von mir beschriebenen Wunderstern gesehen/ der sehr Christliche Gesang: TE DEVM LAVDAMVS &c. von diesen zwen hocherleuchten Männern S. Ambrosio, vnnd S. Augustino gemacht worden/ eben inn deß Augustini Tauffe/ da sie einen Verß vmb den andern hell vnnd deutlich gesungen. Lucae 1. & 2.

Also auch im selben Jar Theophilus der Bischoff zu Alexandria inn Egypten / auß Befehl deß Kaysers Theodosij / die Götzenhäuser zerstöret. Socr. lib. 5. c. 16. Tripart. ca. 27. Marcellin. lib. 9

Das

Das vierdte Capitel

Von Cometen / so in der Marck sindt gesehen worden

EIne art der Wundersternen sindt auch die Cometen / derer in der Chur Brandenburg auch nicht wenig sind gesehen worden. Ehe ich aber dieselbe nacheinander ordentlich erzehle / wil ich alhie in gemeyn etwas anzeigen / was doch die Cometen gemeiniglich bedeuten vnnd mit sich bringen.

Als der Herr Ioachimus Camerarius gedencket eines Griechischen / Poeten / der also schreibet.

οὐδεὶς κομήτης, ὅστις οὐ κακὸν φέρει.

Auff Teutsch möchte mans also geben.

Es erschein noch nie kein Comet
Der nicht groß vnglück bringen thet.

Geor-

Georgius Sabinus schreibet:

So offt schrecklich Cometen-
Brunst
Gesehn werden / geschicht nit
vmbsunst:
Sondern groß elend vnd Vn-
glück
Habens getragen auff dem
Rück.

Item.

Krieg / groß Sterben / vnnd
Hungerspein/
Bringt mit sich der Cometen
schein.

Die alten haben diß gesagt:

Achterley vnglück ein Comet
Bedeut / wenn er am Himmel
steht:
Groß Windt / Gewässer / Vn-
fruchtbarkeit/

Pestilentzisch Seuch/ vnnd Zanckes neidt/
Erdbieben / vnnd eins Fürsten endt/
Dazu Enderung vñ Regiment.

Daß nun dem also/ weisen folgende Exempel auß.

Als im 1003. Jahr / nach Christi Geburt ist ein sehr grosser erschrecklicher Comet erschienen/ der eine lange Zeit gewäret. Darauff ist nicht allein Thewerung im gantzen Teutschland/ sondern auch ein solch groß Landsterben gefolget / daß viel Dörffer vnnd kleine Städtlein gar außgestorben / vnd in etlichen so wenig Lebendig blieben/ daß dieselbe auch vollents darauß entlauffen/ vnd die örter öde gelassen/ vnnd hat solches sterben drey gantzer Jahr gewäret.

Vrspergensis Sigebertus.

Im 1017. Jahr/ ließ sich ein Comet sehen in der Gestalt eines Balcken/ vnd stund in den Lüfften vier Monat lang vnd etliche Tage. Eben in dem Jahr

Sigebertus. Irenaeus.

Jahr sind die Böhemen in Meyssen von den Mogellaniß in die drey Tausend erschlagen / vnnd die vbrigen bey Stela in die Elbe geiagt vnd ersäufft worden. Deß Jahrs hernach empöret sich Graff Diederich von Gend / wider den Keyser. Derwegen schickte der Keyser Hertzog Gottfrieden wider jhn / mit einem Kriegsuolck / wirdt aber geschlagen / vnnd Gefangen / vnnd doch bald wider Loß gelassen.

Meyßnische Chronica Albt.

Auentinus. Sigebertus.

Auch hat im selben Jahr hernach Iaroslaus, der Reussen oder Moscowiter Hertzog / Vladomini Sohn / den König in Polen vberzogen / ist aber also abgeklopfft worden / daß er hat friede begehren müssen.

Mechouius. Fulsteinius, &c.

Im dritten Jar nach Erscheinung deß Cometen haben die Wenden Marggraff Diederichen / den stoltzen Churfürsten zu Brandenburg / vberzogen / denselben gantz vnd gar auß der Marck vertrieben / vnd die Stat Brandeburg eingenommē vñ verwüstet / außgenommen Sanct Marien Kirch auff

Iustus, Sabinus, Breuiarium nostrum &c.

dem Harlungerberge / die sie zu jhrem Heydnischen Götzendienst behalten / vnnd ein Pantheon darauß gemacht haben.

Ireneus. Im 1038. Jahr sol auch ein Comet seyn gesehen worden / darauff hin vnnd wider in Welschland / Polen / Marck / Brandenburg / vnnd anderswo / viel Vneinigkeit vnnd zwietracht entstanden. Vnnd sonderlich melden etliche Märckische Historici, daß in dem Jahre die Wenden zu Werben drey Graffen vnnd viertzig Knechte auffm Rahthause Erstochen vnnd vmbgebracht haben im 1039 Jahr / daß auch damals Werben von den Wenden sey eingeäschert worden.

Irenens. Im 1058 Jahr / ließ sich ein Comet sehen / vnnd folgete darauff grosse Thewerung vnnd Sterben / starb Mechonius. auch im selben Jahr / König Casimirus in Polen / seines alters im drey vnnd viertzigsten Jahr: Item der Schaffnab. Hertzog in Kärndten. Folgendes Mechoui. Jahres aber veriageten die Polowzen /

zen der Reussen Fürsten Vseuuoldum, Item den Hertzog Zaslaum/ Der Hertzog in Böhemen/mit Namen Vladislaus, vberzog die Polen vnnd Verheerete auch die Schlesien/ ward aber zurück getrieben. Vnd am ersten Tage Nouembris wurden auch die Polowzen geschlagen vnnd Veriaget durch Hertzog Suuantislaum in Reussen.

Im 1066. Jahr/ in der Osterwochen/ entstundt ein Comet/ ließ sich sehen biß im Meymonat/ vnnd folgete alwege den Vntergang der Sonnen nach. Erstlich war er so groß/ als der volle Mondt/ nam darnach wider abe/ brennete viertzig tagelang/ vnnd warff seine Stralen gegen auffgang der Sonnen. Im selben Jahr ist Buthue, der zwey vnd dreyssigste König der Herulorum, vnnd Herr vber die Marck Brandenburg von Crucone oder Critone, dem Fürsten in Rügen/ Grimi Sohn getödtet worden. Es hat sich auch inn gedachten Jahr ein Krieg erhaben

Zonaras/ Sigeb. Schaffn.

Hieron. Henninges.

Paulus Iouius.

in Engellandt. Denn weil Harald/ der König in Engellandt/ seine Gemahl verstossen/ hat jhn jhr Vatter/ Hertzog Wilhelm in Normandy/ mit Heerskrafft vberzogen/ vnnd jhn am 14. Tag Octobris mit zwantzig tausend Engelländern erschlagen/ vnd also daß Engelländische Königreich auff die Normannen gebracht.

Nauclerus. Im 1097. Jahr/ hat man die gantze erste Wochen deß Monats Octobris/ einen Cometen am Himmel gesehen/ bald darauff rücket das Christliche Heer so im 1095. Jahr/ ins heylige Landt gezogen/ für Antiochia/ lieget dafür neun Monadt/ vnnd eröbert endlich die Statt im 1098. Jahr/ den dritten Tag Junij. Alsbald sie die Statt eingenommen hatten/ kommet der Calyphas auß Egypten mit einem grossen vnd mächtigen Heer/ vnd belagert die Christen widerumb inn der Statt. Dieweil sie aber in derselben grosse noth vnd mangel litten/ dringet sie die noth/ daß sie müssen einen außfall thun in die Feinde am 24. Tage

Junij/

Junij / vnnd glücket jhnen dieser Thurst / daß sie den Feind schlagen / vnnd von der Statt abtreiben.

Am ersten Tage Julij siegen die Christen noch einmal wieder die Türcken in Romania. Von dannen rücken sie in Syrien / vnnd nemmen daselbst Marra vnnd Barra / sampt etlichen andern mehr Städten ein / drauff machet der König zu Babel mit den Christen Fried vnnd Bündtniß / eylet darnach für Jerusalem / dringet dieselbe den Türcken abe / dadurch daß er jhnen mit dem Creutzheer der Christen drewete.

Besetzet aber darnach die Statt mit Saracenern / vnnd Befestiget sie wider die Christen.

Endlich haben die Christen im vierdten Jahr jhres außzugs / welches gewesen daß 1099. Jahr nach CHRJSTJ Geburt / am Tage der Apostel Theilung / die Statt Jerusalem Gewonnen / vnnd zum König daselbest Erwehlet Hertzog

Gottfried auß Lothringen / der nur ein Jahr Regieret.

Zumercken.

Nach dem David der Jüdische König Jerusalem erstlich den Jebusitern Abgetrungen/ vnnd eingenommen hat / biß hieher sind 2171 Jahr / das ist/ siebenmal 310.

Nach dem sie Nebucadnezar gewonnen hat zum ersten mal / vnd den König Joiakim getödtet/ sindts 1715 Jahr/ das ist / siebenmal 245 Jahr. Nach der Zerstörung aber der Statt vnnd deß Tempels durch den selben 1704 Jahr.

Nach der letzten Zerstörung durch die Römer 1028. Nach dem sie die Saracener dem Heraclio abgedrungen/ vnd eingenommen haben/ sindts 463 Jahr.

Vnnd haben die Christen von dieser Zeit Jerusalem jnnen behalten acht vnd achtzig Jahrlang / Nemlich biß jns 1187. Jahr nach Christi Geburt/ da hat sie Saladinus, der Sultan

tan in Egypten / eingenommen.

Im 1106 Jar hat man einen sehr hellen Cometen am Himmel gesehen welcher Gebrandt hat von der ersten Fastwochen an / biß in die Marterwochen. In selben Jahr sind darauff gestorben: Keyser Heinrich der vierde / am siebenden Tage deß Brachmonats: Marggraff Vdo der ander / der vertriebene Churfürst zu Brandenburg: Hertzog Magnus auß Sachsen: Hertzog Ruprecht / der Bischoff zu Wirtzburg etc. Item Hertzog Boleslaus / III. in Polen schicket ein Heer im Pommern / vnd nimpt ein groß theil deß Landes ein / vmb den Herbst gewinnet er das Schloß Gamkow in Pommern / vnd bringt desselben erben Gneuomir sampt seinem gantzen Hause dahin / daß sie sich Teuffen lassen / vnd den Christlichen Glauben annemmen. In demselben Jahr fallen die Pommern in die Kirche zu Spitzner / Plündern dieselbe / vnnd führen den Archidiaconum, sampt dem Kirchen-

Aretius / Ireneus / Pretorius Latomus etc.

Vrsp. Iustus.

Mechonius lib. 3. cap. 7.

raub weg. Als sie aber von Gott durch Wahnsin vnd den schweren gebrechen hefftig derwegen heimgesucht wurden haben sie sich erkandt/ vnnd haben den Archidiaconum mit allem raub wieder heim geschickt/ jhre Götzen zerbrochen/ vnnd Christlichen glauben angenommen.

Irenaus. Breuiarium nostrum.

Jm 1112. Jahr / ist ein Comet Erschienen / darauff sich denn Marggraff Rudolphus von Brandenburg mit vielen Geistlichen vnnd Weltlichen Potentaten/ wider Keyser Heinrichen/ diß Namens den fünfften/ verbunden/ wie sie denn auch im nachfolgenden Jar jhre verbündniß ernewert. Darüber es endlich zum Streit vnd zur offenen Feltschlacht gekommen im 1115. Jahr/ am 11. Tage Februarij. Vnnd eben an dem Tage/ da Keyser Heinrich 5. die Schlacht gehalten / hat Marggraff Otto zu Soltwedel / Alberti Vrsi Vatter/ bey der Statt Köthen / die Wenden vberwunden / vnnd jhrer bey 1700. erschlagen.

Im 1211. Jahr / ließ sich ein Comet sehen achtzehen Tagelang. Darauff fielen hernach die Tarttern in Polen vnnd Schlesien / Erschlugen viel Leute / schnitten einem jedem ein Ohr abe / vnnd zehleten darnach dieselben / damit sie möchten wissen / wie viel Personen sie erleget hetten. Vmb die Zeit ist auch eine Ketzerey Entstanden / welche fürgegeben / das Predigampt deß heyligen Euangelij / vnnd die Heyligen Sacramente weren nur eusserliche Dinge / zur Seligkeit vnnötig: Jetzund sey die Zeit deß Heyligen Geistes / da ein jeder allein innerlich durch die Gnad deß heiligen Geists / ohn irgent ein eusserlich Werck oder Vbung möge Selig werden: Item die Liebe sey so ein gewaltig Ding / daß auch das / so an jhm selber Sünde ist / nit Sünde sey / wenn es auß d' Liebe herkome vnd enspringe.

Mechouius. lib.3.cap.31.

Vincentius. in spec. historiali lib.30. cap.107.

Im 1264 Jar / vmb den anfang deß Sommers / ist ein solcher schrecklicher Comet erschienen / das kein Mensch / d' damals glebt / einen schrecklichẽ gesehẽ. Er hat

Palmerius. Nauclerius. Georg. Fabricius. &c.

Er hat sich alwege von der Sonnen Auffgang Morgenwerts lenger denn ein viertheil Jahr / sehen lassen. Nach dem Cometen ist in Polen vnd benachbarten Orten ein groß Sterben gefolget / beyde vnter Menschen vnnd Viehe. Vnd am andern Tag Octobris / eben dieselbe Nacht / da der Comet verloschen / ist gestorben Babst Vrbanus IIII. der auß anreitzung Thomæ Aquinatis, das Fest Corporis Christi / oder den Fronleichnamstag / mit seinem geprenge erstlich verordnet / aber nicht gentzlich ins Werck gebracht.

Fulsteinius lib. 7. cap. 1. Onuphr. Palmerius.

Im 1301. Jahr entstund ein Comet im Scorpion / vnnd warff seine Stralen jetzt gegen Morgen / bald gegen Mittag / vnnd stund einen gantzen Monat.

Mech. Palmerius.

Baldt darauff ist im selben Jahr König Andreas III. in Vngern ohn Erben gestorben / vnnd grosse vneinigkeit der Kron halben in Vngern entstanden: Wie auch in Franckreich zwischen dem Bapst vnd dem Könige daselbst.

Martini Poloni Appendix.

Im

Im 1305. Jahr / in der Marterwochen / erschien ein Comet / vnnd folgede darauff ein groß Landtsterben Marggraff Albrecht von Brandenburg zog mit Keyser Wenceslao wider Keyser Albrecht. Item im selben Jahr starb Marggraff Johannes / Churfürst zu Brandenburg. Auch ward damals der Bäpstliche Stuel gen Auinion in Franckreich verleget / da er siebentzig Jahr geblieben.

Chron. Saxonie.
Iustus.
Vrsper. et Martini Poloni. Appendix

Im 1312. Jahr / ist ein schröcklicher Comet / vierzehen Tagelang am Himmel gesehen worden / der seinen Schwantz gegen Westen gestrecket. Darauff ist ein groß Sterben allenthalben an Viehe vnnd Menschen durch das gantze Teutschlandt gefolget / daß mans dafür gehalten / als solte der dritte theil der Menschen darinn auffgangen seyn. Item es ist eine solche Thewerung vnd Hungersnoht eingefallen / daß die Eltern jhre Kinder / vnnd widerumb die Kinder jhre Eltern / vor Hunger geschlachtet

Garceus Lat. Ireneus. Pret Mechonius lib. 4. cap. 8.

schlachtet vnnd gegessen / ja auch wol die todtencörper von den offenen Galgen vnnd Gerichten hinweg genommen vnnd gefressen haben. Vnd diese Thewrung hat biß ins vierdte Jahr nacheinander gewäret.

Breuarium nostrum. *Alb. Kranzius, Mechouius.*

Im 1444. Jahr / vmb Viti / ward ein schrecklicher Comet am Himmel gesehen. Im selben Jar ist der armen Jäcken Krieg gewesen / sind auch die Vngern bey Varna geschlagen worden / am zehenden Tage Nouembris/

Breuar. nostrum.

Folgendes Jahrs / hat Marggraff Friederich / Churfürst zu Brandenburg / etc. Die Statt Cotbus in Niderlausitz eingenommen / damals jhm denn die Bürger deselbst / zum ersten mal haben huldigen vnnd Schweren müssen.

Auch zog gemelter Churfürst wider Hertzog Friderichen / Churfürsten in Sachsen / vnnd that allenthalben grossen schaden.

Mechouius. Cameranus Areti, Garcaus &c.

Im 1472. Jahr / sind zween grosse Cometen gesehen worden. Ist darauff gefolget sehr groß Sterben / daß für

Furcht

Frucht vnnd Schrecken die francken auch von jhnen nehest verwanten verlassen worden / vnnd die Geistlichen auch nicht zu jhnen gewolt / vnnd zuletzt schier niemandt gewesen / der die Gestorbene begraben wöllen. Item ein grosser vngewönlicher Wind / den man Sanct Peters Wind genennet.

So ist auch viel Krieg vnnd vnlust enstanden in Vngern / Persien Franckreich / Polen / Deutschlandt / Böhemen / vnnd anderswo. Item es ist ein beharliches hitziges truckneß Wetter gewesen / nicht allein dasselbige / sondern auch in den beyden nehestfolgenden Jahren.

Im ein tausend fünff hundert viertzigsten Jahr / sahe man einen Cometen / auff welchen eine grawsame Hitze / vnnd ein Vnsäglicher Hunger vnnd Pestilentz erfolgeten. *Mizaldus.*

Im 1506 Jar hat man vom zwölfften Aprilis / fünff vnd dreyssig Tage lang / einen schrecklichen Cometen gesehen / *Garcaus. Prat. Latomus.*

sehen/ der seinen Lauff von Abend gegen Morgen gehabt. Vnd sol sich im Augstmonat widerumb einer haben sehen lassen/ zwischen Mitternacht vnnd Auffgang / vnter dem kleinen Wagen. Darauff ist viel Kriegens gewesen in Mechelburg / Vngern / Lombardey etc. Ist auch im selben Jahr mit Todte abgangen König Philippus in Hispanien/ deß Keysers Maximiliani I. Sohn / seines alters im 28. Jahr: Item Alexander / der König in Polen/ seines alters im 46/ seines Reichs im 5. Jahr.

Nacleri vñ Palmerij Appendix.

Im 1511. Jahr / am Ende deß Meymonats / sahe man einen Cometen im Zeichen deß Löwen/ welcher biß auff den dritten Julij in den Lüfften schwebete. Diß Jahr ist der Türckische Keyser Beiazeth von seinem Sohn Selimo nicht allein deß Reichs vnnd Regiments entsetzet / sondern auch auff seyn getrieb durch einen Jüden mit Gifft hingerichtet worden.

Mechoui. Breuiari um nostrū

Türckisch Chronica.

Im 1516. Jahr/ im Januario / ist ein

ein Comet gesehen worden in der Gestalt eines Monden. Darauff folgete ein algemein Sterben in der Marck/ vnnd anderswo / vnd ein sehr dürrer Sommer / daß auch grosser mangel am Gartengewächs entstund / vnnd Hungersnoth erreget ward. Folgendes Jahrs fieng D. Martinus Lutherus an wider den Ablas zuschreiben vnd zupredigen.

Im 1525. Jahr / am II. Tage Augusti / sahe man einen schrecklichen Cometen / deßgleichen zuvor nie gesehen war. Er wardt nur deß Morgens vmb 4. Vhr gesehen / vnd stund nicht vber fünff viertheil Stunden. Er war sehr groß / lang / vnnd Gelbrot oder Blutfärbig. An einem orte hatte er die Gestalt eines gebogenen Armes / vnd in der Hand ein grosses Schwerdt. An deß Schwerdts spitzen vnd Seyten stunden drey grosse Sternen / von welchen sich ein breyter Wolckenfärbiger Schwantz weit außstreckte: Vnnd auff den seiten erschienen viel Striemen / als lange

Breviarium nostrum.

Spiesse. Dazwischen aber sahe man viel kleiner Schwerdter / bleichroter Farben / vnd nicht wenig Fewerflammen / darunter sich hin vnnd wieder viel grawsame Angesichter / mit rauchen Häuptern / sehen liessen. Darauff folgete zu Franckfurt an der Oder / vnd anderswo / groß Pestilentzisch Sterben.

Iustus.

Im 1529. jahr / wurden vier Cometen gesehen / welche jhr schwäntze an die vier Ende der Welt strecketen. Darauff folgete ein Vnfruchtbarer Sommer / vnnd eine siebenjärige Theurung.

Pratorius.

Im 1538. wie auch im 1539 jahr. / hat man einen Cometen gesehen. Darauff gieng die Kirchen Reformierung in der Chur Brandenburg an / vnnd theilete Herr Matthias von Jagaw / Bischoff zu Brandenburg / das Sacrament deß Altars zu Cöln an der Spree vnter beyder Gestalt auß / am Tage aller Heyligen vnnd aller Seelen / im 1539. Jahr damals war auch

Garcaus, Ireneus &c. Breuiariũ nostrum.

auch groß Sterben zu Franckfurt an der Oder.

Im 1556. jar/ hat man einē schrecklichen Cometen etliche Tage gesehen / weisser vnnd bleicher Farben. Darauff sind viel grosse Kriege in Liefflandt/ Vngern / Welschlandt/ etc. sampt einem sehr heissen vnnd dürren Sommer/erfolget/ vnnd weil dieser Cometstern am Himmel gestanden sind viel Kinder an der schweren Kranckheit gestorben. Thily Chronologia.

Im 1569 jahr/ den 9. Nouembris/ ward ein Comet gesehen / im Zeichen deß Steinbockts. Darauff ward die Elbe im folgendem Jahr sehr groß/ vnd that hin vnnd wider mercklichen grossen schaden. VVinzenbergius.

Im Sommer erhub sich eine Theurung / die sich auch ins ander jahr erstreckte.

An vielen Orten sturben die Leute Hungers/ in dem sie offtmals solche Dinge zu sich genommen / die nit zu essen seyn.

Im 1577. Jahr / den 10. Tag Nouembris / auff den Abend vmb 6. Vhr erschien ein fewriger Cometstern / vnter dem fliegenden Adeler / im 16. Grad deß Steinbocks / nicht weit vom Höhesten Planeten Saturno. Dieser Comet stundt biß auff den Zwölfften tag Januarij deß folgenden Jahrs. Darauff trug sich diß in der Marck zu. Den 26. Martij im 1578. Jahr / war ein Vngehewer Wind / der warff zu Königsberg ein groß stück von der Stadtmawer / beim Gefängniß / Der Billerbeck genanndt / danider / vnnd that auch sonst grossen Schaden in der Newen Marck auffm Lande an Kirchen vnd Scheuren.

VVinz. Breuiarium nostrum &c.

Den 1. Aprilis fiel ein dicker Nebel auff deß Rahts See zu Königsberg / der Crimen genandt / davon bekamen die Fische / sonderlich aber die Hächte / grosse Pestilentzische Beulen / die fauleten jhnen auß biß auff den Grad / vnnd sturben viel Fische davon.

davon. Im Sommer erhub sich zu Brandenburg / Stettin in Pomern / vnnd an vielen andern Orten mehr / die schreckliche seuche der Pestilentz. Im Octobri vnd Nouembri Husteten vnnd Maserten die Kinder sehr / vnd sturben auch viel daran.

Im 1580. Jahr / den 10 Octobris / ist ein Comet erschienen / mit einem Rauchfarben / tunckeln vnnd breyten Schwantze / vnnd hat sich lassen sehen biß auff den dritten Nouembris. Darauff folgete ein Sterben in der alten Marck / vñ viel Krieg in Portugal / Moscaw / vnd anderswo.

Das fünffte Capitel / Von den Chasmatibus oder Fewerzeichen in der Lufft.

DEr erschrecklichẽ Fewerzeichen / haben wir in der Marck in wenig Jaren sehr viel gehabt / daß sie auch / weil sie so gemein vnnd kendtlich werden / von vielen sichern Leuten nicht fast mehr geachtet / sondern verachtet vnnd in den Wind geschlagen werden.

So wird auch von solchen Zeichen vnnd jren Vrsachen vngleicher weise geurtheilet / daß also von nöten seyn wil / anfänglich die mancherley Meynungen hievon zueröffnen.

Ist dennoch zuwissen / das fürnemlich dreyerley Meynungen seyn von dem Chasmatibus oder Fewerzeichen.

Denn

Denn anders Vrtheilet von denen der gemeine Man: Anders die Gelehrten vnd Naturkündiger: vnd abermal anders Gottes Wort vnnd Christen.

Der gemeine Man/ sonderlich die Boß Knechte vnnd Schiffleute / legens dem Herinszug vnd Fang zu/ als solte derselbe solch Schimmern vnnd Wittern von sich geben. Darumb sie es auch für kein Zeichen noch Wunder halten vnd achten.

Die Gelehrten vnd Naturkündiger reden hievon Bescheidentlicher / Verstendlicher vnnd Scheinlicher / vnnd zeigen natürliche Vrsachen solcher Brünste vnd Fewersklüffte / mitsampt jren gewönlichen Effecten vnd Wirckungen an. Denn sie nennen solche Fewersklüffte vnd Enzündungen der Lufft auff Griechisch Chasmata, auff Lateinisch Hiatus, das ist/ eine eröffnung / Klufft vnd Höle/ daher / daß in solcher Brunst der Himmel angesehen wird/ als risse er sich wie eine tieffe vñ weite klufft võ einander/

Vnnd speyete heuffig Fewer auß solcher klufft. Wie man denn Augenscheinlich in solchen Fewerzeichen siehet/ daß sich der Himmel an vielen Ortern dermassen voneinander reisset/daß man gleich/wie in einem Fewerofen / hinein sehen kan.

Die Vrsache solcher Brunst vnd Entzündung schreiben sie den Truckenen vnnd Leichtbrennenden Dünsten vnnd Rauchdampff in den Lüfften zu/ welche von der Erden vber sich steigen / sich droben heuffen / zusammen hengen/ vnnd außgedörret werden / vnnd demnach Leicht durch die Hitze deß Obertheils der Lufft/vnd desselben Bewegung angezündet werden können: Wie wir sehen/ daß sich der Rauch in den Fewermäuren samlet vnnd anhenget/ vnd leicht hernach angezündet wirdt.

Solche Chasmata vnnd Fewersklüffte haben auch Vnterschiedliche vnnd vngleiche Farben / welche vngleicheit der Farben die Naturkündiger der vngleicheit der Wolcken zuschreiben.

schreiben. Denn wenn der glantz fellet (sagen sie) durch eine dicke vnd schwartze Wolcke / gewinnet es das ansehen / als were in der Glůt oder dem Fewer ein Höle / wegen solcher dicken vnnd schwartzen Wolcken Erscheinet auch die Flamme rötlich vnd Braun / wie eine Flamme eines angezůndeten Rauchs der Fewermäuren. Wenn aber die Flamme durch helle vnnd klare Lufft gesehen wirdt / scheinet sie Weiß vnnd helle. Die gemeine vnnd gewönliche Farbe aber solcher Flam vnnd Fewerstralen ist rot vnnd Purpurfarbe / oder (wie es Plinius nennet) Color sanguinolent⁹ Blutfarbe / die Bedeutung vñ Wirckung solcher Fewersklůffte (sagen die Philosophi) sein Anzeigung vnbestendiges Gewitters / Wind / Regen vnnd Donner / Item allerley Kranckheiten vnd Vnfruchtbarkeit.

Es seyn aber gleichwol die Gelehrten vnnd Naturkůndiger nicht der Meynung / daß diese Fewersklůffte nur allein natůrliche Dinge seyn / vnd

mehr nichts denn solche / wie jetzt erzehlet/natürliche Effect vñ Wirckungen mit sich bringen solten: Sondern halten sie auch mit für Zeichen / die neben den natürlichen Wirckungen / auch sonderliche fürstehende Fälle vnd Straffen bedeutẽ. Ja auch die Heydẽ selber haben also davon gehalten vnnd geurtheilet / wie denn Plinius klar schreibet : Chasmata fuisse semper in gentium maiorum prænuncia, daß solche Fewerzeichen alwege Vorboten grosses vbels vnd Vnglücks gewesen.

Die Schrifft vnd die Christen halten von den Chasmatibus oder Fewerklufften / daß sie Zeichen Gottes seyn / die da für dem Ende der Welt hergehen. Bekennen doch auch darneben/daß je vnnd alwege etwas sonderliches darauff / gemeiniglich aber Krieg vnd Vneinigkeit/böse beschwerliche Kranckheiten / abgang hoher Personen / vnnd dergleichen.

Vnnd zwar das dem also sey / bezeugen nachfolgende Exempel vnnd

Historien/

Historien / die der günstige Leser wol anmercken mag.

Als im 973. Jahr / nach Christi Geburt / am Tage Simonis vnd Iudæ / hat man am Himmel ein grewlich Fewerzeichen / als ob zwo oder drey Heer gegen einander stritten mit schrecken gesehen. Darauff ist viel Vnlust in Franckreich erfolget / auch der Wendische Krieg in der Marck / darin beyde Bischoffthume / Brandenburg vnnd Hauelberg / vbel sind verwüstet worden im 981 Jahr. Brentarium. nostrum.

Im 1514. Jahr / ist ein groß Fewerzeichen gewesen / also daß in dreyen Stunden / nach der Sonnen vntergang / sich der Himmel hat lassen ansehen / als wen er Gebrand hette. Darauff ist viel Krieg gewesen in Vngern / Schwaben / Moscaw / Türckey vnd anderswo. Fincelius. Appendix Palmerij.

Im eintausend fünffhundert zwey vnd neunzigten Jar / den 9 Januarij / vmb 10 Vhr / auff den Abend / sahe man ein Erschrecklich Chasma oder Fewerzeichen am Himel / võ Auffgang gegẽ Joh. Pomarius.

Mitter-

Mitternacht / vnnd von dannen gegen der Sonnen Nidergang.

Darauff folgeten im selben Jahr die Englische Schweißsucht / daran viel Menschen sterben vnd vmbkommen musten. Wer sich aber vier vnd zwantzig Stundenlang deß Schlaffs in der Kranckheit enthalten kündte / der wardt wider Gesund. Derhalben auch etliche die Krancken mit rütteln / hin vnnd wider tragen etc. Für den Schlaff bewareten.

Auch kam eben dasselbige Jahr der Türckische Keyser Solymannus mit 300000. Man in Vngern / Belägerte Wien / gewahn Stuelweissenburg / Fünffkirchen / Pest vnnd Ofen / vnnd führete / die Christen häuffig / wie das Viehe / gefangen hinweg.

Item es folgete darauff ein heisser Sommer / vnnd eine siebenjärige Thewrung.

Im 1536. Jahr / den 16. Septembris / auff den Abendt zwischen 6. vnd 7. Vhr / sahe man aber ein schröcklich Chasma oder Fewerzeichen / welches von

ches von Mitternacht gegen Abendt schoß. Darauff erfolgete der Verräterliche anschlag Bapste Pauli III. wider den Churfürst zu Sachsen / Hertzog Johan Friederichen: Item der Krieg zwischen Carolo V. vnnd König Francisco in Franckreich: deßgleichen der Einfall der Türcken in Welschland mit 100000 Man.

Im 1549. Jahr / den 21. Septembris / in der Nacht vmb 12. Vhr / sahe man nach Mitternachtwerts ein Fewerzeichen / welches sich ließ ansehen / als wenn eine grosse Stadt gebrandt hette. Darauff Regierete alhie zu Straußberg vnnd an vielen andern Ortern Teutscher Nation die Pestilentz sehr hefftig / vnnd folgete auch stätiger Regen / vnnd grewliche schädliche kälte. Pomarius.

Im 1551. Jahr / den andern Tag deß Herbstmonats / ist auch ein schrecklich Chasma erschienen. Was darauff erfolget / zeugen die Magdeburgische vnd andere folgende Kriegsleuffte. Pomarius.

Im

Im 1556. Jahr den fünfften September/ deß Abends vmb 9 Vhr/ ist zu Cüstrin ein erschrecklich Fewerzeichen erschienen / also daß sich vnzehlich viel Flammen am gantzen Himmel erzeiget / sampt zween Brennenden Fewerseulen. Nach diesem gesicht hat man eine Stimme gehöret/welche deutlich geruffen vnnd Geschryren:

Fincelius

Weh/ Weh der Christenheit.

Im 1560 Jahr den 10. Aprilis/ ist auch ein groß Chasma gesehen / welches viel Vnglück vnd Elend mit gebracht. Den 28. Decembris desselben Jahrs / welcher war der Vnschuldigen Kinder Tag/hat man frühe Morgens/ zwischen 5. vnnd 6. Vhren abermals ein schrecklich Fewerzeichen gegen Morgen vnnd Mitternacht gesehen/ da der Himmel nichts anders anzusehen gewesen/als brennete er/vnd als wenn vnter dem Fewer eitel Blutflüsse weren. Was für Zeittung darauff in Geistlichen vnnd Weltlichen Sachen erfolget/geben die Historien.

Pomari.

Der

Der Moscowiter verheerte Lyffland/in Franckreich Tyrannisierten die Papisten / geschahe viel vngewitter / fiel Pestilentz/vnd Thewrung an etlichen Ortern ein / vnnd gieng der Krieg zwischen Schweden vnd Denemarck an.

Jahr 1564. Jahr / sindt etliche erschreckliche Chasmata gewesen / sonderlich den 18. Februarij/vmb 10 Vhr Item den 7 Octobris. Pomarius.

Darauff folgete ein hefftiger vnnd kalter Winter / deßgleichen zuvor in langer Zeit nicht gewesen : Item Thewrung / groß Wasser / vnd Pestilentzisch Sterben zu Franckfurt an der Oder. Iustus.

Im eintausend fünffhundert sechs vnd achtzigsten Jahr / den fünff vnd zwanzigsten Septembris / ist abermal ein Chasma erschienen. Pomarius.

Darauff ist auch ein kalter Winter / eine vngewönliche Ergiessung der Wasser / vnnd ein Sterben zu Cotbus in Niderlausitz erfolget. Brenfartum.nostrum.

Im

Im folgendem 1569. Jahr/ den 10. Septembris/ ist auch ein Fewerzeichen am Himmel gesehen worden/ welches weisse Stralen/ wie Spiesse/ von Mitternachther geschossen. Im selben Jahr/ hat Flacius Illyricus eine newe Disputation von der Erbsünde erreget/ vnnd fürgegeben/ die Erbsünde sey die vnreine verderbte Natur vnnd Wesen/ wie sie dem Menschen von seinen Sündtlichen Eltern/ angeboren vnnd auffgeerbet wird. Ist auch darauff der Krieg in Franckreich zwischen den Catholischen vnnd Euangelischen wider angangen.

Im 1574. Jahr/ den Eilfften Aprilis/ hat man am Himmel ein schrecklich Fewerzeichen gesehen. Darauff sind entstanden Hitzige Febers/ vngewönliche Pocken vnnd ein gifftige Pestilentz/ daran an etlichen Orten viel tausend Menschen hinweg gestorben.

Im folgendem 1574. Jahr/ den 15 Tag Nouembris/ sahe man nach der

Sonnen

Sonnen vntergang ein groß Chasma, vnd wärete die gantze Nacht biß auff den Morgen. Darauff ist den 15 Tag deß Christmonats gestorben der Türckische Keyser Selimus, vnd hat sich auch in Polen eine grosse Verenderung der Herrschafft begeben.

Im 1580 Jar / am 10 Tage Septembris / vmb 7 Uhr auff den Abend / hat man am Himmel ein schrecklich Chasma oder Fewerzeichen gesehen. Darauff ist alsbald dieser örter eine grawsame algemeine Kranckheit vnd Seuche welche die Medici Febrim malignam cum catarrho vnd catarrhosam genennet / gefolget: Welche Kranckheit gar geschwinde / vnnd in grosser eyle / als ein Sagitta uolans, gantz Europam durchflohen / also daß schier kein Mensch erfunden / der nit damit were betroffen worden. *Pomarius.*

Den ersten Tag deß Wintermonats ist wider ein groß Fewerzeichen gesehen worden / in der Form vnnd Gestalt eines halben Circkels / vnd einer *Breuiariũ nostrum.*

auffgeworffenen Schantzgruben/davon viele vnd lange Stralen gangen/ vnnd gleich/als ein grosses Fewer/haben angefangen zubrennen.

Idem. Im 1851. Jahr/am 27. Tage Augusti / welches gewesen der Sontag nach Bartholomæi / ist die gantze Nacht vber eine sehr schreckliche Fewersklufft oder Brunst am Himmel gesehen worden / welche sich in Orient / oder nach Auffgang der Sonnen angefangen / vnnd von dannen vber den gantzen Himmel gezogen / Sonderlich aber in Occident oder Abend vnd Mittage/am hefftigsten gebrandt. Denn der Himel daselbst wie eine grosse gewaltige Klufft / vnnd Blutrote Fewerswolcke sich ereuget/ welche dann zu allen seiten in die höhe sich außgebreitet / vnd grewlich auffgestiegen/daß der Himmel gleich/ als wenn er inn Blut vnd Fewer stünde/ schrecklich anzusehen gewesen ist. Auß der Fewersklufft vnd Brunst / so dem Horizont oder Erdenkreiß neher gestanden/ seyn allerseyts grosse Fewerstralen

erstralen vnnd Pyramides/ gleich hohen gespitzten vnnd liechtbrennenden Thürmen/ herfür geschossen/ vnnd schnel von vnten an biß obenauß entzündet worden / welches anders nicht anzusehen gewesen / als wenn einer jmmer einen hauffen Pulver nach dem andern in die Glut oder Brunst geworffen / welches / nach Pulvers art/ schnell vnnd geschwinde vber sich gefahren. Es haben solche Fewerschöß vnnd Stralen auch allerley schreckliche Farben vnnd Schein von jhnen gegeben / dem sie gemeiniglich mit Blut vnd Schweffelfarbe/ auch jhrer viel mit Bleichtodterfarben gemischt/ gewesen seyn. Mann hat damals Berichtet / als solten andere schreckliche Gesichte mehr darunter seyn gesehē worden / welche viel engstlicher vñ schrecklicher/ deñ die Brunst an jr selber sich erzeiget. Darauff ist in d' altē Marck/ sonderlich aber zu Soltwedel/ ein groß Pestlentzisch Sterben gefolget: Item der Krieg zwischen den Polen vnd Moscowitern. Winzenb.

Im 1583 Jar/den andern Tag deß Herbstmonats / auff den Abendt vmb 9 Vhr / wardt der Himmel vberall Fewerrot / vnnd blieb auch also die gantze Nacht vber. Folgendes Monats war in der newen Marck ein starcker Wind drey Tagelang.

Breuiariū nostrum.

Im 1589 Jahr / den 18. Octobris/ an Sanct Lucas Tag / sahe man deß Morgens von 3. Vhr biß vmb 6. ein schrecklich Chasma oder Fewerzeichē am Himmel gegen Norden vnd Osten / weisser vnnd roter Blutfarben/ mit Fewer vermenget. Folgete darauff ein sehr dürrer Sommer / dadurch die Wasser so klein wurden/das man an wenig Ortern mahlen kunde.

Idem.

Im 1592 vnd 1593 jahr / hat man auch grosse Fewerzeichen am Himmel gesehen. Was aber bißhero darauff gefolget / ist jederman noch bewust.

Das sechste Capitel/

Von Wunderlichen Erscheinungen in der Lufft vnnd auff Erden

MAn hat in den vergangenen Jahren / auch sonst viel andere Erscheinungen vnnd Geschichte in der Lufft vnnd auff Erden in der Marck gesehen / die gar keine natürliche Vrsachen haben. Dieselbe wil ich jhm nach Ordnung der Jahren auch erzehlen.

Als im 1118. jahr nach Christi vnsers Seligmachers Geburt (Etliche setzen das 1115. jahr) hat sich am Heyligen Ostertage sehr frühe der Himel gegen Mittage auffgethan / vnnd ist auß demselben ein solch helles Liecht geglentzet / daß es den Mondt / der damals sehr hell geschienen / verdecket hat / vnnd länger als eine Stunde ge- *Vrsp. Nauclerus.*

wäret/ vnd heller denn die Sonne geleuchtet. Man hat auch auß dem aufgethanen Himmel gesehen ein Creutz herunter hengen/ welches von Goldt vnd Edelsteinen gantz herlich geleuchtet hat. Item am Zwanzigsten Tag Decembris hat man am Himmel in den Wolcken sehen schweben Fewrige Kriegsheer/ von Mitternacht gegen Morgen/ welche sich hernach durch den gantzen Himmel außgebreytet/ vnnd eine gute Zeit in der Nacht sind gesehen worden.

Krantzius in Wandalia.

Vmbs 1337. Jahr/ hat man vber der Stadt Prentzlaw/ in der Mitternacht deß Fests Sanct Thomæ Apostoli, ein Creutz am Himmel gesehen/ viertzig Schuehe lang/ Himmelsblawer Farben. Dadurch ist ohn zweiffel dem Marggraffen Ludouico sein Vnglück vnd langwiriger Krieg mit dem vermeinten Marggraffen Woldemaro angedeutet worden. Denn im folgendem Jahr gab sich ein Müller (Auentinus nennet jn einen Becker) mit Namen Jacob Rehebock/ oder

Meynecke Müller / für Marggraff Woldemar zu Brandenburg auß / vnnd erregete einen schweren Krieg wider Marggraff Ludwigen / Keyser Ludwigs deß fünfften Sohn / welcher Dinstags nach Michaelis von vierzehen Landesfürsten zu Franckfurt ist belagert worden.

Im 1538. Jahr / sind am Himmel vnnd in der Lufft viel seltzame vnnd schreckliche Gesichte erschienen / als Gewapnete Männer / Schwerdter / Todtenbaren etc. Sonderlich aber ist nach Morgenwerts ein grosser Stern mit Blutigen striemen / daneben ein Blutiges Creutz / vnnd Kriegsfehnlein / am Himmel gestanden. Fincelius.

Im 1551. Jahr / ist der Teuffel deß Nachts an vielen Ortern sichtiglich auff den Gassen vmbgangen / hat an den Thüren angepochet / hat offt weisse Kleider angetragen / ist mit zur Leiche gegangen / vnnd hat sich trawrig gestellet / hat auch offt andere geberde getrieben / vnnd die Leute erschrecket. Fincelius.

Im

Im 1554. Jar/ am ersten Tage deß Herbstmonats / als die Sonne hat wollen vntergehen / ist zu Prentzlaw inn der Vckermarck diß Gesicht erschienen. Es hat sich eine dicke Wolcke auffgethan / vnd hat sich darin gar augenscheinlich vnnd deutlich lassen sehen die Gestalt vnsers Erlösers vnd Seligmachers Jesu Christi / wie er am Creutz gehangen. Neben den Creutz sind zu beyden seiten viel Personen gesehen worden. Da aber die Wundergesicht von allen Bürgern vnnd Einwohnern der Statt mit verwundern vnd zittern angesehen worden/ hat sichs auß der Wolcken langsam vnnd gemehlich herunter gelassen vnnd ist im Prentzlawer See in einer Fewers Glut verschwunden.

Fincelius.

Im 1555. jahr / vmb Bartholomæi / hat man zu Cüstrin in der newen Marck eine grosse Feldschlacht am Himmel gesehen / mit jämmerlichen geschrey / vnnd grossem Getümmel. Auff dem Marcke sind zween vnbekandte Geharnischte Männer gesehen

Fincelius.

hen worden/welche einander die Hände gegeben/ vnd bald darauff mit einem jämmerlichen geschrey verschwunden sind.

Im 1557 jahr ist einem Manne in der Marck nachfolgend Gesicht erschienen. Als er auß einem Walde gangen/ hat er ein Kindlein auff einer Stauden sehen sitzen/ welches Angesicht lieblich anzusehen gewesen/ Braunfarbig/ mit einem weissen Hembdlein bekleidet/ mit einem kalen Kopff/ darauff es gar keine Haar gehabt. Diß Kindlein hat angefangen vnnd gesagt: Wo wiltu hin/ thue deinen Spieß von dir/ denn wir wollen nicht fechten. Als er sich aber gefürchtet/ vnnd für schrecken nicht hat können reden/ hat es jhm den Hut mit einem Stabe vom Häupt abgestossen/ vnnd jhm befohlen/ etwas näher zu jhm zutreten/ sintemal es weiter mit jm zureden hette. Hat darauff gesagt fürchte dich nicht/ denn ich wil dir kein Leid thun/ ich habe deiner lange gewartet/ biß du mir zu handen *Fincelius.*

kom̃en bist: Vnd du bist eben der/dem ich anzeigen wil/was ich thu/ vnd was ich der Welt verkündigen sol. Gott hat vnser drey außgesandt in die Welt daß wir der Welt verkündigen sollen: Erstlich/ daß die Wucherer von jhrem Wucher abstehen/ vnnd das Getreyde nicht so thewer verkauffen: II. Daß sich die Leute enthalten von jhrem grewlichen Fluchen vnd Schweren/ damit sie Gott im Himmel Lestern: III. Daß sich die Jugend sonderlich deß fluchens enthalte: IIII. Dz auch die Gewaltigen vnnd Spitzhute dauon abstehen. Auch hats gesagt/ es were eine solche grosse Pestilentz verhanden/ daß der vierde Mensch nicht würde lebendig bleiben. Item es würde nach dieser Zeit ein voll vnnd reich Jar kommen/ aber wenig würden desselben geniessen. Weiter hats gesagt/ der Mann solte solchs nachsagen/ vnd nicht verschweigen/ hat jhm darneben gedrawet / wenn ers verschweigen würde/ solte jhm wehe vnd bange werden/ vnnd wenn er schon vber hundert

Meilen

Meilen von dannen were / wolte es nicht ferne von jm seyn.

Würde ers aber außbreyten / so solte jhm kein arges widerfahren. Auch hats gesagt / es wolte jhm wol ein Zeichen geben / aber es dürffte nicht Doch hats jm so viel gesagt / das es ein Engel were.

Im 1559. Jahr / in der Erndten / da man den Hafer pflegt abzuhawen / trug sich diese warhafftige Gesicht / nicht weit von Berlin zu / wie folget. Es wurden viel Manspersonen auff dem Felde gesehen / erstlich fünffzehen / darnach zwölffe: Vnnd wahren die letzten zwölffe viel greßlicher vnnd abschewlicher Gestalt / denn die ersten fünffzehen: Denn sie waren ohn Häupter / da doch die andern alle Häupter hatten. *Fincelius vnd Prompt exemplorum.*

Diese sieben vnnd zwanzig Männer hieben mit jhren Sensen mit aller Gewalt in den Hafer / daß mans höret rauschen / vnd blieb doch gleichwol d' Hafer stehn. Vñ wen die Leute bißweilen nahe hinzu traten / vñ sie angreiffen wolten /

wolten / entwůschten sie jhnen / lieffen geschwinde hinweg / vnnd hieben nichts desto weniger vnter dem lauffen in den Hafer/durch diese Wundergeschicht/ist von den Theologis vnnd andern in der Marck ein Sterben angedeutet worden.

Im 1580. jahr / am Tage Sanct Thomæ Apostoli. deß Nachts vmb 12. Vhr / sahe man zu Hauelberg auff Kirchhoffe ein liebliches kleines Kindtlein in Schneeweissen kleidern/ bißweilen mit gefaltenen Händen niderkniend/bißweilen auffstehend/vnd hin vnnd wider lauffendt / biß es letzlich gantz vnnd gar verschwunden. Je lenger man aber dasselbe Kindlein ansahe/ je lieblicher vnnd holdseliger ja je heller vnnd glentzender es ward.

Breuiariũ nostrum.

Im 1586. jahr / den 3. Februarij/ sahe man an etlichen Orten deß Churfürstenthumbs Brandenburg deß Nachts zwey Gezelte am Himmel stehen / auß derer jeglichen ein hauffen Geharnischte Leute gegen einander zogen / vnnd gleich als mit Büch-

Idem.

sen

sen grawsamlich ineinander schossen. Vnnd ob wol der eine hauffe dem andern weit vberlegen war / also daß er jhn dreymal zurück in den Zelt jagte: Ermahnete sich doch der kleine Hauffe widerumb / vnnd schlug den grossen. Nachmals kam eine schwartze dicke Wolcke / vnnd bedeckte die Kriegsleute sampt den Gezelten / daß man nicht wuste / wo sie blieben. Daß hat man auch im Stifft Hildesheim (wie es etliche vom Adel gläubwirdig berichtet) gesehen vnnd gehöret / vnnd zwar in derselbigen Nacht. Was bedeutet / geben die Kriegs Expeditiones / so sinthero gewesen / gnugsam zuverstehen.

Im 1594. Jahr / in vigilia Michali, in der Nacht / wie auch folgende Nacht / ist einem Megdlein zum Berlin / ohngefehr von 13. Jahren / ein Engel erschienen / der zu jhr gesagt / sie solte den Leuten anzeigen / daß sie die grossen Kragen / die langen Schleiffen / vnnd andere Vppickeiten solten ablegen / vnnd zur Busse schreiten /

schreiten oder vnser HErr Gott würde sie sehr straffen. Diß hielten jhrer viel / sonderlich aber die hoffertigen vñ sichern/für ein Gespenste/oder viel mehr für ein Fabelwerck. Aber bald darauff muste jhnen hieuon der böse Feind zu Spandaw auch predigen / vnd sie etlicher massen zur furcht Gottes treiben : wiewol diß auch bald in vergessen gestellet ward.

Joachimus. Wollimus.

Im selben Jahr / den neunzehenden Tag deß Weinmonats / in der Nacht/ hat man ein groß erschrecklich Zeichen in der Marck am Himmel gesehen/ wie folget. Der volle Mond hat einen grossen Hoff vmb sich gehabt / vnnd mitten durch denselben ist ein groß Creutz gangen / welches geflammet. Zu beyden seiten/gegen Mittag vnnd Mitternacht / sind zwey Creutz gestanden/ formirt vnnd Gestalt wie ein Schwert gewesen ein stück eines Regenbogens / vnnd sind auß beyden Winckeln deß Creutzes Fewerflammen vnd stralen geflohen. Vnter dem grossen Creutz ist eine dicke/ schwartze/ grewliche

grewliche Wolcke gesehen worden / welche sich von Mittag biß gegen Mitternacht außgebreytet vnderstecket hat / von dieser Wolcken sind zu beyden Seiden Stralen herab gangen. Vnter der Wolcken aber gegen Morgen ist ein kleiner Regenbogen gestanden / welcher seine Spitzen gegen Morgen auffwerts gestrecket / darunter denn auch noch ein grösserer Regenbogen gewesen / welcher auch die Spitzen auffwerts gerichtet. Gegen Morgen ist der Himmel Fewer vnd Blutrot / vnnd schrecklich anzusehen gewesen / als wenn eine mächtige Statt vnd gantze gegend gebrand hette. Item / hieher gehören auch die Wunderliche Apparitiones vnd Erscheinungen der guten vnd bösen Geister in diesen jar / zu Spandaw / darüber sich die Gellehrtē noch zur Zeit nit haben verreinigen / vnnd Categorice davon schliessen können.

Item hieher gehört auch das Gesichte od̄ Gespenste / welches vor wenig jaren einē Manne in Dorff Ludersdorff /

bey

bey Würtzen an der Oder/ erschienen vnnd zu jhm gesagt/ es wolte jhm ein Zeichen geben/ welches denn auch geschehen. Denn ob wol derselbige Mann noch jung von Jahren gewesen: Dennoch so ist jhm in derselbigen Nacht das Häupthaar Schneeweiß worden/ daß sich jederman darüber verwundert.

Das Siebende Capitel/

Von etlichen Wunderlichen Regen in der Marck Brandenburg.

EIn Wunderlicher Regen wird der genandt/ weñ sampt dem Regen herab fallen Kröten / Schlangen/ Würme/ Fische/ Haare/ Schnecken/ Steine/ Stücken fleisch/ Blut/ etc. Denn ob wol die Physici solcher Dingen natürliche Vrsachen anzeigen / so sind dieselbe doch der Gestalt/

das sie leichtlich können verworffen vnnd widerleget werden.

Solche Wunderliche Regen haben wir in der Marck auch etliche gehabt.

Als im 1345. Jahr / hats etliche Tage Kröten vnnd Schlangen geregnet / dadurch viel Menschen sind gebissen vnnd getödtet worden. *Breuiariū nostrum.*

Im 1579. Jahr / den 21. Maij / ergoß sich zu Stendel in der alten Marck / vnd da herumb auff dem Felde / ein schrecklicher Schweffelregen / welcher so weidlich vmbher flohe vnd zersteubete / daß die Gassen / Kirchhöffe / vnnd der Acker voller zermalmeter Schweffelpuluers lag. Diß haben etliche für ein Zornzeichen künfftiger Straffe geachtet / wie es denn in der Warheit ist. Aber der gröste theil hat es verachtet / vnnd für eine natürliche Creatur gehalten / vnnd habens Miltaw genennet: Da es doch keine art oder Geschlecht deß Tawes ist / auch keine Δροσοπάχυη. Das ist ein solcher Taw / der zugleich auß dem Reiff *And. Celichius.*

vnd Taw entstehet vnnd zusammen wächset.

Im 1580. Jahr/ auff Palmarum hats in der Prignitz/ vnnd vmbligenden örtern/ Korn geregnet. Solches ist vor der Zeit auch anderswo geschehen/ wie die Historien außweisen.

Nauclerus. lib. 2. Generatione 24. Als im 700. Jahr/ nach Christi Geburt hats in Campania Getreyde Gersten/ vnnd allerley legumina oder zugemüse vom Himmel geregnet.

Sigeb. Vrsperg. Im 825. Jahr/ hats in Vasconia Getreyde geregnet/ doch seyn die Körner etwas kurtzer vnd runder gewesen/ denn sonst am gemeinen Getreyde.

Ficelius. Im 1552. Jahr/ hats in Kerndten im Sätttlein Klagendorff/ drey Meil wegs von Villach/ am Sontag Judica/ gut außerwehlet Korn vom Himmel geregnet/ vnnd hat sich solcher Regen erstrecket biß in die sechs Meilen. Das Korn ist einer queren Handt dick gelegen/ etliches Braun/ etliches Weiß/ das hat das Landtvolck gesamlet/ vnd davon gut Brot gebacken.

Im

Im 1583. Jahr/den 14. Junij/hat es an etlichen orten der Marck Brandenburg Blut geregnet / daß mans eygentlich auff den Blettern der Bäwme vnnd Kreuter hat sehen können. Brnuiarii nostrum.

Solch Blutregen hat nie etwas gutes mitgebracht/sondern ist jmmerdar Auffrhur/Empörung vnd Blutvergiessen darauff gefolget / wie viel Exempla bezeugen / darunter ich nur etliche anzeigen wil.

Als im 3788. jar/nach der Schöpffung da M. Claudius vnd Q. Fabius Labeo Burgermeister zu Rom gewesen/hats zween Tage auffm platz Vulcani Blut geregnet. Dazumal ist Hannibal / derer von Carthago Oberster Feldhäuptman/vmkommen / im 70. jar/seines alters. Item in diesen Jahr (wie etliche schreiben) sol auch Scipio Affricanus gestorben sein. So ist auch nicht lange hernach zu Rom eine geschwinde Pestilentz eingefallen/die sehr viel Leute hinweg genommen hat. Liuius lib. 39.

Im 640. jar / nach Erbawung der

Stadt Rom im 3870. Jahr/nach der Schöpffung/ hats im Welschlandt Blut geregnt. Darauff sind die Cimbri (welche Teutschen gewesen) in Welschland gefallen / sampt jhrem Könige Boiorix, oder Boiger vnd haben den Bugermeister zu Rom/ C. Papirium Carbonem mit alle seinen gantzen Heer erleget vnd erschlagen.

Sigebertus. Im 873. Jahr/ nach Christi Geburt hats zu Brixia in Welschlandt drey Tag vnd Nacht Blut geregnet. Darauff haben die Nortmannen im folgendem 873. Jahr/die Stadt Andegauum im Franckreich erobert.

Breuiarium Gam. Mechouius. Im 1456. Jahr/nach Christi Geburt hats zu Rom Blut geregnet/ vnd ist darauff viel Krieg vnnd Vnlust in Osterreich/ Vngern / Engelland/ Schweden etc. erfolget.

Fincelius. Im 1539. Jahr/ den Sontag vor Sanct Lucas Tag/ von 2. Vhr biß vmb 4. nach Mittage/ hats im Niderlande an etlichen Orten Blut geregnet in grosser menge. Darauff ist

daselbst

daselbst inn folgendem Jahr / grosser Lerm entstanden. Denn Keyserliche Maiestat ist in seine Erblande ankommen/ vnd hat die Obersten vnd Vrsacher der Empörung zu Gend/ernstlich gestraffet/ die Statt an einem ort nidergerissen/vnd ein Schloß daselbst gebawet / auch der Statt alle Priuilegia genommen.

Im 1553. Jahr/den 8. Junij/ hats vmb Leipzig Blut geregnet. Darauff ist die Schlacht zwischē Hertzog Moritz in Sachsen/vnd Marggraff Albrecht zu Brandenburg / am 9. Julij geschehen/darin zwar Hertzog Moritz gesieget / aber einen tödlichen Schoß empfangen / daß er am dritten Tage hernach gestorben. Auch sind in dieser Schlacht auff Hertzog Moritzes seyten vmbkommen / Hertzog Heinrichs zu Braunschweig zween Söhne/Carolus Victor / vnnd Philippus Magnus: Item Hertzog Friederich/ Hertzog Ernsten zu Lünenburg Sohn.

Das achte Capitel /

Von grossen Wunderlichen Winden / vnnd andern Vngewitter.

GRosse Winde vnd dergleichen Vngewitter haben zwar auch bißweilen jre natürliche Vrsachen: Aber doch nicht allezeit. Denn was die Wind anlanget / saget die Schrifft außdrücklich / das Gott dieselbe auß seinem Schatz herfür bringe / vnd das wir zwar jhre sausen vnnd brausen hören / aber dennoch nicht wissen / woher sie kommen / vnnd wohin sie fahren. Joh. 3.

Man hat aber der grossen Winden wie auch der andern grossen vngewitter / nicht wenig in der Chur Brandenburg gehabt: Von welchen ich nur etliche erzehlen wil.

Als im 987. Jahr / sind grawsame grosse Winde gewesen / die viel Gebewe eingworffen. Pomarius.

Im

Im 1338. Jahr/ in vigilia Simonis vnnd Iudæ, Das ist/ den 27. Tag Octobris/ entstund ein gewaltiger grosser Wind/ vnnd warff viel Kirchen/ Schlösser/ Häuser/ vnnd vnzehlich grosse Bäwme vmb vnd danider. And. Wernerus

Im 1553. Jahr/ den neunden Januarij (etliche haben den 8. Januarij) erhub sich zum Berlin ein starcker Wind/ vnnd warff Hertzog Moritzes/ deß Churfürsten in Sachsen Bilde (welches am gang inwendig am Schlosse ist) den Kopff herabe/ vnnd that gleichwol den andern Bildern keinen schaden. Fincelius. Buntingius Sleidanus. &c.

Ist ohn zweiffel eine anzeigunge gewesen deß Künfftigen Vnglücks/ welches Hertzog Moritzen im Hewmonat begegnet.

Solches sol Theotorico, dem Könige der Gottorum auch kurtz vor seinem Ende widerfahren seyn zu Neapolis Pet. Albin. in Progimn.

Im 1555. Jar/ eben am Christage/ erhub sich ein solch vngestum Wetter/ Breuiariũ nostrum.

vnd grosser Wind als zuuor in langer Zeit nicht gesehen noch gehöret worden/ vnnd wärete solches Vngewitter gantzer acht Tage ohn vnterlaß. Am 31. Tage Decembris aber / welches war der Abend vor dem newen Jahrs Tage / geschahen sehr grosse Donner vnnd Blitzen / daß auch ein jeder meynete / Gott der HERR würde mit seinem Gerichte herein eilen / vnd den jüngsten Tag sehen lassen.

Im 1562. Jahr / den 19. Augusti/ als Herr Wenceßlaus Kielmā/ Pfarherr zu Cüstrin/ gestorben/ hat sich folgendes Tages/ vmb ein Vhr/ da er begraben worden / ein solch Donnern/ Blitzen vnd Regenwetter erhabē / daß man nit anders vermeynet die Statt würde vndergehen. Diß Vngewitter sollen etliche alte Zäubersäcke / auff welche er zuuor hefftig gescholten / zuwege bracht haben (wie sie hernach selber bekandt) daß man hat gedencken sollen/ deß Pfarherrn Seele/ were im Vngewitter vom Teuffel hinweg geführet worden.

Im folgenden 1563. Jahr / den 10. Tag Februarij / gegen Abendts vmb vier Vhr / erhub sich ein starcker vnnd schrecklicher Wind / welcher biß an dē vierden Tag gantz grawsamlich tobete. Durch diesen Windt wurden zu Stendel vnd Seehausen in der alten Marck / zween Thürne darnider geworffen.

Im 1577. Jahr / am ersten Tage Julij / war ein sehr grosses Wetter / vnd wärete von drey Vhren nach mittage / biß vmb ein Vhr nach Mitternacht.

Im 1582. Jahr / den zehenden Nouembris / war allenthalben in der mittel vnd newen Marck ein grosser vnd fast vbernatürlicher Windt / der sehr grossen vnd mercklichen Schaden an vielen Häusern thät / auch zu Straußberg / das Dach von Kirchthurne etlicher massen herab warff.

Im 1588. Jahr / im Weinmonat / war in der neuwen Marck ein starcker Wind / drey Tagelang. In solchem Wind fand man zu Königsberg zwey

Weiber / so wegen deß Zauberns im geschrey waren beyde zugleich todt in einem Hause ligen / vnnd wuste niemand / wie sie zum Tode kommen wären.

Idem. Im 1588. Jahr / den 18. Martij / an welchem die Märckische Reuter an Vnterschiedenen Ortern gemustert worden / ist ein vberauß grosser Sturmwind gewesen / der an gebewen vnnd Dächern mercklichen schaden gethan.

Das neunde Capitel /

Von grossen Hagelsteinen / so in der Marck gefallen.



Wenn vnser HerrGott straffen wil / Pfleget er vnter andern auch grosse Hagelsteine zuschicken / vnnd Korn / Kreuter / Viehe vnnd Menschen damit zuzerschmettern / wie

wie viel Historien außweisen / vnnd außfolgender verzeichniß zusehen ist.

Als im 1577. Sonabets nach Corporis, Christi ist zu Newstat Eberswalde ein grosser Hagel gefalle / wie Tauben Eyer groß / der den Hopffen / Rocken / vnd dergleichen sachen zerschlagen / auch die Garten mit Sande betrieben. Autorius Marchio.

Im 1568. jahr / am 20. Tage Junij ist vmb Cotbus in Niderlausitz eingrawsam Vngewitter gewesen / darin Hagelsteine gefallen / als Hüner Eyer groß / welche die Zwenge an dẽ Bäwmen zerschlagen / deßgleichen die Fenster in Kirchen vnd Häusern. Nicol. Leutuge.

Im 1589. jar / am Sontag Vocem iucunditatis, fielen zu Franckfurt an der Oder Hagesteine / als zimliche walnüsse groß / vnd sehr eckicht. Item im selben jar / auff den 16. Tag deß Augstmonats / war zu Oderberg ein sehr vngestümm Wetter / darin Hagelsteine / fast wie Hüner Eyer groß / vnd eckicht fielen / die dem Wein vnnd den Bäwmfrüchtẽ grossen schaden thäten. Breuter. nostrum. Idem.

Solch

Solche grosse vnnd viel Wunderliche Hagelsteine sind zur andern Zeit auch anderswo gefallen.

Chron. Hieronyci. Socratis lib. 4. cap. 10.

Als im 367. Jar/nach Christi Geburt / den andern Tag Julij / ist zu Constantinopel Hagel gefallen von grossen vngewönlichen Steinen/ vnd hat viel Leute erschlagen. Solches ist auch daselbest geschehen im 404. jar/ am dreyssigsten Tage deß Herbstmonats. Item im 1054. Jahr.

Socrates. Cedrenus.

Im 1120. Jar / im Monat Junio/ sind in den Bischoffthumen Trier vnnd Halberstadt grosse vnnd vngewönliche Hagelsteine gefallen / dadurch die Früchte auff dem Felde/das Getreyde/ die Gebewe / die Thiere vnnd Vögel hefftig sind beschediget worden.

Vrspergen.

Im 1448. Jahr/im Herbstmonat/ sind zu Augspurg Hagelsteine gefallen/ als Gänse Eyer / die zu halben Pfunden/ vnnd drüber gewogen.

Vincelius.

Daselbst zu Augspurg ist auch im 1528. Jar/ein grosser Hagel gefallen.

Idem.

Im 1544. Jahr / ist in der Schlesien/

Idem.

sien / bey der Statt Nissa / Hagel gefallen einer Faust groß / in welchen man deutlich gesehen hat zuschnittene Landisknechthosen / zuhackt Wammes / vnnd andere leichtfertige Kleidung / die jetzt im schwange gehen.

Im 1549. Jahr / sind zu Leißnick Hagelsteine gefallen / darin deutlich Menschen Angesichter gesehen worden. *Idem.*

Im 1552. Jahr / vmb Bartholomei / ist zu Dordrecht in Holland / *Idem.* vnnd vmb die Stadt her / ein groß Vngewitter mit grossen vngewönlichen Hagelsteinen entstanden / daß die Bürger in der Stadt für grossem schrecken jhre Häuser haben zugeschlossen / vnnd gemeinet / die Welt würde vntergehen. Vnnd zwar nit ohn Vrsache / sintemal es eine halbe Stunde so gewaltig Gehagelt / daß davon die Kreuter in den Gärten / das Gras auffm Felde / auch die Früchte der Bäwme sehr zerschlagen vnnd verdorben. Dieser Hagel ist mancherley Gestalt vnnd Form gewesen

wesen/vnd sehr groß. Denn etliche haben ein Gestalt gehabt / wie die Sonne: In etlichen hat man eigentlich eine Dörne Krone gesehen: Etliche haben andere Figuren gehabt. Etliche sind Pfundwichtig gewesen: Etliche eines halben Pfundes: Etliche schwerer: Etliche leichter. Da aber die Sonne darauff gefallen / sind diese Hagelsteine zerschmoltzen/vnd ein Wasser darauß worden davon ein Rauch vnd Dunst gangen/ als von einem heissen siedenden Wasser. Ist auch ein grosser Nebel darauß entstanden/der in der Lufft vmbher geschwebet/vñ sehr vbel gerochẽ daß auch viel schwere Kranckheiten darauß entstanden sind.

Das zehende Capitel/
Von Wunderlichen vnd vielen Hewschrecken in der Marck/vnd zugehörenden Landschafften

IN den Märckischen Geschichten wirdt vnter andern auch offt der Hewschrecken (so wir Märcker Sprenckel nennen/vom springen vnd von der Farbe) gedacht. Welche zwar Gottes Geschöpffe sind: Aber doch vielmals in vnbekandter grösse auch vngewönlicher Farbe vns Menschen vorkommen.

Derwegen sie von vielen vor Wunderthiere gehalten/vnd mit vnter den Wunderlichen sachen gezehlet werden. Vnd ist diß alhie zumercken/ daß die Hewschrecken/ wenn sie so hauffenweise/vnd in vnbekandter Gestalt erschienen/ erstlich eine Straffe Gottes sind/ darnach auch ein Zukünfftig Vnglück bedeuten.

Denn

Denn daß sie straffen Gottes sind/ siehet man darauß / daß sie alles so rein wegfressen / daß fast nichts grünes mehr zusehen wird. Daß sie auch etwas künfftiges bedeuten / gibt die Erfahrung.

Fabricius lib.2.ann. vrbis. Misna.

Was nun die Hewschrecken in der Marck / vnnd derselben einverleibten Landtschafften anlanget / so sind derselben im 1338. Jahr in diesen Landen so viel vnnd dicke geflogen / daß man die Sonne für jhnen nicht hat sehen können. Daher hat man diesen Verß gemacht:

M, tria X, tria CCC, post octo venere Cicadæ.

Vnd im Rythomologo Erphurdiano stehet hievon also.

Visæ per celsa locustæ,
Et veluti nubes, vmbram fecere volantes,
Quas niue mox truce prostrauit lux altera luce.

Fincelius.

Im 1542. Jar/ sind in der Marck/ vnnd vmbligenden örtern / so viel Hewschrecken kommen/ daß sie an etlichen Orten Knie tieff vbereinander gelegen. Sie sind von mancherley Farben gewesen/ Grün / Geel/

Blaw/

blaw / weiß / graw / vnd schwartzlich etc. Vnd auff dem Rücken wie eine Münchskappe gestalt / mit vier Flügeln. Diese Hewschrecken sind ohn Zweiffel Vorboten gewesen der rechten geistlichen Hewschrecken / davon Apoc. 9. stehet / das ist / deß Antichristischen Anhangs / oder der Mönchen vnnd Pfaffen / die in selben Jahr zu Trient im alten Gebirge zusammen gekommen / vnnd auß Geheiß Bäpstlicher Heyligkeit daselbst ein verdamliches Concilium gehalten haben. *Sleid. lib. 19.*

Im 1584. Jahr / sind wider viel Hewschrecken gekommen / vnnd haben in den Herrschafften Besekaw vnd Storckaw grossen Schaden gethan an den Früchten auff dem Lande. *Breuiariũ nostrum.*

Das eilffte Capitel/ Von Ungehewren Unvernünfftigen Thieren in der Marck.



Onstra oder Wundergeburten / so wol an Menschen als am Vihe/ haben daher den Namen/ daß sie alwege etwas grosses / so darauff folgen sol/ vnd folget / anzeigen. Es werden aber die Thiere vnd Menschen eigentlich Monstra genennet / die nicht natürlicher/ sondern vbernatürlicher weise geboren werden / viel anders / als sonst andere Thiere eiusdem speciei, oder Menschen sind: Oder wenn von einem Pferde ein Schaff / von einem Weibe eine Schlange / oder dergleichen geboren werden.

Fincelius in der Vorrede deß dritten theils seiner Wunderwercken schreibet/ das alwege solche Monstra vnd

vnd abschewliche geburten/Verenderung in der Kirchen vnd im Weltlichen Regiment bedeuten.

Solcher vngehewren Wundergeburten haben wir ein zeitlang auch sehr viel in der Marck gehabt / nicht allein an Menschen / sondern auch an vnvernünfftigen Thieren. Derwegen wil ich alhie erstlich der Vngehewren Geburten an den vnvernünfftigen Thieren gedencken/ vnd die Menschliche Wundergeburten ins folgende Capitel verschauben. Anlangende aber die Monstra an vnvernünfftigen Thieren/ so lieset man / daß im 1555. jahr/nicht weit von Königsberg in der newen Marck/sey ein Füllin jung worden/dessen Haut allenthalben zerhackt vñ zerschnitten gewesen/als wen es zerhawne Hosen vnd Wammes angehabt. *Fincelius.*

Im 1583. Jahr/den 22. Februarij / Freytages nach Inuocauit / sind zu Templin in der Vckermarck / drey Früchte/als zwey wolgeschaffne Lämmer/ vnd ein Monstrum oder Mißgeburt/gekomen/der Gestalt/wie folget. *Vlricus Zablerus.*

Es hat diß Monstrum gar kein Leben gehabt/ auch kein Auge / Fuß / Häupt/ Rieben / etc. Sondern ist an der Form gantz vnnd gar gestalt gewesen / wie ein außgefüllet par Pumphosen/ doch inwendig nit holl. Es ist vmbgeben gewesen mit krauser Lämmerwolle / die man Schmaschen nennet / an der Farben braunröttlich/ wie junge Lämmer Wolle zuseyn pfleget : Jedoch ist sie etwas schwärtzlich gewesen von vnten auff/ vnnd hat foran nicht so viel schwartze Farbe oder Wolle gehabt / als von hinden zu. So ist auch diß monstrum nicht gar rund / sondern etwas lang vnnd vreytlechtig gewesen/ gar durchauß/ als solche Pumphosen pflegen zuseyn/ geformieret. Wenn mans aber von oben angegriffen vnnd gehalten/ so hats an der Form gantz vnnd gar als offtgemelte Beingewande gehangen : Aber in der Mitten hat es einen Darm gehabt/ als einen Nabeldarm dadurch es vielleicht seine Nahrung vom Schaffe hat haben können/ doch

etwas

etwas dicker als ein Lämmerdarm. Weñ man diese Mißgeburt angegriffen / so ist sie etwas weich / als quicke Fleisch anzugreiffen gewesen / hat man sie an dem Ort betastet / da sonsten die Beingewande das Knie der Menschen zubedecken pflegen / so hat man in einem jeden einen grossen starcken Knochen gefühlet / allerseits / als wenn man Pumphosen angegriffen / darin ein Menschē Bein were. Zu vnterst / da sich die Beingewande an den Knien endigen / wenn man die Wolle beygestrichen / da hat sich die Haut etwas vbergeschoben / doch ists alles zugewachsen / vnd inwendig (wie zuvor gemeldet) nichts holl gewesen. Wenn mans in der Mitten angegriffen / hat man einen starcken Hufftknochen darin gefühlet: Oben herumb aber / bey zwey oder drey fingerbreyt / hat man nichts / sondern nur eitel Fleisch gefühlet. Die gantze Länge dieser Mißgeburt ist bey einer kurtzen halben Elen gewesen / die Breyde oben bey anderthalb viertheil von der

Elen / oben weiter als vnten / gar durchauß / wie Pomphosen zuseyn pflegen man hat auch keine Falten daran gesehen / wie sonst an dergleichen Hosen / auch keinen Naet / sondern ist alles glat zu gewesen / doch ist ein vnterschied zwischen einer Hosen zur andern gewesen / gleich einer Naet / welche eine jegliche Hose abgetheilet insonderheit.

Was beyde Monstra / so jetzt beschrieben worden / bedeutet / ist leicht abzunemen / nemlich die grosse leichtfertigkeit in Kleidung / so jetzt (leider) in der Marck / wie auch anderswo / sehr vberhandt nimpt. Doch wil ich alhie zum mehren vnterricht ein Bedencken eines trewhertzigen Predigers / der diese letzte Mißgeburt selber gesehen vnnd Betastet / setzen. Verhoffende / der günstige leser werde darauß so viel mercken / das solche vngehewre Mißgeburt nicht vergebens / sondern von Gott / vns Menschen zuwarnen / sonderlich also sey Formieret / vnnd vns für die Augen gestel-

Vlricus Za- [illegible]

gestellet worden.

So sagt nun derselbe Prediger also. Wie die Menschen jhre Kleidung von den Schaffen nehmen/ welche etliche zu jhrer notturfft/ etliche aber zur Hoffart/ stoltz vnnd Vbermuth gebrauchen: Also hat Gott durch diese Wundergeburt den Menschen sonderlich von Kleidunge predigen wollen. Vnnd weil diese Mißgeburt eben in der Form vnnd Gestalt der Pumphosen gewesen/ darin sich heut zu Tage jhrer viel mechtig sehr versteigen/ vnnd derselben sehr vberheben/ auch sich darinnen viel besser düncken lassen/ als andere Leute/ die bißhero bey der Märckischen Einfalt geblieben: So weiset der liebe getrewe Gott damit/ daß er neben andern Sünden vnnd Mißgebräuchen/ jm auch die hoffertige/prangēde/vbelstehende/grewliche vnd vbrige Pumphosen sehr vbel gefallen lasse/ vnnd wo man sich nicht von solcher schnöden Hoffart abwende/ dieselbe gar ernstlich Straffen wolle.

Weiter das diese Mißgeburt stum̃
ist / vnnd doch gleichwol an den Tag
gegeben zeiget an/die Straffe sey noch
zu rücke / vnnd schlaffe / doch ist das
Zeichen herfür / an den Tag / vnnd
ans Liecht kommen/ die Straffe wird
gewißlich auch nicht aussen bleiben /
sondern auff frischē Fusse nachfolgē.
Item sie ist stum̃/wird nach niemand
fragen / niemandes schonen / sondern
werdens offt die vnschuldigen mit
den schuldigen entgelten müssen. Daß
diese Mißgeburt ebē die dritte Gburt o
d' Frucht eines Schaffs auff einē Tag
gewesen / düncket mich / daß es moch-
te anzeigen / zuvor habe Gott zwey
Lämmer gegeben vber gewönliche Art
dabey zusehen / Gott der HErr sey
noch der alte Gott / der er allezeit ge-
wesen / als barmhertzig / gütig vnd
wolthetig gegen denē/ die jn in Demut
anruffen / wolle sich auch vnser noch
jederzeit trewlichen vnnd vätterli-
chen annemmen / vns ernehren vnd
bekleiden. Allein diese Hoffart wolle
er von vns durchauß nicht haben /

oder so wir davon nicht ablassen werden / so solle man unsere Knochen / das ist / unsere Leibe / dermal eines todt drinnen finden: Wie denn durch Krieg vnnd Blutvergiessen / auch durch die Seuche der Pestilentz leichtlich geschehen kan. Durch die Farbe der Wollen wird auch ohn zweyffel angezeiget / welcherley Farben man in täglicher Kleidung gebrauchen solle. Als einer Priuat personen / oder einem gemeinen Manne / stehet ein gemeine Kleidt am besten / durch die Braunrote Farbe bedeutet. Denn wie auß der schwartzen Wolle in gemein Braunfarbegewandt gemacht wirdt / daß nicht insonderheit gefärbet wird: Also stehet gemeinen Leuten gemeine Farbe am besten. Item daß etwas schwartz darunter / von den Knien an biß etwas weiter hinauff gewesen / zeiget an / daß diese / so in Emptern oder in ansehnlichem Stande seyn / ihrem Stande nach auch wol mügen ehrliche Kleider tragen: Vnd daß gleich wie schwartze Farbe alle an-

dere Farben bedeckt / oder verferbet / also auch gedachten Personen die schwartze Kleider am ehrlichsten anstehen. Es mag auch wol die schwartze Wolle den Hoffertigen eine schwartze trübe Wolcken / der Trübsal oder schwartze Pestilentzische Beulen bedeuten / die vns in schwartze Trawerkleider zugehen Verursachen möchte. Das es eben drey Geburte zusamen / vnd die dritte vnter jhnen das Monstrum nach jenen beyden ersten gesunden geburten gewesen / ist vielleicht auch nit ohn sonderliche Vrsache geschehen : Sondern es hat dadurch wollen anzeigen / das gewißlich ergehen solle / was er gedacht vnnd damit gemeinet. Vnnd wie er hiemit allen Hoffertigen / die sich in Hoffart vnnd Kleidung zu weit verthun / seinen Zorn / Straffe vñ Vngnade dräwet / wo sie sich nicht werden bessern : Also werde gedrewete Straffe nicht aussen bleiben / sondern gewißlich erfolgen / vnnd denn desto hefftiger seyn. Item wie diese Mißgeburt kein Häupt /

Hertz etc: gehabt zur vernunfft/auch keine Augen zusehen/ vnd keine Füsse zum Lauffen. Also köndte sichs wol zutragen/ daß die/ so ohn Hertz/ Häupt/ Ohren vnnd Augen/ nackende/ blosse vnnd wehrlose Leute wären/ für jenen herhalten musten/ vnd sich niergendt mit erretten köndten. Item diß Monstrum ist zu voller Zeit (wie denn auch die zwey andere Lämmer) in die Welt kommen/ damit anzuzeigen/das Gott gnade vnd Zorn beysammen habe/vnnd auff die Gnade Zorn vnnd Straffe baldt folgen könne.

In der alten Marck ist für wenig Jahren ein Kalb jung worden/ welches vmb den Halß/ vnnd die förder Füsse Gekröß gehabt.

Das

Das zwölffte Capitel / Von Wundergeburten an Menschen.

DEr Wundergeburten an Menschen findet man viel mehr in der Marck / als an den vnvernünfftigen Thieren.

Vincelius. Als im 1535. Jahr / ist zu Brandenburg ein Kindt geboren / welches ein Stück Fleisch vmb sich hengen gehabt / als ein Filtzmantel / welcher den Teutschen Kriegsleuten vorzeiten gebreuchlich gewesen.

Vincelius. Daselbst zu Brandenburg ist im 1548. jar / ein Kind jung wordē / welchs Zäne gehabt / vnd zerschnittene Wangen / wie ein zerschnitten Koller / denn das Fleisch ist jm herunter gehangen / als ein Vnterzug in zerschnittenē Hosen. Vber dem Leibe hats eine Haut gehabt / damit es bedeckt worden / vnd dieselbe hat jhm weit herunter gehangen /

gen / wie eine Spanische Kappen. Wenn man aber dieselbe auffgedeckt/ hat man an deß Kindes Brust eine Wunde gesehen / darauß jmmerdar Blut geflossen.

Im 1551. Jahr/brachte eine Bäwrin zu Tarrenwalde / bey Wittstock/ ein Kindt zur Welt / das gantz vnnd gar Castanienbraun war / vnnd zwey Hörner/dicke grosse Augen/keine Nasen/ ein weites Maul/eine weisse verkehrte Zunge / vnnd keinen Halß hatte. Der Kopff stund jm an den Schultern / der Leib war gantz reudich / rüntzlich vnnd geschwollen: Die Arme hiengen jhm an den Lenden: Es hatte lange dünne Schenckel / vnnd an statt deß Nabels / hieng jhm ein langer Darm biß auff die Füsse. *Fincelius.*

Zu Brandenburg ist in diesem Jar ein Kind geborn/ Thomas Nickel genandt / welches am gantzen Leibe vnd an allen Gliedern gezittert vnnd gebebet hat. *Christ. Irenaeus.*

Im 1553. Jahr / den 16. Martij/ sind zu Franckfurt an der Oder zwey *Iustus.*

Kinder

Kinder geborn/ die sich mit den Händen vmbfangen hatten/ vnd vom Halse biß zum Nabel zusammen gewachsen waren. Dem einen Kinde aber lag das Hertz/ Lunge vnnd Leber ausserhalb der Brust/ vnnd das Hertz lebete nur gar wenig. Diese Kinder sind bald gestorben. Den 21. Neuembr. desselben

Vincelius. jars sind zu Stendel/ in Sanct Peters Pfarr/ zwey Kinder Weibliches geschlechts von einem Weibe zur Welt bracht worden/ welche die Beine ineinander geschrencket/ als weren sie in einander gewachsen. Das eine Kindt hat ein sehr scheußlich Angesicht gehabt/ wie ein Alt runtzliches Mütterlein. Das ander hat ein sehr lieblich Angesicht gehabt/ wie ein Engel/ daß mans auch nicht hette schöner malen können. Sie haben beyde spitzige fewrige Zungen auß dem Munde/ eines halben Fingerslang/ herfür gestreckt. So hat man auch an dem Kinde mit den schönen Angesichte einen Nabel gesehen/ eines Armsdicke/ der wie ein Schwantz gar auff d' Erde gehangen.

Im

Im 1583. Jahr / ist einen armen Zimmermanne zu Prentzlaw ein Kind geboren / welches ein par pausende Pumphosen angehabt / biß auff die Füsse. Es hat auch vmb den Leib gehabt einen Mutzen / vnd vmb den Hals vnd die Hände ein Gekröse. Vnnd ist diß alhie wol zubetrachten / das in diesem Jahr nicht allein diß Monstrum mit den pausendẽ Hosen zu Prentzlaw sondern auch die Pumphosen vom Schaffe / dessen im vorigen Capitel gedacht / in einẽ Lande / nemlich in der Vckermarck / sind zur Welt kommen. *Marchia autoris.*

Im 1584. jar / den eilfften Tag Octobris / ward im Dorff Tastorff / ein Meilwegs von Straußberg gelegen / ein Monstrum Weiblichs geschlechts Geboren / der Gestalt / wie folget. Mit dem Angesichte sahe es vber sich / vnd hatte einen gar kleinen Mund vnd eine kleine Nase. Die Augen waren jhm auß dem Kopffe gequollen / vnd waren an jhm keine Schuldern zu mercken / sintemal der Hals den Schultern gleich gewachsen war. *Breuiarius Marchia autoris.*

Es

Es lagen jhm auch die Hände an den Seyten / vñ waren krumb eingewachsen / jedoch mangelten jhm an jeder Hand zween Finger. Das Haar (wie wol es einen Kopff hatte / einer Eulen Kopff gleich) so sonsten hette sollen auff dem Kopffe stehen / war jm auff dem Rücken langst herab zertheilet / wie die Weiber pflegen jre Haar zu Felde zuschlagen. Zwischen den Haaren aber im Genicke war jhm das Fleisch zerspalten / gleich einer Wunden / vnnd auß dieser spalte floß Blut / so offte das Monstrum vnnd vngehewre Kindt von den Leuten vmbgekehret vnnd besehen wardt. Wenn es aber auff dem Rücken lag / so stillete sich das Blut / daß gar nichts herauß lieff.

Ibidem. Im folgenden 1585. Jahr / den 6. Junij / wardt zu Königsberg in der newen Marck ein Kind weibliches Geschlechtes geborn / das weder Augen noch Nase / sondern an statt der Nasen einē holen Darm im Angesichte hangen hatte / dadurch man in den

Kopff

Kopff hinein sehen kundte. Auch hatte es an jeder Hand sechs Finger.

Im 1587. Jahr / im Hornung / ist zu Straußberg ein Kind geboren / das eine grosse Engelwurst (wie wir sie nennen) recht am Nabel hengen gehabt. Ist aber in kurtzen Tagen / nach empfangener Tauffe gestorben. Ibidem.

Im 1588. Jahr / den 13. Augusti / ist zu Köpenick / nachfolgende beschriebene Mißgeburt / Mänliches geschlechtes / zur Welt kommen. Erstlich hats gehabt einen weiten / offenen / runden Mund / ohne oberlippen / also daß man jhm weit in den Hals vnnd Rachen hat sehen können. Zum andern ist jhm ein stück Fleisches auß dem Munde / an der lincken seyten / herauß gewachsen gewesen / in der gestalt eines Säwriessels. Zum dritten ist jhm der Kopff gantz vnnd gar zerknitschet gewesen / das / wenn man denselben angerüret / er sich ineinander gedrucket: Vnnd mitten auff den zerknitscheten Kopffe / ist ein halber schwartzbrauner Circkel gewesen / fast Ibidem.

einem Huffeisen gleich. Zum vierdten sind jm die Arme vmgekehrt gewesen / vnnd hat an jeder Hand sechs Finger gehabt. Zum fünfften sind die Füsse auch krum gewesen / vñ haben mit den Zeen vbernatürlicher weise / nach dem Rücken gekehret gestanden. Zum sechsten / hats auff den Rücken / zwischen den Lenden / einen runden Circkel gehabt / der voller geliefferts Bluts gewesen / vnnd ist ein Zeichen darin gestanden / wie ein Hertz gestalt. M. Michaël Murrhe Lipsensis, damals zu Köpenick Pfarherr / hat diß bedencken davon gestellet / wie folget.

Erstlich (spricht er) daß diese Mißgeburt einen weiten offenen Mund hat / ohne Oberlippen / wirdt ohn allen zweiffel dadurch angezeiget / das vnchristliche grewliche vnnd Gotteslästerige Fluchen vnd Schweren / das die Welt nun ohn schew treibet.

Item durch den weiten offenen Mund / werden angedeutet die grosse Lügen vnnd Verleumbdungen / das jetz die Leute mit jrem gifftigen Munde den

de den Nehesten grossen schaden thun/ weil sie es mit der That nit thun können. Auch zeiget der weite offene Mund auff alle Fuchßschwäntzer vnd Possenreisser zu Hoffe/ auch alle Sophistische Köpffe / so bösen Händeln eine feine Farben anstreichen konnen. Denn diese alle thun jhren Mund sehr weit auff / vnnd trachten Tag vnnd Nacht dahin/ wie sie durch Lügen / Heucheley vnnd liebkosen einen gnedigen Herrn bekommen / vnnd jm gefallen mögen.

Fürs ander mit dem Wunderbarlichen gewächse / so diesem Monstro/ in gestalt eines Sawrüssels/ auß dem Halse gehangen / hat vnser HERR Gott wollen anzeigen das viehische / Sodomitische vnnd abschewliche Leben/ welches die Epicurische Welt mit allerley Vnzucht / Fressen vnnd Sauffen treibet.

Der Zerknitschete Kopff / darauff das Zeichen eines halben Circkels oder eines Huffeysens gestandten / Bedeutet ohne allen

zweiffel den jetzigen Zustand Teutschesiandes/ vnd deß H. Römischen Reichs/welchs jetzt gantz Swach vnd gleich zerknitschet / das in demselben wunderbarliche Verenderungen / vorfallen möchten/ vnnd wol zertrennet vnnd zerrissen werden köndte/ wegen so manchen Streit vnd Vneinigkeit in der Religion.

Das der halbe Circkel/ welcher wie ein Huffeisen gestalt gewesen / inn schwartzbrauner Farbe auff den zerknitschten Kopff gestanden / bedeutet meines erachtens / das Gott der Allmächtige vns Teutschen / wegen der grossen Sicherheit / vnd Verachtung seines heyligen Worts / etwas merckliches / als schreckliche Kriege/ Auffruhr / einfall vnnd vberziehung frembder Völcker / vnnd Enderung vnnd Vernewerung der fürnemesten Regimenten etc. in kurtzen werde sehen lassen.

Die krummen Arme vnd Hände mit sechs Fingern zeigen an den Vnbarmhertzigen / Vnersettigen vnnd schreck-

schrecklichen Wucher / Geitz vnd böse Händel/ welche jetzt die Welt treibet / in dem sie der liebe gegen Gott vnnd dem Nehesten/ vnd der Gerechtigkeit gantz vnnd gar vergessen / vnd jhre Seelen Heil vnd Seligkeit hindan setzen vmb deß schendlichen Geitzes vnd Wuchers willen.

Die verkehrete Füsse an dieser Mißgeburt bedeuten die heuchlische Lehrer vnd Prediger/ die jhre Predigten dahin richten / vnnd anstellen/ wie es die Leute gerne hören / damit sie jhnen gefallen mögen.

Letzlichen hatte diese Geburt auffm Rücken zwischen den Lenden / einen runden Circkel voller gerunnen Blut/ in welchen war ein Zeichen / gestalt wie ein Hertz / welches vns anzeiget das arme Häuffelein der bedrengeten Christenheit / der hertzlichen Wehe thut / auch recht betrübt vnd trawrig zu Gott seufftzet / wegen der Epicurischen Sicherheit/ in welcher jetzo die Menschen Leben / daß jhnen nun keine Sünde vnd Schande zu groß ist /

die sie nicht treiben. Im 1591. jahr/den 6. Februarij/ward zu Straußberg ein Kind Weiblichs geschlechts/ geborn/ das weder an den Händen Finger/noch an den Füssen Zeen hatte. Es lebete biß auff den neunden Tag Julij/oder deß Hewmonats / zwey vnd zwantzig wochen/ohn einen Tag. Im 1593. jar/ist eine Weibsperson/ Aña Meineckens genandt/im Dorffe Jebẽ/in der Inspe-

Jacobus. Cuno.

ction Soltwedel/vnter denen von der Schulenburg / gelegen/ in Kindtlichen nöhten gewesen vorm Sonabend vor Mariæ Heimsuchung an/biß auff folgenden Mitwoch/an welchem Tag sie/vmb fünff Vhr deß Abendts / vor der Geburt verschieden. Als man in den Todten Cörper gebürlicher weise in Lacken oder Leinentüchern eingenehet/vnd die Hebamme/Cæcilia Pfeils Joachim Stiers Haußfraw/ anheim gangen/sind andere Weiber / wie gebreuchlich/bey der Leiche gelassen/welche die verstorbene die Nacht vber bewachen solten/ wie sie auch gethan haben. Deß Donnerstages Morgens aber/vmb sieben Vhr/beginnet sich der

Todte Leichnam zuregen vnd zubewegen/daß mans nicht allein sehen/ sondern auch hat hören können/darob die gegenwertige Weiber hefftig erschrocken/ vnnd nicht anders gemeinet/ als wolte sich der Todte Cörper wider erheben/ vnd auffstehen. Haben derwegen von stund an wider nach der oberwenten Hebammen geschicket/ welche/als sie ankommen/ vnnd die Sachen anders/ als zuvor/ befunden/ hat sie nach deß Pfarhers/ Herrn Schwieprechts Schultzen Haußfrawen gesandt/ vnnd jhr vermeldet/ wie sie sich bedüncken liesse/ es müsse sich in solcher Bewegunge ein scheiden begeben haben. Derhalben sie mit einander eins worden/die Lacken wider auffzuschneiten. Da sie solches gethan/befinden sie/das der verstorbenen Angesicht welches zuvor/ als sie sie angekleidet/ gantz braunschwartz/vnd der Leib bund/ wie ein Otter gewesen/gantz weiß worden/ welche weisse Farbe/ als man sie hernach in den Sarg geleget/ sich wid in gantz Braunschwartze Farbe verwandelt hat.

Daneben finden sie ein Knäblein / fast so groß / als ein Kindt von einen Jahr seyn mag / vnnd dazu mit solch einem grossen Häupte / als ein Kind von zweyen Jahren kaum haben kan / welches Kind denn / wie die Hebamme bezeuget / vor vier Tagen bey der Mutter todt gewesen ist / daher sie auch also gestuncken / daß niemandt jhres Athems halben fast vmb sie hat bleiben können. Deß Kindes Augen vnnd Nase sind nur als Zeichen gewesen / vnnd hat auß dem einen Auge nur ein Sternlein ein wenig herauß gestanden. Das Angesicht ist gantz Braunschwartz gewesen. Vmb den Hals hat es ein geflochten grün Band von Fleisch gehabt / welches nicht angewachsen / sondern gar loß gehangen wie die Schaffdärme pflegẽ geflochtẽ zu werden / fast eines Fingers dick. Derselbe Bandt hat vnter dem Halse einen knoten gehabt / vnnd ist vollend herunter gangen / biß auff die Brust / alda er wider einen knoten oder Quäst gehabt hat. Vmb den Leib / vber den

Nabel /

Nabel/ ist wider ein Grün auffschurtzels Band gegangen / das hat gar herunter gehangen vnnd hat an jedem Ende auff einen Knoden/ oder Zopff/ oder Quäst hengend gehabt. Das rechte Knie ist weis gewesen / vnnd ist vmb dasselbe ein Grün Band/ als ein Daumen breyt / Creutzweise gebunden gewesen / vnnd hat an jedem Ende auch ein Quäst oder Rose gehangen / vnnd vber dem Knie / als eine Rose / zusammen geknüpfft gestanden. Das lincke knie ist schwartz/ wie eine Kirsche/ gewesen / vnnd vmb dasselbe ist auch ein Grün Creutzband in die quer gangen / auch mit zweyen Quästen / welche auff der seiten biß auff den halben Fuß herunter gehangen.

Die Arme sind beyde rott gewesen/ vnnd hat ein jeder drey armbender gehabt / mit vnterschiedlichen Farben / denn das eine ist Grün / das ander Schwartz/ das dritte Braun gewesen. Forne an den Händen ist eine subtiele weise Haut gewesen/ die hat man kön-

nen auff vnd niderschlagen / vnnd ist so lang gewesen / daß sie fast die gantze Handt bedecket. Die Lenden sind halb grün vnnd halb braun gewesen / vber welche in die querborten oder Riemen gegangen seyn. An den seiten aber hat es glentzende strucpen oder Striemen gehabt zwo Fingerbreit / wie man jetzund an den Pompichten Hosen zusehen hat. Was die Bedeutung dieser Wundergeburt sey / hat M. Ioh. Cruno in einem sondern Buch/ Hoffarts wolstand genandt / angezeiget/ dahin ich den Leser wil gewiesen haben.

Joh. Cruno Item vor wenig Jahren hat ein armes Weib von Fahrendorff/vnter der Klosterey Distorff in der alten Marck gelegen/als sie zu Saltzwedel jre schatzung außgeben solte/daselbst ein Kindlein Geborn/welchs ein offnes Häupt/ vnd auff demselben einen solchen Ornat hatte / welchen die Märckischen Jungfrawen mit dem roten Sammet/wie auch Ezechiel der roten Farbe vnnd bunden kogeln auff der Chaldeer Köpffen gedencket/ zutragen pflegen. Ezech. 23.

Im

Im 1593. Jahr/ Auff Michaelis/ ward bey Königsberg ein Kind jung/ Mänliches geschlechtes/ das ein Hasen Ohr hatte/ vnd einen langen Welschen Kragen vmb den Hals/ auch forne auffs Häupt ein stücke Fleisch/ wie die Baretlein waren/ so vor etlichen Jahren die Edeljungfrawen hie zu Lande trugen. Marchla autoris.

Im selben Jahr/ den 24. Tag Octobris ward zu Selaw ein Kind Geborn/ das vier Hände vnnd vier Füsse hatte/ darzu einen Zerknitscheten Kopff/ dadurch (wie ichs dafür halte) ist bedeutet/ das eyle bald/ vnd theile beute bald kommen/ vnnd den Christen den Hals vnd Kopff zerknitschen vnnd zerschlagen würde: Wie den in Vngern seithero gnugsam geschehen ist. Marchla autoris.

Hieher gehören auch die Templinische Monstra/ derer Herr Vlricus Zaneus, Caplan daselbst/ in einem schreiben gedencket/ da er saget/ daß zwey oder drey Kinder (mit züchten zumelden) gar keinen natür-

natürlichen außgang gahabt / daher sie auch iñerhalb sieben oder acht Tagen haben sterben müssen: Das ein Kindt seinen natürlichen außgang auffm Rücken gehabt / zwischen den Lenden: Das eins mit der Oberlippen an der lincken seiten die Nase bedeckt: Das eins nur ein Auge gehabt: Das ein anders ein Fleischene Krause oder Gekröse vmb sich gehabt / da es ist jung worden / vnnd doch bald darauff verschieden.

Das dreyzehende Capitel / Von kleinen Vngebornen Kindern.

So lest vnser HErr Gott auch bißweilen an vngeboren Kindern Wunder sehen vnd hören. Vnd also hat er auch im 1591. Jahr / nach Christi vnsers Seligmachers Geburt / zu Spandaw lassen ein Kind in Mutterleibe Weinen / vnd darauff

etliche

etliche seufftzen thun / das mans eygentlich gehöret. Diß (wie mich dünckt) hat den jetzigen kläglichen Zustandt der Leute zu Spandaw bedeutet. Denn das auff solch Weinen der vngebornen Kinder alwege ein groß Vnglück gefolget/vnnd sonderlich an den Ortern / da es geschehen/zeigen die Historien an.

Als im 1530. Jahr/ nach Christi Geburt hat ein Kindt zu Eroberg in Hessen zweymal inn Mutterleibe geschrieren / daß mans eigentlich im Hause gehöret. Darauff ist die Müntzerische Auffruhr/vnnd nachmals der Krieg daselbst gefolget. *Fincelius.*

Im 1546. Jahr/ hat zu Rottweil am Necker ein Kind in Mutterleibe geweinet. Deßgleichen auch zu Meyssen. Dadurch ist sonder zweyffel der erschreckliche Krieg/ so im selben Jahr/in Teutschland entstanden/ bedeutet worden. Wie denn auch nach diesem Kriege viel jammers in Teutschland gefolget. *Idem.*

Im 1557. Jahr/ hat ein Kindlein *Idem.*

zu

zu Bareit in Mutterlebe geweinet: Item deß Pfarherrn Kind zu Perga im Voigtlande: Item ein Kind zu Pegnitz. Darauff hat sich folgendes Jares die Grümbachische Faction erhaben.

Im 1561. jahr/ hat ein Kind zu Jena etliche mal im Mutterleibe geweinet. Darauff sind daselbst etliche Professores / sampt vielen Predigern in Drüngen/ jhres Ampts vnd Diensts entsetzet worder.

Das vierzehende Capitel/ Von wunderlichen Entzückungen etlicher Leute in der Marck Brandenburg.

VOn den wunderlichen Entzckungen d' Menschen schreibet Iobus Fincelius; daß dieselbe gewißlich vorlauffer deß jüngsten Tages seyn/ vnd das sie durch Gott geschehen / die

Welt

Welt dadurch zur Busse zuvermahnen.

Solcher entzückungen sind in kurtzen Jahren zimlich viel bey vns in der Marck geschehen / von welchen ich doch wenig berichts habe bekommen können. Außgenommen / was man von eines Schäffers Tochter / bey Stendel findet.

Denn von derselben wird gemeltet / daß / nach dem sie ein zeitlang entzückt gewesen / da habe sie angefangen von seltzamen Hendeln zu Propheceyen / das Volck zur Busse zuvermahnen / vnnd zusagen von grewlicher Pestilentz. Daneben hat sie Propheceyet / was durch Pestilentz nicht auffgerieben würde / solte der Türck vollend auffreumen. Vnd diß ist geschehen im 1580. jar / darauff im folgendem jar / bald ein Pestilentzisch Sterben in der alten Marck / sonderlich aber zu Soltwedel / eingefallen ist.

Hiezu setze ich auch beyde nachfolgende Wundergeschichte / die fast den Entzückungen gleich scheinen.

Marchia autoris.

Als im 1574. Jahr hat sichs begeben vnnd zugetragen / daß am Palmsontage / im Dorff Help / eine halbe Meil von Amßwalde / ein Megdlein / mit Namen Judith Klatten / zum Hochwirdigen Sacrament gangen. Da sie aber am Abend den andern Mägdlein / so auff der Gassen gelauffen vnnd gespielet / zugesehen / hat sie ein Kalter Wind angeblasen / davon sie im Haupt schwach worden / sich in jhren Kleidern auffs Bette geleget / davon sie auch fast in fünff Jaren nicht kommen / hat auch nichts gessen noch getruncken / vnnd ist auch an einer seyten Lahm vnnd Blind worden. Vnd wie sie nichts gessen / so hat sie (mit vrlaub zumelten) nichts von sich gegeben / auch nie jhr Wasser gelassen. Der Vatter hat sich zwar offt heimlich verstecket / damit er sehen möchte / ob sie selber würde auß dem Bette auffstehen / vnnd jr Essen holen / oder ob jr jemand anders würde zuessen bringen: Hat aber nichts können vornemen / außgenommen /

men / daß man im Hause deß Nachts gehöret / wie sie mit jhrem Munde geschmacket / als einer / dem sehr Dürstet. Sie hat auch in den fünff Jaren nichts geredet / sondern wenn sie gefraget worden / hat sie nur / ja oder Nein / geantwortet. Als der Pfarherr von Arnßwalde / M. Caspar Gloxinus, im 1578. Jahr / zu jhr hinauß kommen / hat er zwar anfänglich nicht anders gemeinet / als daß sie besessen were. Da er aber angefangen mit jhr zureden / hat sie das Vater vnser mit jhm gebetet / auch den Glauben Recitiert / vnnd sonsten jhr Christliches Bekendtnuß gethan. Da er sie auch gefraget / ob sie etwas oder nichts esse / hat sie geantwortet / sie kündte nicht Essen / sie wüste auch nicht / wie es käme / daß sie nicht Essen kündte. Weil es dann ein groß Wunder / vnd nicht Menschlich oder natürlich / vnnd sich gedachter Pfarherr eines Betrugs besorget / hat er befohlen / das die Eltern solten das Mägdlein in die Stadt alsbald bringen / da wolte er neben

P dem

dem Gebet die Erkündigunge für die Hand nehmen / vnnd alles / wo müglich erfahren. Darauff ist sie im 1578. Jahr / den 2. Augusti / gen Amswalde bracht worden / da sie denn im Hospital zum heyligen Geist Tag vnnd Nacht bewachet worden.

Da sie nun in den vierden Tag gelegen / hat sie angefangen mit dem Munde anzeigungen deß Hungers von sich zugeben / vnnd wie sie darauff gefraget worden / ob sie Essen wolte / hat sie wider jhr gewonheit geantwortet: Ja. Bald hat man jr eine Weinsuppen gebracht / die sie auch mit einem Löffel gessen / vnnd als sie gefraget worden / wie es schmeckete / hat sie geantwortet: Wol. Da man sie weiter gefraget / Warumb sie bißhero nicht habe Essen wollen / hat sie geantwortet: Sie wüst es nicht. Letzlich da der Pfarherr zu Amswalde von jhr gangen / hat sie der Warterin auff jre frage bericht gegeben / das sie stets die fünff Jahr auch gessen vnnd Getruncken hette / aber kleine Mänlein

vnd

vnd Jungfrāwlin / schön Geschmucket / welche keiner im Hause / denn sie allein gesehen/were alle Tage vnter dem Bette herauff gangen/vnd hetten jhr Speise gebracht von allem / was sonst im Hause Gekocht / oder anderswo gebraten worden : Hetten sie auch gerne hinweg getragen / wenns nicht einer im Gelben Kleide widerrahten : Doch hetten sie sie hart gedruckt / vnnd an der seiten gelähmet / vnnd jhr die Augen zugedruckt / das sie nit hette sehen müssen / wie jhr denn die Augen braun gewesen.

Auch hat sie gesagt / diese Mänlin vnnd Jungfrewlin hetten jhren Mist vnnd Wasser (mit Vrlaub zumelten) heimlich im weissen Blancken Becken von jhr genommen/vnd hinweg getragen. Item da sie sie auch zuletzt/ehe sie in die Statt gebracht gespeiset / hetten sie vntereinander gesaget: Wenn sie im Dorff bliebe / wolten sie jhr wol Speise bringen / aber vber Landt köndten sie sie nicht Speisen.

Von der Zeit an hat sie wider gessen / aber doch wenig auff einmal / hat selten geredet / hat an einem Fuß gehincket / hat auch nicht allein wollen im Hause bleiben. Wie es aber mag zugangen seyn / weiß der allwissende Gott.

Marianus. Scotus. Sigeb.

Fast dergleichen Historie findet man bey den Scribenten von einer zwölffjärigen Jungfrawen / in der Tüllensergebiet / im Dorff Commerciaco. Denn von derselben schreibet man / nach dem sie im 823. Jar / nach Christi Geburt / in den heyligen Osterfeyertagen / daß Heylige Abendmal empfangen / da habe sie sich auch darauff drey gantzer Jahr aneinander aller natürlichen Speise vnnd Tranck enthalten / vnnd habe allererst im Nouembri deß 825. Jahrs / wider angefangen Speise zu sich zunehmen.

Marchia autoris.

Damals ist auch zu Amswalde deß Rahts Bote / mit Namen Hans Kurtzhalß / Kranck gelegen vnd Contract gewesen bey sieben Jahren / daß er in der Zeit weder gehen noch stehen / auch

auch nichts mit den Händen hat angreiffen können. Endlich hat er angefangen grewlich zu brüllen / als wenn er were besessen gewesen / hat geweissaget / hat alle Menschen gekandt / auch die jhm zuvor vnbekandt gewesen / hat Beuerisch geredet. Darauff ist nun ein grosser zulauff von den Leuten worden / die jhn alle vmb heimliche Sachen gefraget haben: Wie er denn auch viel Zäuberinnen geoffenbaret / daß sie hernach / da man rechte Kuntschafft darauff geleget / jhrem verdienten Lohn / nach Göttlichen vnnd Weltlichen Rechten / bekommen. Er hat auch offte / wenn die Leute zu jhm gekommen / geprediget / Gottes Zorn vnnd in sonderheit deß HERRN JEsu / auch gewisse Himlische Zeichen Vngewitter / vnnd den zunahenden jünsten Tag verkündiget / hat auch die Leute zur Busse vermahnet. Die gantze sieben Jar / auch im Kalten Winter / ist er in keine Stuben kommen / sondern hat auff ein gering Lager gelegen / vnnd sich

ein Zeichen genennet / das den Zorn Gottes solle anzeigen / als der Bawersman zu Jerusalem vor der Zerstörung gewesen. Man saget auch von jhm / das er hab die Sontags Euangelia fein können hersagen / das er fleissig gebeten / vnd in sonderheit alle Tag Gewaltig auff die Zaubersäcke gescholten habe. Wie es entlich mit jhm worden / ist mir vnbewust.

Das fünfftzehende Capitel / Von wunderlichē Teuflischen Besitzungen der Leute in der Marck Brandenburg.

VOn Teufflischen Besitzungen der Menschen solte ich wol alhie etwas in gemein sagen. Doch achte ichs / weil in öffentlicher Versamlunge der Christen etliche mal im Jahr auß den Euangelisten davon bericht geschiehet / nicht sehr nötig zuseyn. Wil

Wil demnach nur etliche warhafftige Geschicht / so sich in der Marck Brandenburg / sind dem das die Lehr deß heyligen Euangelij rein vn lauter darin Gelehrt vnd geprediget worden / zugetragen haben.

Fürs erste lieset man / das im Sommer deß 1536. Jahrs Marx Fischers Tochter von Lebus der gestalt sey Besessen worden. Der Teuffel ist in eines schönen Jünglings gestalt zu jhr kommen / vnd hat zu jhr gesagt / wenn sie jn wolte lieb haben / vnd Ehelichen / so wolte er jhr Geld gnug verschaffen. Was geschiehet ? Sie / als eine einfeltige Magd / lest sich leicht vberreden / vnd sagt jm zu / was er von jhr begeret. Bald aber darauff lest er sich in ander Gestalt sehen / vnd Besitzet sie von stund an. Derhalben damit jhrer desto besser mit Beten von den Geistlichen vnnd dem gemeinen Manne möchte geholffen werden / ward sie gen Franckfurt an der Oder (weil Lebus nur ein Meilwegs davō ligt) gebracht / vnnd der Raht daselbst verordnete jhr

gute Warnung vnnd starcke Wache/ damit sie sich nicht vmbbrechte.

Dieses ist aber gar wunderbar / dergleichen nie gehöret noch erfahren / auch in keiner Historien vnnd Chronicken beschrieben / daß / wenn sie an eine Mawer/ Wand/ Tisch/ Banck/ Rock/ Bareth/ oder dergleichen Dinge grieff/ bekam sie die Hand vol Geldes/ mancherley Müntze/ doch die dazumal im Lande genge vnnd gebe war/ als Märckische/ Pomerische/ Meißnische / Polnische / Böhemische / Preussische Groschen vnnd Pfenninge.

Ja das noch mehr ist / wenn sie das Geld also in der Hand bekam/ ließ sie es dabey nicht bleiben / sondern fuhr damit alsbald zum Maul zu/ zerkewete es / daß mans hörete knirschen: That auch offtmals das Maul auff/ streckete die Zunge herauß / ließ das Geld im Maul sehen / vnnd schluckete es zuletzt ein.

Nu solches trieb sie etliche Wochen/ vnnd geschahe nicht scheinweise/ oder

oder præstigijs (wie mit den Geuck-lern geschiehet/ die Flachs fressen/ vnd Fewer außspeyen) Sondern die Müntze / die sie fraß / war recht vnnd warhafftig. Denn die Leute / so bey vnnd vmb jhr waren / vnnd die Bürger/ welche offte auff den Stadthoff / da sie verwaret ward/ zu jhr giengen/ ergrieffen jhr die Hände / brachen dieselbe mit grosser stercke vnnd Macht auff / ehe sie damit zum Maul kam / vnnd nahmen jhr das Geld / vnangesehen / daß sie darüber sehr Zornig ward / schreye / vnnd sich vbel stellete.

Zuletzt wenn sie einen angriff that/ erwischete sie Nadeln/ vnnd fraß dieselbe auff.

Zu dem führete sie seltzame wunderliche reden/wie sie da vnnd dort gewesen / dieses vnnd jenes außgerichtet / vnnd Lachete vberlaut dazu / als wenn sie gar wol daran gethan hette.

Diß ist zwar ein seltzam Wunder / aber eine gewisse vnd warhafftige Geschicht. Darauß wir Christen zuersehen haben / daß der Teuffel / durch

Gottes verhengniß vnnd zulassen / auch wunderliche Dinge thun könne. Denn er ist ein Tausendkünstler / vnd ein behender Müntzmeister / vnd weiß wol / wo die begrabene vnd verborgene Schätze ligen / daß er dieser Magd leichtlich hat können die Hände mit Gelde füllen / das es Wunder anzusehen gewesen ist.

Es ist aber noch ein grösser Wunder / das darnach erfolget ist / darauß erscheinet / wie weit vnnd lang solche deß Teuffels Wundermacht sich erstrecke vnnd wäre / vnnd ist so wol / ja viel mehr in acht zunemen. Damit man aber recht verstehen müge / wie die Magd endlich erlöset / vnnd der Teuffel von jhr sey außgetrieben worden / wöllen wir weiter / wie es dazumal zu Franckfurt gestanden / vnd sich ferner zugetragen / vermelden. Vnd ist nu zuwissen / das zu derselben Zeit die Bäbstischen alda noch das Kirchenregiment innen gehabt / vnd der mehrer theil von den fürnemesten deß Geistlichen Standes / der Vniuersitet / vnnd

auch

auch deß Rahts noch Papistisch gewesen. Es sind aber auch gleichwol nicht wenig/ so wol auß der Vniuersitet/ als auß dem Raht/ sampt dem grösten theil der Gemeine / Euangelisch gewesen. Da habens im beyde theil mit der Magd Versuchet / wie sie endlich vom bösen Geist möchte entlediget werden.

Die Papisten haben lassen einen Papistischen Exorcisten/ oder Teufelsbanner (ich weiß nicht woher) holen/ welcher sichs zwar mit seinem Beschweren vnd Bannen hat lassen sawer werden / der sie auch in Weihewasser gebadet / aber alles vmbsonst vnnd vergeblich gewesen/ vnd hat die Magd oder viel mehr der Teuffel auß jr/ das gespött darauß getrieben.

O iniquissimos, sceleratorū hæreticorū aculeos.

Die Lutherischen haben einen Prediger gehabt / mit Namen Andreas Ebert/ von Grünberg auß der Schlesien bürtig/ welcher zu Wittemberg studieret vnnd Lutherum gehöret hatte / vnnd von den Bürger zu Francksurt/ auff zulassen Churf: Gnaden

einen Prediger dem der Teuff. sich selbst auß seinem loch gebracht

Gnaden zu Brandenburg / vnterhalten worden: Wiewol er nicht lange hernach / durch anstifftung der Mönchen vnnd Pfaffen / vom Bischoffe zu Lebus (in deß Diœcesi Franckfurt gehöret) mit grossem Leide vnnd Weheklagen der Gemeine / vertrieben worden.

Dieser Herr Andreas Ebert / da die Papistischen mit jhren exorcismis nicht kundten fortkommen / that auß D. Martini Lutheri raht (an dem hatte ers schrifftlich gelangen lassen) in der gemeine Gottes täglich vorbitte für sie / vnnd ließ sie in alle predigten / die er that / führen. Vnd ob wol der Teuffel vnter der predigt viel vngemachs trieb / vnnd offt ein groß geplerr vnnd geschrey machte / auch den Prediger Lügenstraffte / sonderlich wenn deß HErrn Christi gedacht ward. Ward doch gleichwol die Magd / mit vorleihung Göttlicher Gnaden / durch der Christen vorbitte erlediget / vnd dienete hernachmals zu Franckfurt noch lange Zeit. Wenn

sie

sie aber hernach gefraget ward wie jr geschehen were / antworte sie / sie wüste nirgend von / wie jhr geschehen were / oder was sie gethan hette.

Dieses (sage ich) ist ein groß Wunder / das Gott der Christen Gebet erhöret / vnnd dem Teuffel ein Ziel steckt / daß er ohn Gottes zulassen nichts thun kan / vnnd nicht weiter oder lenger Wundern muß / als Gott wil. Auch haben wir alhie ein herlich Zeugniß / wie krefftig der Christen Gebet sey / nemlich / daß es auch könne die Teuffel außtreiben. Daher denn auch D. Lutherus gerahten hatte / das man nichts anders mit der Magd vornehmen / sondern nur allein mit dem Gebete bey vnserm HErrn Gott anhalten solte : Wie dasselbige auß nachbeschriebener Copey zubefinden ist / die ich deßhalben hieher setzen wollen / daß man in gleichen fällen / was man sich nach Lutheri raht verhalten solle wissen möge. Es lautet aber die Copey / wie sie Doctor Hieronymus Haunolt / von Lignitz bürtig / auß dem

autographo

autographo geschrieben / vnnd Doctori Christophoro Stymmelio mitgetheilet also:

VENERABILI VIRO, D. ANDREAE Ebert, Concionatori apud Franckfordum cis Viadrum, Fratri suo in Domino dilectissimo.

Gratiam & pacem in Christo.

MVltis videntur incredibilia, quæ tu scribis, mi Andrea, & antequam tu scriberes, cum hic narrarentur, ipse quoq; putabam, me audire iocum quendam, aut fabulam. Sed si ita res habet, vti tu scribis, arbitror, ostentum esse, quo DEVS permittit, Satanam ostendere figuram & imaginem quorundam Principum, qui rapiant & vorent vndecunq; opes, & tamen nihil proficiant. Cum ergo sit iocularis iste spiritus, & ocio suis securitatem nostram rideat, nobis primò est serio pro puella orandum, quæ propter nos cogitur ista pati. Deinde ipse spiritus vicissim est condemnen-

dus & ridendus, nec vllis exorcismis aut serijs tentandus. Quia omnia ista ridet superbia Diabolica. Sed perseuberemus in oratione pro puella, & contemtu in Diabolum: Et tandem, fauente Christo, cessabit. Et iam bonum esset, si vitia sua, quę hoc ostēto indicantur, emendarent Principes, in quibus ille nequam spiritus significat sese poenter & secure dominari. Rogo te, quandoquidem res ista digna est euulgari, omnia velis certissimè explorare, ne subsit aliquid doli: Et id inprimis, an moneta, seu nummi isti, quos puella rapit, sint veri nummi; qui durent etiam in aliorum manibus, & vsum fori sustineant. Nam ego tot fucis, technis, dolis mendacijs, artibus &c. hactenus sum exagitatus, vt Cogar difficilis esse ad credendum omnia & omnibus, nisi quæ ego scio me facere & dicere. Tāta est Diaboli vis, mundi malicia, & hominum confidentia hodié. Quare vide, & prospice tibi quoq;, ne fallare, & ego per te fallar. Experto crede Ruperto, vt est prouerbium. Va-

Vale in Domino, & ora pro me. Witteberge 5. Augusti/ Anno 1536.

Martinus Lutherus.

Diese Copey lautet auff Teutsch also.

Dem Ehrnhafftigen Herrn Andreasen Ebert/ Predigern zu Franckfurt an der Oder meinem geliebten Bruder im Herrn.

Gnad vnd Fried in Christo.



Ein schreiben/ lieber Andrea/ kömpt vielen vngläublich für: Vnd da es alhier/ ehe ich dein schreiben bekam/ außgesprenget ward/ hielt ichs zwar selber dafür/ es wehre ein Schertz oder Fabel. Da sichs aber also verhelt/ wie du schreibest/ bin ich der Meynung/ es sey ein Ostentum/ das ist/ ein seltzam vnd Wundergeschicht/ dadurch etwas bedeutet wird) das Gott dem Satan zulässet einer Figur vnnd Bildniß etlicher Fürsten zuzeigen/ wie sie nemen/ vnnd viel

Geld

Gelt vnnd Gut fressen/vnnd gleichwol nicht zunemen/noch reicher dauon werden. Dieweil es dann ein geucklischer Geist ist/welcher in seiner Müssigkeit vnser Sicherheit spottet/ wil vns anders nicht gebühren/denn daß wir erstlich mit Ernst für die Magd/ die solches vnsert halben leydet/bitten. Darnach soll man den Geist wider verachten vnnd seiner lachen/vnnd mit keinen exorcismis, das ist/Beschwerungen vnnd andern Ceremonien an in setzen. Denn alle diese Dinge verlachet die Teuffelische Hoffahrt. Demnach sollen wir mit dem Gebette vor die Magd/vnnd mit Verachtunge gegen dem Teuffel anhalten/ so wird er zu letzt durch deß HErrn Christi Hülff/ wenn er also verachtet wird/ auffhören. Es wäre auch wol gutt/daß die Fürsten jre Mängel vnd Gebrechen/ die hiemit bedeutet werden/bessertten. Denn der schalckhafftige oder bübische Geist bedeutet hiermit/daß er mächtiglich vnnd ohne Schew inn etlichen Fürsten herrsche. Ich bitte dich aber / weil es werth ist/daß es weit vnnd breit kundt werde/

D dn

du wöllest dich deß gewiß erkündigen/
daß nicht ein Betrug oder Büberey da-
hinder begraben sey: Fürnemlich aber/
ob das Gelt vnd die Müntze/welche die
Magd erwüscht/auch in anderer Leute
Händen taurhafftig/ vnd auff gemeine
Marckte gangbar sey. Dann ich bin mit
so mancherley Tauscherey/Lügen/Be-
trug vnd andern Rencken/die Zeit hero
geäffet oder durchhecket worden / daß
mir es nohtwendig schwer wird/allen zu
gleuben/ allein was ich selber weiß / das
ich thu vnd rede. So groß ist deß Teuf-
fels Gewalt/der Welt Büberey/ vnnd
der Leute Fräuel oder Muhtwill zu die-
ser Zeit. Darumb sehe dich für/ daß du/
vnnd ich durch dich nicht betrogen wer-
den/wie das Sprichwort lautet: Glau-
be dem erfahrnen Ruperto. Gehab dich
wol/vnnd bitte für mich. Gegeben zu
Wittenberg/den 5. Augusti/im 1536.
Jahr.

Martinus Lutherus.

i scurræ prophetæ
ūnt, tuū tibi
Lutherū prophe-
tā pona.

Diß ist also die Copey von dem
Brieffe/den D. Lutherus/ ~~der Teut-
sche Prophet~~/ an Herrn Andream E-
bert

bert von dieser besessenen Magd / vnnd jrem Geltfressen/geschrieben hat. Weil aber die Historia / wie Lutherus inn gedachter Copey meldet / wol werth ist/ dz sie menniglich bekandt sey/vnd auff vnsere Nachkom̃en erhalten werde / auch viel guter Leute deß gründlichen vnnd eigendtlichen Bericht offt begehret haben/wil ich auch hie der weitberümbten vnd gelahrten Männer Iodoci VVillichij Resselliani, der Artzeney Doctoris vñ Professoris zu Franckfurt dazumal/ vnd Herrn D. Georgij Sabini Brandeburgensis, Gezeugnuß zum Vberfluß mit hinzu setzen/vnnd dieweil es mit der vorigen Narration vnnd Bericht durchauß vbereyn stimpt / vnuerteutscht lassen.

D. IODOCVS VVILLICHIus in præfatione commentarioli, in Prophetam Ionam.

ANno à Christo nostro Seruatore nato 1536. puella, quæ etiamnum (anno 1549.) quibusdam ciuibus seruitutem seruit, operamque suam mercenariam impendit, dæmonio quodam in media æstate correpta fuit, & circiter totum mensem numisma vernaculum, id tamen varium, deuorauit, cuius copiam in cuiuslibet rei attactu per certa interualla temporis habuit, in principio modum quendam, sed in accessionis statu magnam pecuniarum ingluuiẽ, quæ tamen in inclinatione, circiter mensem desinentem, quo aciculas tantũ deglutiuit, mitigabatur, palam vniuersi oculis nostris & plus sexcenties perspeximus. Aduenit aliunde accersitus per quosdam superstitiosos homines sacrificulus Romanensis, istud dæmonij suis adiurationibus ablegaturus: Sed spe sui laboris frustratus

est

eſt. Deinde diu & multum inter primates vtriuſque Senatus, tam literarij quam forenſis, deliberatum, & tandem aliquando ~~ad pium Prophetam~~ (Lutherum) hoc negotij relatum eſt, qui ad rogatum reſpondit, non niſi juſta & aſſidua piæ Eccleſiæ interpellatione hoc malum tolli poſſe. Cuius conſilio noſtrates concionatores parere & dignati & voti ſui compotes facti ſunt.

Euentum autem iſtius monſtri non eſt, quod exponam, proh dolor toti Marchiæ ſatis cognitum & perſpectum: DEumque teſtem facio, vt mallem hoc loci mentiri, quam vera dicere.

GEORGIVS SABINVS libro 4. Eleg. 4. El. de puella Francofordiana.

Torrida cum rapidis arderet ſolibus æſtas,
Flauaq; maturis frugibus arua forent.
Virgo ſub arborea capiebat fronde quietem,
Ceſpitis in viridi gramine propter aquas.
Hic vbi vitiferos allabitur Odera colles,
Feſſaq; dum placido membra ſopore leuat:

Clara quiescenti vox est audita puellæ:
Surge, tibi magna, surge, dabuntur opes.
Surgit, & attollens excusso lumina somno,
Haud procul insignis conspicit ora viri.
Hic ita: Virgo tuum si me dignaris amantem,
Diuitijs, dixit, sola fruere meis.
Thesaurosq; tibi magnos tellure recludam.
Illa sub hæc: Noster, quisquis es, inquit, eris.
Cumq; fidem verbis his astrinxisset amanti,
Pristina mutatur forma repentè viri.
Grandes igne micant oculi, frons torua minatur
Cornua, semicaper qualia Faunus habet.
Concipit, his virgo perterrita, mente furorem,
Fertur & humanis sensibus orba domum.
Nunc ea compedibus duris & vincta cathenis,
Se Stigij Gazas promere Ditis, ait.
Exhibet argentum custodibus, exhibet aurum.
Dextera signato nec caret ære manus.
At nisi præripiant aurum, dextramq; prehendant,
In sua per buccam viscera condit opes.
Fallor: an insolito sunt plena quod omnia luxu,
Admonet hæc auri prodigiosa fames:
Quodq; DEI spreto mortalia pectora verbo,
Sola parandarum cura fatigat opum,

Solches ist die gantze Historia von der Magd / die ich hier etwas weitläufftiger habe erzehlen wöllen / weil sie von niemand sonsten / denn allein vom Herren Doctore Christophoro Stimmelio (seliger Gedechtnuß) im

Bericht

Bericht von Wunderzeichen / nach der Länge ist beschrieben vnnd angezogen worden.

Im 1593. Jar / hat sich der leydige Teuffel mit aller Macht herfür gemachet / vnnd zu Friedeberg inn der newen Marck / nicht weit von der Polnischen Grentze / vber hundert Personen besessen / vnnd jämmerlich geplaget / welche alle geschrien vnnd geklaget / Bürgermeister Jan daselbst vnnd seine Haußfrawe hetten sie also bezaubert. Darüber auch gedachter Bürgermeister / sampt seinem Weibe / ein Zeittlang zu Cüstrin in Hafft hat seyn müssen / doch entlich widerumb loß vnd ledig gelassen worden. *Marchia auctoris.*

Solches hat der Teuffel auch im folgenden 1594. Jahr / zu Spandaw angefangen / da er auch inn die viertzig Personen leibhafftig besessen / vnnd etliche darunter noch besitzet. Es hat aber der Teuffel die Leute erstlichen gekörnet / das ist / er hat jhnen allerley Sachen hingeworffen / vnnd so balde dieselbē von jemand sind auffgehabē vñ *Marchia auctoris.*

aufgenommen worden / hat jhn der Teuffel besessen. Was diese besessene zu Spandaw gesagt / das sie gesehen / vnd dergleichen / wil ich allhier mit Stilleschweigen vbergehen. Wil auch nicht vermelden / wie mancherley iudicia oder Vrtheil von diesen besessenen Leuten hin vnd wider gefallen / sondern dieselbe an seinen Ort stellen / vnd in jhrem Werth bleiben lassen. Diß aber wil ich allhier anzeigen / daß man dergleichen nirgend lieset vnnd findet / daß an einem Orte / vnd zwar durch Findung vñ Gebrauch der gefundenen Dingen / so viel Menschen auff einmal sollen besessen gewesen seyn / ohn was Wierus schreibt daß inn einem Jungfrawen Closter alle Nonnen / durch Findung etlicher Zuckerkörnlein / auch also zugleich sollen besessen seyn. Gott im hohen Him̃els Thron erbarme sich vber arme vnnd geplagete Leute / treibe den bösen Feind auß / vnnd mache sie beyde am Leibe vnnd an der Seelen gesundt / vmb seines geliebten Sohns Jesu Christi willen / Amen.

In diesem 1595. Jar hat sich der böse

Feind

Feindt auch gen Lindaw / an etliche Jungfrawen im Cloestr gemacht vnd dieselbe auch besessen / hat auch auß jhnen helffen das Teutsche Te Deum laudamus singen / aber vor das Wort / (Vns) das Wort (Sie) gebrauchet.

Das sechzehende Capitel / Von Göttlichen Gnadenzeichen.



Aß Gott die seinen gar wunderlich könne erretten vnnd beschützen / auch ohn Mittel / bezeugen nit allein die Exempla der heyligen Schrifft / sondern auch die jenigen / so sich vnter vns zutragen. Denn so starck als er vor etlichen tausend Jahren gewesen / so starck ist er noch / vnnd kan dem Satan vnd all dessen Gottlosen Anhange stewren vnnd wehren / auch die Christen gar wunderlicher Weise erretten vnd erlösen. Solches zeiget insonderheit auch folgende Historia an.

Jm 1532. jar/ den 30. Tag deß Mertz-
Breuarium monats/ deß Morgens nach drey Vh-
auctoris. ren/ ist der alte Thurm an S. Kathari-
nen Kirch zu Brandenburg in der new-
en Stadt/ sampt allen Glocken/ vnd der
grossen Orgel/ herunter gefallen/ daß
auch nicht ein einiges Hauß/ ob schon
viel daselbst herumb stehen/ beschediget
worden. Ja das zuverwundern/ so sind
deß Haußmans drey Knaben oben auff
dem zerfallenen Thurm in jrem Bette
gelegen/ also daß jhnen nichts gefehlet/
außgenommen/ daß der eine/ da er von
hohen Hauffen herab gestiegen/ einen
schaden am Schenckel bekommē. Es ist
auch so schnell zugangen/ daß die Leute
in der andern Gassen/ so noch geschlaf-
fen/ nichts davon haben vermercken
könnē. Man hat zwar offt gerahtschla-
get/ wie man die Glocken vnnd Orgel
herab nemen/ vnd den fall deß Thurms
der zuvor durch ein Erdbeben erschut-
tert war/ vorkommen möchte/ wie auch
noch deß vorigen Tages geschehē. Aber
Gott der HErr hat einen bessern Raht
gewust/ vnd zu Verhütung eines grös-
sern

fern Schadens (der ohn zweiffel hett erfolgen mügẽ/ wenn ein groß Volck am Thurm/ an den Glocken/ vnnd an der Orgel hette arbeiten sollẽ) den Thurm selber nidergelegt / ohn einiges Menschen leiblichen Schaden.

Ist demnach mit diesem Thurm fast so zugangen / wie mit der Spitzen auff Sanct Elisabethen Kirchen zu Breßlaw. Denn in Historien wirdt gemeldet/ daß im 1529. Jahr / am Tage Matthie deß Apostels / da es deß Abendts fast tunckel worden / zu Breßlaw ein gewaltiger Wind kommen/ der in den Lüfften schrecklich gebrauset vnd gerissen hat. In diesem Winde (welches niemand gedacht hette) ist gedachte Spitze/ welche hoch vnnd von grosser Last vnnd Holtz schwer gewesen / von dem Thurme herab auff den Kirchhoff gefallen. *Fincelius Bucholcerus. &c.*

Sie hat aber niemandt von Menschen beschediget. Vnnd ob wol vmb den Thurm viel feste vnd wol gebawetter Häuser gestanden/ ist doch keines darunter verletzet worden.

Auff ein klein Häußlin ist zwar die Spitze gefallen/vnd hat es gantz bedeckt aber doch nur das Dach ein wenig eingeschlagen/vnd sonst niemandt darinne beleidiget/denn allein eine Katze/welche ist todt blieben.

Es haben auch die jenigen / so im Hause gewesen/ nicht gedacht / daß der Thurm auff dem Häußlein lege/ sind auß der Stuben gangen / vnnd haben wollen auff die Gasse gehen/zuerfahren was also fiele / da ist die Haußthür gar verfallen gewesen / von Gehültze deß Thurms / daß sie nicht haben können herauß kommen / biß man dazu gereumet hat. Aber wie man am gehöltze/ Kupffer vnnd Bley wie es an der Erden gelegen/hat abnemen können/ist die Spitze inn den Lüfften/ ehe sie hernider auff die Erde gefallen / mitten entzwey gebrochen / vnnd sich gleich zweyfach auffeinander geleget. Auch ist dieses für ein groß Wunder zu achten/daß die am allernehesten am Kirchhoff gewohnet / den schrecklichen fall der Spitzen nicht gehöret haben. Die andern aber/

so

so ausser der Stad weit davon gewesen/ haben den Fall viel eigentlicher vnnd deutlicher gehöret/ mit Erbebung vnd Zittern deß Erdreichs/ als geschehe ein Erdbeben. Es hat auch ein Erbar Rahte zu Breßlaw offt die gedancken gehabt/ wie man doch diese Spitze/ weil sie baw-fällig gewesen/ füglich vnd ohne Schaden möchte abtragen/ auch mit vielen Werckleuten davon gehandelt/ vnd befunden/ daß man sie ohn sondern Schaden vnnd Vnkosten nicht würde können herunter bringen/ biß der rechte Werckmeister vom Himmel kömpt/ vnnd durch seinen Arm solche last abwendet/ vnnd inn einem Huy ohn Schaden auff die Erden niderleget/ vnnd denen die Sorge benimpt/ die sich offt gefürchtet hatten/ der Thurm würde jnen auff den Hals fallen.

Das siebenzehende Capitel/ Von Göttlichen Zornzeichen.

GLeich wie unser HErr GOtt die seinen zu beschützen/ vnd auß Nöten zu erlösen weiß: Also kan er auch die jenigen / so wider jhn sündigen/ fein wissen zu straffen/ daß man sich billich darüber verwundern muß. Daß nu dem also sey / geben folgende Märckische Historien zuverstehen.

Chrô. der Schöppē zu Magdeburg.

Als fürs erste lieset man in der Schöppen zu Magdeburg Chronicken/ daß im 1203. Jar/ nach Christi Geburt/ in den H. Pfingstfeyertagen/ als der Pfarherr zu Ossemer/ bey Stendel inn der alten Marck/ den Bawren daselbst gefidelt/ jhm der Donner / auß Gottes Verhengnuß/ die rechte Handt/ damit er den Fiedelbogen geführet / abgeschlagen habe / vnnd daß sonsten noch vier vnnd zwantzig Personen zugleich vom

Wetter

Wetter zerschlagen worden seyn. Diß gehöret zum dritten Gebott / da vnser HErr Gott gebeut / daß man solle den Feyertag heyligen.

Jm 1525. Jahr / den 26. Decembris recht an Sanct Stephans Tag / straffte ein Mönch zu Cöln an der Spree den heyligen Apostel Palum Lügen / da er predigte / vnd ward von Gott widerumb also angetastet vnd gestraffet / daß er alsbald auff dem Predigstul seinen Lestergeist außspeyen / vñ deß jehenden Todtes sterben müste. Diß gehöret zum ersten vnnd andern Gebott. *Prompt. exemplorum. Bucholcerus, &c.*

Jm 1529. Jahr / wie die Englische Schweißsucht in gantz Europa regierete / vnnd die Leute hauffen weise hinweg nam / war ein Pfarherr zu Friedeberg in der newē Marck / derselbige sagte öffentlich auff der Cantzel / Gott straffte die Welt mit newer Kranckheit / weil sie eine newe Lehr vnd Glauben hetten angenommen: Jtem wenn sie würden bey der alten Römischen Kirchen gehorsam bleiben / so würde die Kranckheit wol wider auffhören. *Prompt. exemplorum.*

Er beschloß auch bey sich / den folgenden Tag eine Procession mit dem Gebett der Papistischen Litaneyen zuhalten wider diese Kranckheit. Aber deß Morgēs frühe starb der Pfarherr eines schnellen Todtes/ vnnd ward darauß eine trawrige Procession. Diß gehöret auch zu den beyden vorigen Gebetten.

Fincelius. Im 1549. Jahr ist Michael Jude/ der Jüden Rabbi zu Franckfurt an der Oder/ bey etlichen seines Glaubens Consorten zum Berlin auff ein Pancket gewesen/ vnnd nach dem er mit den andern Jüden Christum vnnd Mariam/ die Mutter deß HERRN Christi auffs grewlichste gelästert/ sich auch daneben gerühmet / wie er wider der Christen Gott gesieget / hat er wöllen eine Treppen hinabgehen/ ist aber vom Teuffel hinunter gestürtzet worden/ also daß er in Sünden hat sterben vnnd verderben müssen. Etliche setzen solchs auff den 17. Tag May. Gehöret aber auch zum ersten vnd andern Gebott.

Idē & Manlius in 2. praecepto. Im 1551. Jahr inn den heyligen Pfingstfeyertagen/ als das Volck in ei-

nem

nem Dorffe/nicht weit von Wittstock/ beym Bier gesessen / vnd ein Weib sehr angefangen zufluchen/vnd den Teuffel offtmals zunennen/hat sie der böse Feind sichtiglichen auffgenommen/ vnnd zur Thür hienauß geführt in die Lufft/ daß das Volck allzusammen drüber mächtig sehr erschrocken. Gleichwol sind viel Männer vnnd Weiber nachgelauffen/ vnnd haben wöllen sehen/ was doch auß diesem schrecklichen Wunderwercke wolte werden. Als sie aber ein Feldwegs für das Dorff kommen sind / vnnd das Weib eine gute Weile inn den Läfften haben sehen fahren / ist sie entlich auffs Feldt herunter gefallen/ vnnd Todt gefunden worden. Diß gehöret zum andern Gebott.

Im 1553. Jahr/ da etliche Leute zu Stendel inn einem Hause kranck gelegen / sind sie in solcher jhrer Kranckheit wunderbarlicher Weise mit Fewr vberfallen/vnd sichtiglich verbrant worden/ also daß sie im Fewr erstickt vnd gestorben. Das Hauß aber/darinn sie gelegen/ ist vnuersehret blieben/ist auch von dem Fincelius.

Fewer nicht angestecket worden. Vber den dritten Tag hernach / als man die verbrante vnd verdorbene Leute hat begraben wöllen / haben sie durch die Särge vber flüssig geblutet.

Breviarium auctoris. Im 1575. Jahr / den 29. Julij / oder deß Hewmohnats / kamen zu Königsberg inn der newen Marck zween Knaben zusammen / etwan von sieben oder acht Jahren / darunter der eine seines Vattern Tolch an der Seiten gebunden / vnnd zu dem andern gesagt: Also sticht mein Vatter die Schweine todt / vnnd hat hierauff dem andern Knaben den Tolch in die Seiten gestochen / daß er stracks todt blieben. Aber Gott hats also geschicket / daß dieser junger Mörder / vber neun hernach / wider von einẽ andern Buben hat müssen erstochẽ werden. Vnd gehöret diese Geschicht zum fünfften Gebott / da GOtt der HErre saget: Du solt nicht tödten.

Idem. Im 1588. Jahr / den 22. Maij / Mittwochens vor Pfingstẽ / trug sichs zu / daß drey Zimmerleute zu Straußberg hienauß giengen / sich mit einander

im

im grossen See/ so nächst an der Statt liegt/ vnd der Strauß genennet wirdt/ zu baden. In dem sie hingiengen/ wurden sie gefraget/ wo sie hienauß wolten? Darauff antwortet der eine: Sie wolten hingehen/ vnd sich erseuffen. Was geschahe? Da sie die Kleider außgezogen/ vnnd sich nun alle drey ins Wasser begeben hatten/ sehet der eine wider an/ vnd spricht/ Christ ist erstanden/ funffzehen Huren machen eine Mandel/ vnd speyet noch mehr Gottlose vñ vnchristliche Rede auß. Weil er aber mit Gottes Worte spöttisch vmbgangen/ vnnd zuuor selber gesagt/ er wölte sich erseuffen/ ließ GOtt seinen gerechten Zorn vber jn ergehen/ daß er von stundan/ ehe es die andn beyde gewar wurdẽ/ jämmerlich im Wasser ertrincken vnd vmkommen muste/ zum Exempel allen denen/ die GOTTES Wort vnd seinen heyligen Nahmen mißbrauchen/ vnnd auff ander Narrenwerck deuten. Es gehöret auch zum andern Gebott.

Hieher setze ich nun auch billich die folgende beyde Historien/ welche

gleiches Falls zum andern Gebotte gehören.

Die erste Historia ist von einem Wirt vnd Landtsknechte in der Marck/ vnd dieselbe helt sich also: Es ist ein Landesknecht durch die Marck gezogen/ vnd als er inn einer Statt kranck worden/ vnnd wegen der Kranckheit/ ein Zeittlang daselbst hat verharren müssen/ hat er seinen Beutel/ der voller Geldes gewesen/ der Wirtin auffzuheben vnd zu vorwahren gegeben. Nach etlichen Tagen/ als er wider gesund worden/ forderte er seinen Beutel wider von der Wirtin. Dieweil aber deß Geldes ein zimliche Anzahl gewesen/ hat ihr das Weib dasselbe gelieben lassen/ vnnd gedacht/ wie sie es behalten möchte. Berahtschlaget sich derohalben mit jhrem Manne/ vnnd werden mit einander eines/ daß sie das Gelt verläugnen soll. Da nun der Landtsknecht sein Gelt forderte/ spricht das Weib trotziglich: Was er sich zeihe/ vnd was er fürneme/ sie wisse nichts vom Gelde/ sie habe auch keins von jhm empfangen: Stelle

sich

sich / als verwundere sie sich deß kühnen Fürnehmens / hebet an vnnd schillt den Landtsknecht auffs ergste / der Landtsknecht erzürnet sich vber das Weib / vñ wirfft jr die Vntrew für. Da solchs der Mañ höret / wil er sein Weib verthädigen / stösset den Landtsknecht zur Thür hinauß / welcher deñ durch solche grosse Vnbilligkeit hefftig bewogen worden / zeucht von Leder / hawet inn die Thür: Da schreyet der Wirt die Nachbawern an / vnd beklagt sich hefftig der offentlichen Gewalt / die jm vom Landtsknecht widerfahren. Darauff wirdt ein Zugeläuffe / vnnd wirdt der Landtsknecht von der Obrigkeit eyngezogen. Vber etlich Tag bedeckt man sich deß Rechts vber die That / vñ geht darauff ein Vrtheil / vnd wird für Recht erkant / dz der Landsknecht propter vim puplicam, durchs Schwerd gerichtet werden soll. Da nun der Gerichtstag vorhanden / kompt der Teuffel zum Gefangenen in Kercker / zeigt jm an / wie die Sach steh / wie das Vrtheil laute / vñ verheist jhm / wo er sich jm ergeben wolte / wolte er jm

daruon helffen/ vnnd vor Gerichte loß machen. Darauff der Landtsknecht geantwortet/ er wolte ehe zehenmal sterben/ dann sich auff solche Weise loß machē/ ob er auch gleich vnschüldig darzu käme. Da jm nu der Teuffel die grosse Gefahr vnd den schmälichen Tod/ den er leyden müste/ mit Worten kürtzlich vorgehalten/ vnd aber nichts außgerichtet/ verheist er entlich dem Landtsknechte/ er wolle jhn ohn einig Gelt loß machen. Spricht derwegen: Wenn du vor Gerichte geführt wirst/ so sage/ du seyst zuuor mit Rechtsachen nicht vmbgangen/ kanst dich auch selbst mit Reden nit vorwahren/ vnd bitte vmb einen Aduocaten/ der für dich rede/ da wil ich zu dir tretten inn einem blawen Hute mit Federn/ so bitte vmb mich. Der Landtsknecht hat solches Erbieten angenommen/ dieweil ers dafür gehalten/ es wäre nicht wider Gott. Folgendes Tages wird der Landtsknecht vor Gerichte geführet/ vnd kompt der Jurist im blawen Hut auch inn den Kreiß getretten/ der Landtsknecht wirdt peinlich beklaget/

vnd begehret / daß er vmb seiner Missethat willen vom Leben zum Todte gebracht würde. Spricht der Landsknecht weil er in dieser Sache / die sehr gefährlich wäre / sich selbst nicht verantworten köndte / das Gerichte wolte jhm einen Aduocaten vergönnen / der jhme das Wort führe. Solches wird jhme zugelassen. Darauff hebet der Teuffel an vom Recht gründlich zu disputieren / vnd zeiget an / daß der rechtlich nit könne vmbracht werden / der den Hader nit angerichtet: So habe der Wirt den Landtsknecht mit Gewalt auß dem Hause gestossen / vnd beraubet: Repetieret den gantzen Handel / wie er ergangen war / wie der Diebstal geschehen / sagt Ort vnd Stelle / da das Geld liege / wieviel desselben sey / etc. Da solches der Wirt hefftig leugnet / mit diesen Worten: wen ichs hab so führ mich der Teufel weg / vnnd solchs Wort für Gericht offt widerholet / läst der Jurist im blauen Hutt von der Sache abe / ergreiffet den Wirth / vnnd führet jhn vber den Marckt inn den Lüfften hinweg / daß

jedermann zugesehen / hat aber noch niemandts erfahren können / wo er mit jhm hinkommen sey.

Gleicher Weise helt sichs auch mit der folgenden Historien / die sich für gar wenig Jahren im Dorffe Tornaw / nit fern von Newstatt Eberswalde / begeben hat. Daselbst zu Tornaw hat auch einer der Krügerin etlich Gelt auffzuheben vnd zu verwahren vbergeben, Da man aber dasselbe wider von jhr gefordert / hat sie es auch geleugnet / vnd gesaget: Wo sie es hette bekommen / wolte sie deß Teuffels seyn. Was geschicht? Da sie wil vber die Strassen gehen / kompt Meister Hemmerlein / vnd bricht jhr auff der Gassen dē Hals entzwey: wie sie denn auch auff derselben stätte ist begraben worden.

Darumb hüte sich ja ein jeder Christ für leichtlichem Schweren vnnd Verschweren. Denn es bleibet nit nach / Gott straffet solche Sünde grewlich / hie zeitlich dort ewiglich / wie nicht allein diese beyde Exempel / sondern derselbē mächtig viel andere anzeygen.

Das

Das achtzehende Capitel/ Von wunderlichen Creutzen auff den Kleydern / so in der Marck sind gesehen worden.

MAn hats auch offte gesehen/ daß den Leuten Creutze auff den Kleidern gefallen / die denn allwege ein sonderlich Vnglück / insonderheit aber ein groß Sterben bedeutet / vnnd fast mit sich gebracht haben / wie auß folgender kurtzer Verzeichnuß zu sehen.

Als im 958. Jahr nach Christi Geburt sind den Leuten Creutze auff die Kleider gefallen/ als weren sie darauff gesetzt: Welchs vielen ein Schreckē eingejagt/ vnd Vrsach gegeben/ jhr sündliches leben zu bessern. *Schaffn. Vrspergensis.*

Jm 1501. Jahr fielen den Leuten Creutze auff den Kleidern von mancherley Farben/ Weiß/ Rott/ Blutfarb vnnd Eyterfarb: Sonderlich aber auff die Hembden/ Schleyer/ Brustücher/ *Naucleru. Cariō. Funcius Bucholerus. &c.*

auch auff die/so in den Kasten vnd laden verschlossen wahren. Darauff folgete im andern Jar eine grosse Seuche vnd Pestilentz / welche ohn Zweiffel durch die Creutze ist bedeutet worden. Denn es sturben fürnemlich die hinweg / auff denen gemelte Creutze gefallen waren.

Im 1503. Jahr sahe man abermal Creutze / nicht allein auff den Kleider / sondern auch im Semmel Brodt. In welchem jar auch hie zulande die schreckliche Seuche der Pestilentz so sehr gewühtet hat. Hieher ich auch diese warhafftige Geschicht mit setzen muß. Im gedachten 1503. Jahr / den dreysigsten Junij/ist geboren Hertzog Johan Frierich/Churfürst in Sachsen/ vnd hat mit sich auff die Welt gebracht ein rott oder (wie etliche wollen) ein goltfärbig Creutze auff den Rücken. Welches Creutz/da es ein Priester/von dē Frawēzimmer dazu erfordert/gesehn/ hat ers/ wie billich/für ein Omē gehalten/vñ gesagt: Hic puer crucē gestabit toti orbi conspicuam, cuius iudicium tam manifestū in ipsius ortu sese exerit. Das ist:

Fincelius, Grentzheimius.

Bucholcerus.

Vatter

ist: Dieser Knabe wird dem HErren Christo das liebe Creutz trewlich nachtragen/welchs sich in seiner Geburt genugsam itzunder sehen lesst. Wie er aber solch Creutz/jhm von Gott dem Allmechtigen aufferleget/getragen/ vnd alles lieber hat in die schantze setzē wollen/ denn von der erkandten vnnd bekandten Warheit deß heyligen Euangelij abfallen/ist auß andern Büchern gründtlich vnd nach der Länge zuersehen.

Im 1530. Jar/ in welchem die Augspurgische Confessio gemacht vnd Keyser Carolo V. ist vbergeben worden/hat man nicht allein in der Marck/ sondern auch sonst in gantz Teutschlandt/ nicht allein Creutze/sondern auch die Dörne Kron CHristi/ die Nägel etc. an der Menschen Kleider gesehen. Das folgende Jar ist eine grawsame Pestilentz erfolget. *Fincelius.*

Im 1547. Jar/ fielen auch den Leuten Creutze auff die Kleider / darauff auch viel Krieg vnd Vnlust/vnd ein Sterbē an vielen Orten/ gefolget. *Idem.*

Das

Das neunzehende Capitel/ Von wunderlichen insectis, vnnd von Zeichen an Vogeln.



Vrsperg.

IM 1091. Jahr / darin Sanct Bernhart am 21. tag Octobris geboren worden/ hat man nicht hoch vber der Erden sehen fliegen ein grosses Heer Würmlein / fast wie die Mücken gestalt / doch etwas lenglicher / vnnd hat sich dieses Heer erstrecket ein Meilweges breit/vnnd zwo oder drey in die Lenge. Im selben Jahr hat Keyser Heinrich etliche Schlösser vnnd Festungen seiner widerwertigen gewonnen/ auch die Stadt Mantua in Welschlandt. Vnd folgendes Jahres ist eine grawsame Pestilentz erfolget / beyde vnter Menschen vnd Viehe.

Pomarius.

Gerade vber hundert Jahr hernach hat man schwartze Raben vnnd andere Vogel in der Lufft fliegen gesehen/welche glüende Kolen in jhren schnäbeln

geführet

geführet/vnnd damit Häuser/Scheuern vnd Stelle angesteckt haben. Diese Raben vnd Vögel werden ohn allen Zweiffel nichts anders/denn lebendige Teuffel gewesen seyn / die sich also inn Gestalt der Raben vnnd der andern Vogel haben sehen lassen.

Im 1484. Jahr hat man die Dolen vnnd Kreyn in der Lufft sehen miteinander Kriegen / daß auch jhrer etliche todt auff die Erden herunder gefallen. Bald darauff ist erfolget der Krieg zwischen Franckreich vnd Engellandt: Item zwischen Hertzog Christoff vnd Albrecht in Beyern. *Fincelius.* *Paulus Iouius Nauclerus.*

Deßgleichen Krieg der Kreyn hat man auch im 1525. Jahr gesehen vnnd gehöret. Darauff folgete der Bawern Krieg / darin inn die hundert tausendt Bawren vmbkommen. *Pomarius.*

Im 1532. Jar/als Marggraff Joachim/diß Namens der ander/bestimpter Häuptman deß Nidersächsischen Kreisses/dem Keyser wider den Türcken zuführete zwey tausend Pferde/vnd vier tausend Knechte/vnd nun an *Carion.*

zehenden

zehenden Tage Augusti zu Cöln an der Sprec außbrach / kräten junge Hänichen / so aller erst vor zween Tagen außgebrütet waren / den gantzen Tag vnnd folgende Nacht / das doch ein vngwönlich Ding ist. Derhalben es auch von jederman für ein Zeichen ist gehalten worden. Georgius Sabinus hats also gedeutet / wie folget.

Cum patiis educens Ioachimus Marchio turmas
Castra profecturis signaq; mouit equis.
Auspice qui contra pharetratos Cæsare Turcas
Acria pro Christi nomine bella gerit:
Ingrediente viam cantantes principe pulli,
Insolitum liquida voce dedere sonum,
Prapete qui nondum vestiti corpore penna,
Ante duos sed ad huc oua fuere dies.
Hac bona felicem portendunt signa triumphum.
Auguribus faustum talibus omen inest.
Nam cum Thebanis victi Lacedamones armis,
Sanguine fecerant leuctra cruenta suo:
Martis aues, lato victoribus omine, galli
Prospera vocali guture signa dabant.

Breuiariũ auctoris. Im 1588. vnnd 1589. Jahr / ist ein groß Gebeiß vnnd Geschrey vnter den Dolen vnnd Kreyn auffm Rahthause zu Königsberg in der newen Marck gewesen. Was sich darauff daselbest begeben /

begeben / weiß sich noch menniglich in der Marck zu erinnern.

Das zwanzigste Capitel / Von wunderlichen Blutflüssen / vnnd andern blutigen Sachen.



Mbs 1247. Jahr / nach Christi Geburt / bey Zeitten deß Durchleuchtigsten Fürsten vnd HErrn / Johannis vnd Ottonis deß gütigen / Gebrudern / vnd Marggraffen zu Brandenburg / haben etliche Jüden zu Belitz mit einer Magd gehandelt / daß sie zum Sacrament gehen / jhren Gott im Brodt empfangen / auß dem Munde in die Schlippen fallen lassen / vnd zu jhnen bringen solte / so wolten sie jr darumb ein genandes Geld geben. *Marchia auctoris.*

Da sie das gethan / haben die Jüden zu Schande vnd Vnehren dem HErren CHristo / die geweihete Ostien gemartert / zerhawen vnd zerstochen: die denn

alsbald

alsbald angefangen zubluten / also daß sich die Jüden selbest sehr darüber entsetzet.

Marchia auctoris.

Dergleichen ist auch zu Brandenburg geschehen im 1510. Jahr / wie man denn den Tisch / darauff die Hostien zerstochen / vnd die Messer vnnd Pfrieme / damit sie zerstochen worden / noch heut zu Tage im Thumb daselbst verwaret.

Solchs ist nun entweder eitel Teufels Betrug gwesen / dadurch der leidige Satan den Irrthumb der Papisten von der Transsubstantiation hat wöllẽ bestettigen / vnnd eine Abgötterey stifften: Oder aber vnser HErr Gott hat dadurch wollen der Jüden / vnd derer / so das Sacrament verkaufft / Büberey offenbar machen vnnd an den Tag bringen / damit sie vmb jhr Gottloses Wesen möchten gestrafft vñ hingerichtet werden / wie denn auch geschehen.

Marchia auctoris.

Im 1244. Jahr / hat ein Weib zu Zehdenick (wie die Papistische Legenden anzeigen) eine geweihete Oblate in Wachs gedrucket / vnd vor jre Bierfasse begraben / damit die Leute jhr Bier

desto

desto besser möchten holen vnd trincken. Fünff Jahr hernach hat sie einen scharpfen Gesetzprediger gehöret/ vnd ist dadurch zur Erkantnuß jhrer begangenen Sünden kommen. Vnd ob jhr wol ein schwere Busse von jhrem Beichtvatter ist aufferlegt worden: deñoch hat sie sich in jhrem Hertzen vnnd Gewissen nicht können zu Frieden geben/ biß die Sache recht an den Tag käme/ vnnd von jhr selbst außgebracht würde. Hat demnach solchs dem Pfarrherrn zu Zehdenick geoffenbaret/ wie auch/ da es der Pfarrher nicht hat gleuben wöllen/ dem anderen gemeinen Volck. Darauff hat man im Keller angefangen zu graben/ vnd ist an dreyen oder mehr Orten Blut herauß gequollen/ daß sich auch die vmbstehenden sehr darüber verwundert. Ist auch zum Gedechtnuß dahin das Nonnen-Closter gebawet worden/ Cistertienser Ordens/ im 1250. Jar.

Im 1270. Jar/ floß die Oder in der Marck/ vnd die Neyß in der Schlesien mit Blut. Nicht lange hernach folgete der Krieg zwischen Marggraffen Con-

rado zu Brandenburg / vnnd Hertzog Boleslao Caluo zu Lignitz. Denn daß auff solche Verenderung deß Wassers in Blut / gemeiniglich ein Krieg gefolget / ist auch auß andern dergleichen Exempeln zu sehen / darunter ich allhie nur etliche anziehen wil.

Florus. Als im 3542. Jahr / nach der Welt Anfang / im 623. Jahr nach Erbawung der Statt Rom / da zu Rom Consules gewesen / C. Claudius Pulcher, vnnd M. Perpenna, ist zu Volaterris ein Bach mit Blute geflossen. Bald ist Macedonia durch den Feind verheeret worden / deßgleichen da P. Africanus vñ L. consules gewesen / sollē viel Bruñen mit Blut geflossen seyn. Da M. Aemilius Lepidus vñ L. Hostilius Mancinus consul. gewesen / ist in grecostaso Blut geflossen / vnd ist darauff erfolget / dz der Römische Hauptman von dē Numantinis erlegt worden.

Sigebertus. Im 461. Jar nach Christi Geburt / ist ein Bach zu Tolossa in Franckreich den gantzen Tag mit lauterm Blut geflossen / welches die Gothen für ein Zeichen

chen jhres Verderbens vnd Vntergan-
ges angesehen haben.

Im 567. Jahr / ist Blut auß der Erden vnd Wenden in Welschland gequollen / vnnd sind auch andere Zeichen daselbst geschehen / welche alle künfftigs Vberzuges der Longobarden Vorbotten vnd Bedeutung gewesen sind. Sigebe. Palmerig. Tritheim.

Im 935. Jahr / ist zu Genua eine Wasserquelle in Blut verwandelt worden. Eben dasselbige Jahr haben die Saracener auß Africa die Statt vberfallē / alle Mansbilder erwürget / Weiber vnd Kinder gefangen genom̄en / die Statt geplündert vnd verheert / vñ sind mit reicher Beute wider heimgekehret. Sigebertus.

Im 1530. Jahr / ist inn Welschlandt eine Quelle mit Blut geflossen / darauff deñ in folgendem Jar der Krieg in Schweitz erfolget. Fincelius.

Im 1549. Jar / ist im Braunschweiger Land Blut auß der Erden gequollē / wie eine Wasserquelle. Item / im 1550. Jar ist dergleichen geschehen bey Merseburg / drauff ist die belägerūg der stätte Braunschweig vñ Magdeburg erfolgt. Fincelius. Funccius.

Im 1556. Jahr / Freytages nach Marien Magdalenen Tag / sind einem Bürger von Franckfurt zween Englische Hunde von einem Kauffmanne zu Stettin zugeschicket worden / dieselben fürter einem Fürsten zu vbersenden. Als er aber denselbigen Hunden / ehe er sie weggeschicket / zu jhrem Auffenthalt Brod backen lassen / vñ zwey vnter denselben auffgeschnittẽ / sind sie durchauß blütig gewesen / vnd auch also verblieb.

Marchia auctoris. Im 1583. Jar / da ein Weib zu Teltaw / zwo Meylen von Berlin / hat wöllen Brodt backen / ist der Teig worden / als wäre er mit Blute gemenget gewesen / welchen sie gleichwol geknetet vnd gebacken / inn Meynung / als solte sichs im Ofen verendern. Ist aber gleichwol / auch nach dem das Brod gahr worden / also geblieben / daß man das Blut eigentlich hat kennen können.

Nauclerus. Dergleichen ist zuuorn auch ausserhalb der Marck Brandenburgk geschehen / wie die Historien außweisen.

Als im 1103. Jahr / ist im Bißthumb Speyr Blut auß dem Brot geflossen.

Was

Was darauff für schwere Kriege inn Teutschlandt gefolget / weisen die Historien auß.

Im Nouembri deß 1550. Jahrs / hat sich inn Polen folgende Geschicht auff einem Dorff Sienna / zwo Meylen von einem Städtlein / Mibitsch genant / begeben vnd zugetragen. Es ist daselbst ein armer Mañ gestorbẽ / vnd hat hinder sich ein armes Weib mit sechs Kindern gelassen. Nun hat sichs auff einen Tag begeben / daß die hinterlassene Wittwe sampt den Kindern grossen Hunger gelitten / weil sie wegen grosser Armuht kein Brot bekommen können. Ist derhalben zu jrem Bruder gangẽ / der auch im selben Dorff gewohnet / vnd hat von jhm wöllen Brodt borgen. Weil aber derselbige nicht anheims gewesen / hat jhr jhre Schwägerin / wiewol sie vmb GOTTES willen gebetten worden / kein Brodt wöllen lassen zukommen. Fincelius.

Darumb ist die arme Mutter vngeschaffter Sachen / mit grossem Weheklagen vnd Bekümmernuß / wider an-

heim zu jren Kindern gangen/ so sie alle-
sam̃t schlaffend gefundẽ / vñ selber auch
alsbald ist schlaffend wordẽ. In deß da jr
Bruder heim kom̃en / hat jn sein Weib
berichtet/ wie daß seine Schwester wäre
nach Brot da gewesen/ sie aber hette jr/
weil nichts vberig da wär / nichts lassen
wöllen. Was geschicht weiter? Als der
Mañ/ der Witwen Bruder/ zu Tische
gesessen/ vnd ein Brot auffgeschnitten/
hat es angefangen zu bluten: Ist derhal-
ben erschrocken/ hat nicht gewust wie er
dran gewesen / sondern hat ein anders
lassen holen/ welchs noch mehr gebluter
denn das vorige/ darüber ist er viel mehr
erschrocken/ vñ hat das Tischtuch samt
dem blůtigen Brot erwischt/ vnd ist hin
zu seiner schwester gelauffen/ jr solchs zu
klagen: nach dem er dahin gekom̃en/ hat
er sie sampt den Kindern schlaffendt ge-
funden/ vnnd er ist auch als baldt einge-
schlaffen. Haben also biß in die vierdte
Wochen bey einander schlaffendt gele-
gen. Weñ man sie gerüttelt vñ geweckt
haben sie sich nicht gereget / haben aber
sonst jhren natürlichen Athem gehabt/

wie

wie andere Menschen / so in einem tieffen Schlaff liegen.

Item / als die Magdeburgischen im 1551. jar / den 30. tag Julij / etliche jhrer Feinde im Scharmützel gefangē bekōmen / haben sie vermeldet / dz etliche kurtz zuuor im Lager vor der Statt hetten Brot gekaufft / vñ nach dē sie es auffgeschnitten / wäre Blut herauß gelauffen. Pomarius.

Item / im 1555. Jahr hat sichs zugetragen zu Newendorff / nicht weit von Bruck / daß ein Weib für Ostern Brod gebacken / vnd wie sie ohngefehr derselbē eines auffschneidet / fleust Blut herauß. Da entsetzet sie sich / nimpt ein anders / vnd schneidets auch auff / mit welchem es jr auch eben also gehet. Deßgleichen hat ein ander Weib deß Orts einen Fladen auffgeschnitten / auß dem auch Blut geflossen ist. Fincelius.



Das ein vnd zwantzigste Capitel.

Von vielen vnnd wunderlichen Mäusen inn der Marck.

Breui itium auctoris.

ANno 1585. Jar / kamen so viel grosse vnbekante Mäuse auß der Oder / zwischen Cüstrin vnd Wintzen / daß sie sich auch biß gen Königsberg inn der newen Marck / vnnd biß gen Straußberg in der Mittelmarck / vnd den vmbliegenden Dörffern / außbreiteten / das Getreyd auff dem Felde / die Saat auß der Erde / den Flachs / Kohl vnd andere Küchenspeise in den Gärtē wegfrassen / vnd trefflichen grossen Schaden thate. Etliche Leute gabē für / daß die Mäuse / wegen deß vbrigen Wassers / auß dem Gebrücke (wie es bey vns Märckern genēnet wird) gelauffen seyn: Etliche aber dz die Fischer vñ Bawrē das alte Graß vmbher hettē abgebrand / vñ dadurch die Mäuse auß jhren Löchern vertrieben. Solche beyderley Meynungen können mit nichten bestehen. Dañ wann sie das Wasser

Wasser solte hinweg getrieben haben/ so weren sie ja auch in diesem 1595 Jar/ da die Oder sehr groß gewesen/ herauß auffs Landt gelauffen: Wie denn solches auch zu mehrmahl geschehen wäre. Item es wirdt ja gemeiniglich alle Jahr das alte Graß im Früling an der Oder weggebrandt/ vnnd bleiben die Mäuse nichts desto weniger inn ihren Hölen liegen. Darumb so muß durch diese Mäuse etwas anders seyn bedeutet worden.

Wenn wir vns aber ein wenig bey den Scribenten vmbsehen/ befinden wir/ vnd müssen auch bekennen/ daß der vielen Mäusen Ankunfft nit ohn Gefahr geschehe/ sondern vns Menschen zu straffen/ vnnd zur Busse vber vnsere vielfeltige begangene Missethaten zutreiben/ wie solches auch auß folgenden Historien zusehen ist. 1. Sam. 5. vnnd 6. wirdt gemeldet/ wie die Philister von Mäusen gar schrecklich sind geplaget wordẽ. Munsterus vnd Buntingius zeigẽ diese Geschicht von den Mäusen an. Im 969. Jahr nach Christi Geburt

Munst. lib. 3. Cosmog. Bunt. parte 1 Chron. Brunſ. & Lun.

(sagen sie) war ein Bischhoff zu Mentz der hieß Hatto / ein sehr geitziger vnnd vnbarmhertziger Mensch. Als nun in gemeltē Jar eine grosse Thewrung entstund/vñ die armen Leutlin hauffenweise zu jm kamen/vnd jn lauter vmb Gottes willen batē /er wolte doch sein Kornhauß auffthun/vnd jnen das liebe Korn vmb einen ziñlichen Pfennig verkauffen: Da ließ er sie in eine grosse Scheure führen / ließ dieselbe vmbher feste zumachen/vnd mit Fewer anzünden. Die armen Leutlin/da sie sahen/daß sie vom Fewer rings vmbgeben/ vnd dariñen so elendiglich verderbē vñ vmbkoñen müsten/ fiengen sehr kleglich an zuschreyen vñ zu heulen. Der Bluthund aber lachte/vnd sprach zu denen/die bey jm wahren: Höret zu/höret zu/ wie die Brodtratzen vnnd Mäuse pfeiffen.

Solche Tyranney vnd Vbelthat/an den armen hungerigen Leutlin begangē wolte der gerechte Gott nit vngestraffet lassen/sondern weil sie der Bischhoff hat verachtet/vnd für Mäuse vñ Brotratzen gescholten/so hat er auch ein solch

Wunder-

Wunderzeichen/ daß die kleinen Thierlein die Mäuse mit hauffē zu jm einliessen/ jn nageten vnd bissen/ dz er nit wuste/ wo auß/ oder ein/ ja dz auch niemant den Mäusen weren kondte/ wegen jhrer grossen menge. Sie krochen jm auch in die Speise/ in die Ohrē/ vñ auff den Leib dz er also weder Tag noch Nacht ruhe vnd friede für jnen hat. Wie er sich nun besorgete/ die Mäuse möchtē jn gar auffressen/ da ließ er einē Thurm mittē im Rein bawen/ in Meynung/ alda für jnē sicher zusein. Aber es halff gleichwol nit denn die Mäuse schwummen durch den Rein zu jm auff den Thurm/ vnd bissen jn endlich zu tode. Derselbe Thurm stehet noch heutigs Tags mitten im Rein/ bey der Stadt Bingen/ vnnd wirdt der Mäusethurm geneñet/ zur ewigen Gedechtnus.

In der Polnischen Chronicken wird nachfolgende Geschicht beschriebē. Der neunde Polnische König/ Pōpilius diß Namēs d' ander/ ward durch seyn Weib die Königin zu aller Leichtfertigkeit vnd fleischlicher Lust gebracht vñ ward auch *Lib. 1. cap. 11.*

endlich

endtlich von jhr gerahten / er solte sich Todtkranck stellen / vnnd alle Erben vnnd fürnemeste deß Königreichs vor sich fordern lassen / vnnd dieselbe mit Gifft vmbbringen / damit seine deß Pompilij Kinder allein möchten das Reich vnnd Regiment behalten. Diesem bösen Rahtschlag der Königin als nun Pompilius nachlebete / vnnd alle Erben / außgenommen seine eigene Kinder / bey vnd vber dem Tisch hatte / vnd sie gebetten / daß sie seine zween Söhne nach jhm zu Königen machen wolten: Ließ er jhnen in einem güldenen Becher einen vergifften Tranck reichen / vnnd ließ sie von sich. Alßbald sie vom Könige hinweg kamen / fieng die Gifft bey jhnen an zu wircken / also daß sie jrer Sinne beraubet würden / vnnd jrer zwantzig erbärmlichen vmbkahmen. GOtt aber der gerechte Richter wolte solchen Mordt nicht lassen vngestrafft hingehen / sondern ließ auß den Todten Cörpern der vergifften Leute eine grosse menge Mäuse kommen / welche den König / sein Weib / vnnd seine zween

Söhne

Söhne mit solchem griffigen Beissen anfielen/ daß sie jhnen auch durch die Kriegsknechte vnd andere Diener nicht wehren/ noch sich wegtreiben liessen. Vnnd ob wol der König vmb sich/ vnnd vmb sein Weib vnnd Söhne/ ließ ein Fewer machen/ halff es doch weniger denn nichts. Denn die Mäuse lieffen vnnd sprungen durchs Fewer/ vnd liessen weder Tag noch Nacht von jrem Nagen vnd Beyssen abe. Darnach ließ er sich mit seinem Weibe vnd zween Söhnen in einem Schiffe auff der höhe der See führen / da er doch auch gleichsfals von den Mäusen sehr geengstiget wardt. Letzlich zog er mit dem Weibe vnnd den Söhnen auff einen hohen Thurm / in Crusuiza, da er auch/ neben dem Weibe vnnd Söhnen von den Mäusen sehr zubissen/ zurissen vnd letzlich gar auffgefressen ward.

So lesen wir auch vom Miecislaō, Cunradi deß Hertzogen in der Masaw Sohn/ daß er sey von den Mäusen vnd Ratzen zerrissen vnd auffgefressen/ da er ein herlich Pancket vnd Gastgebott von Curaus, lib.

der

der armen Vnterthanen Schweiß vnd Blut bestellet vnd angerichtet hat.

Vnd Valentinus Rudolphus gedencket inn seinem Zeitbüchlein/ daß es im 1579 jar/ nach Christi Geburt zu Bergen im Königreich Nordwegen/ grosse gifftige Ratzen/ bunder Farben/ mit vier Zeenen vnnd vier breyten Beinen/ geregnet habe: Welche Mäuse alsbald zu den kleinen Schifflein geschwummen/ vnd grossen schaden darin gethan. Auch auff die Kornhäuser vnnd Kornböden gelauffen/ das Korn auffgefressen/ vnd auff die beseete Ecker die Wurtzeln der Saat zerbissen vnnd zu nichte gemacht haben. Diese vnd dergleichen mehr Exempel zeigen außdrücklich an/ das Gott auch bißweilen die Mäuse hauffenweise zu vns sende/ vns zustraffen/ vnnd zur Busse zulocken. Wie denn vns Märckern die Menge der Mäuse im 1585. jar gewißlich niergendt anders vmb / denn vmb vnser Sünd vnnd hoffertiges Leben/ von Gott dem Allmechtigen zugeschickt worden. Vnd were wol zuwünschen/ daß wir es hetten zu Hertzen genommen

nommen/vns bekehret/vnd von Sünden abgelassen. Sed surdis narramus fabulam. Denn wie die rohe sichere Welt jetzt inn dieser letzten Zeit nicht mehr nach der mündlichen Predigt deß Göttlichen Wortes fraget. Also achtet sie auch der Zeichen nicht mehr. Derwegen sie auch gewißlich dermal eines wirdt fühlen/ vnnd der Straff gewertig sein müssen.

Das zwey vnnd zwantzigste Capitel/

Von wunderlichen Erdfällen.



Nter den Wundergeschichten können auch billich die wunderliche vnnd plötzliche Erdfälle gerechnet werden.

Vnnd ein solcher Erdfall hat sich im 815. Jar/ nach Christi Geburt begeben in der altē Marck/ da sich das Erdreich also versenckt/ daß an dem Orte in einer Encelius.

Nacht

Nacht der gräßlichen See / den man den Arendisee nennet / entstanden / darüber sich menniglich verwundert.

Deßgleichen ist zur andern Zeit auch anderswo geschehen wie die Historien außweisen.

Als droben im vierden Capitel deß ersten Buchs/ist deß Erdtfals zu Rom gedacht.

Im 1542. Jahr/nach Christi unsers Seligmachers Geburt ist die Stadt Scharanica/ so auff der Ebene gelegen/ eine Tagereise von Solonichio/ beyde dem Türcken zustendig / durch einen Erdfall gentzlich versuncken und untergangen / also daß nicht ein Mensch davon kommen ist.

Fincelius.

Im 1555. Jahr/ist zu Bercka in Türingen ein Erdtfall geschehen / etliche Klafftern tieff/ darauß so ein böser und gifftiger Rauch gangen/daß niemandt ohn Verletzung hat können hinein sehen. Denn ob wol etliche hinzu getreten/ unnd hinein gesehen/ist jhnen doch der Kopff so schwer worden / daß sie als trunckene Leute getaumelt unnd umbgefallen/

Idem.

gefallen/ vnd solchen schaden in etlichen tagen nit haben können vberwindē. Es ist auch zum offtermal bey diesem loch deß nachts vil Gespenste gesehen worden.

Im 1561. Jar/ am Osterdinstage/ hat sichs inn der Fürstlichen Graffschafft Henneberg/ am Klingelsberg/ nit weit vom Closter Cella/ zugetragen/ daß der Berg desselben orts am hellen liechten Tage gar nahe oben an der höhe ist zerbrochen / fast dreyr Mañ tieff/ vnd ist das Erdreich von der klufft an herunder gewichen vnd sichtiglich forgangen/ in die lenge in hundert vnd zwey vnd sechtzig Ruthen lang / in die breite aber bey drey hundert schrit. Er hat den Bawern im nehesten Dörfflein / Klinges genandt/ zehen besamede Ecker eingenommen/ vnnd an etlichen örten bey fünff Elen hoch bedeckt/ auch vier Acker wiesen verwüst vñ dz vnterste zu öberst gekehrt. Es seind auch zwene grosse Buchbäwme oben herab vom Berge geruckt / vnd durch eine tieffe Grube/ darinn mitten im Berge sich vil Wasser bey fünff Elen tieff gesam

let/herdurch gedrungen/ daß sie hernachmals weit vnter dē wasser auffgericht stehen blieben fest auff jhrer wurtzel/vnd sein nach anzeigung der Einwoner / vō dem ort / da sie zuuor gestādē/anderthalbhundert Schrit fortgangē. Am dinstage nach Quasimodogeniti ist der berg in einer nacht sechzehen Schuhelang fortgeruckt/ biß er entlich stehen blieben.

Was von diesen vnerhörten Wunderzeichen zu halten sey / vnd was es bedeute/zeuget Fincelius in der Vorrede vber sein drittes theil von wunderzeichē/da er also sagt: Dz der Berg zu Klingelsberg sich bewegt/vnd etliche tage fortgangē/gilt on zweiffel der Christlichē Kirchen/vñ ist gewiß translatio verbi diuini ad exteras gentes vorhandē/deñ wir sind deß vberdrüssig wordē/andere Völcker aber sehnē sich hertzlich darnach / vnd woltens gerne haben. Vñ zeugt Gott sonderlich durch solch fortsetzūg deß Bergs an/daß sich grosse Potentatē/ welche die Schrifft offt dē Bergē vergleicht wider die Kirche Gottes aufflehnen werden/ dieselbe zu vnterdrucken.

Das

Das drey vnd zwantzigste Cap.

Als Anhang / von dem Blutregen/ vnd einem Gesicht so einem Buchbinder zu Strallsunden

sampt andern vngewöhnlichen dingen in Meissen/ Lombardy/ vnd Spania diß 97. jar geschehen.



AS der jüngste Tag/ an welchem der HERR Jesus erscheinen wird als ein Richter vber Lebendige vnd Todten/ vor der Thür sey / bezeuget nicht allein die Heylige Schrifft/ welchs Warnung vnd Prophecey ung meisten Theils erfüllet/ sondern gibets auch die Augenscheinliche Erfahrung selbs durch erschreckliche Empörung vielfeltiger Kriege inn der weitten Welt/ Pestilentzen vnd seltzamen Wunderzeichen/ vnnd Geburten. Vnd ob wol der Teuffel auch zu zeiten sein fantasey treibet die Leut blendet/ jedoch kan ein jeder rechter Christ/ leichtlich solche von den Göttlichen Wunderzeichen vnderscheiden. Weil dann dieses gegenwertiges 1597. Jahr in vielen vnterschiedtlichen orthen seltzame vnerhörte Wunderwerck sich erzeiget: Also haben wir/ als billich/ den Gottlosen sicheren Leuten zur Straffwarnung/ den Frommen aber/ welchs leider Gott erbarme es/ sehr wenig/ zum trost / daß GOtt gewiß wache / vnnd nicht

lang mehr werde zusehen können / noch sagen müssen was zu Starlsunden einer fürnemmen Handels Stadt inn Pommern den 16. Junij dieses 1597. Jahr zugetragen/ Dann in etlichen Gärten vor dem Francken Thor hat man zu morgens an den Bäumen/ Kraut/ Laub/ Graß vnd andern hin vnd her Blutstropffen gefunden/ deßgleichen die Erde so von Graß kal mit Blut besprenget vnnd geferbt gesehen. Daher meniglich abgenommen dz es die vorige Nacht Blut Regnen müssen/ sonderlich weil die / auch die Fischer / so dieselbe Nacht auff dem Wasser gefaren/ solches in jhren Schiffen war genommen/ vnd dessen augescheinliche Warzeichen an jhren Kleidern trugen / dieweil dieselbigen mit Blut besprengt waren / deßgleichen war auch abzunemen auß den Steinen/ so die Fischer mit jhren Netzen herauff gezogen/ welche Blutstropfen auff sich gehabt. Insonderheit so ward ein Küssenziechē daselbst auff der Bleich gefunden einer Bürgern zustendig. Vnnd als sie mit Blut besprenget / hat gemelte Bürgerin das Blut mit Säuffen wöllen abwäschen. Als sie aber dasselbige zuwäschen angefangen / hat sich als bald das Blut in ein Creutz zertheilet/ vnnd hernach je mehr sie das gewäschen / je mehr sich auch Creutz erzeuget/ biß er auch endlich dreyzehen worden / daran jedes bey Nacht eines Fingers lang gewesen/ auch so schön als oab sie auß sonderer kunst vnnd fleiß gemalet weren. Ist

dem/

demnach solche Küssenziechen von mennig-lich/dem gantzen Raht/ vnnd allen Predigern daselbes besichtiget vnnd die Creutz gezehlet worden.

Bald darauff nach vier Tagen den 20. Junij ist ein Buchbinder auß Strallsunden/ Hans Germer inn der Kettenstrassen auff ein Dorff gesand worden/dem ein Mañ von zweier Manns läng/mit einem grawen Haar/ Barfuß/braun Leibfarb erschienen. Als er nun diesen widernatürlichen Mann gesehen/ ist er vberauß sehr erschrocken/ vnnd sich mit dem Creutz gesegnet. Derwegen der grosse Mann mit einer so lauten vnnd groben Stimme/ als wann es ein Donner were/ zugesprochen vnnd gesagt/fürchte dich nicht/ dann vor dem du dich segnest/ bin ich nicht. Darauff sich der Buchbinder wider besunnen/vnnd sein sach so jhm in dem schrecken entfallen/ wider zu sich genommen/vnd fort gangen. Ist jhme dieser Mann hart an die Seytten getretten/vnnd gesagt stehe still vnnd thu was ich dir sagen werde/ Nemlich gehe hin vnnd sage deinem Herren zu Strallsunden/daß sie von jhrem Gottlosen vnchristlichen Wesen/Schinden vnnd Schaben der Armen abstehen/ oder die Stadt solle den 10. August. auff den 6. tag Laurentij in Fewrigen Kolen stehen. Da aber der Buchbinder sich der Pottschafft gewegert/ ist er zum andernmal so hoch dasselb zuthun vermanet worden/ daß wo

er das nicht thet / würde er kein Theil am Reich Gottes haben. Derwegen jhm solches zu Hertzen gangen / vnnd als bald er heim kommen / solches mit Furcht vnd Schrecken beydes dem Raht vnd den Kirchendienern angezeigt.

Im Früling zuuor den 30. Martij hat sich bey Weelen in Meyssen ein so grosse Wolckenbrust ergossen / daß daruon 76. Person ohn das Viehe vnnd junge Kinder ersoffen / auch ein vberschwencklicher Schad an Häusern vnd andern dingen geschehen.

Vide tac. Fräci Relat. hist.

Ferners im Aprili hat sich inn Spanien zu Borges ein vnerhörte Geschicht zugetragen. Dann daselbst ein Kuhe zween lebendige Menschen / ein Manns vnd Weibsbild an die Welt gebracht / welche auch der Ertzbischoff ein weil nicht teuffen / Sondern zuvor darüber deß Päpstlichen Legaten erläubnuß haben wöllen.

Letzlich so hat sich in Lombardy zu Regio ein alte Taffel / darauff die Jungfraw Maria gemahlt / als man mit dem Creutz walfahrt gangen gefunden / welchs da man dieselbe auff einē todten Menschen gehalten / denselben widerū lebendig gemacht hat / [redacted] mag.

Warumb nun diese vnnd andere dergleichen Wunderzeichen dieses 1597. Jahr erzeuget haben / wöllen wir zwar jetzt nicht außfüren / sondren hiemit vnser Tractetlein beschliessen / vnnd

vnd wie in der Vorrede auch beschehen/ verhoffen/ daß dieses vnser guthertzigs meinen vnd beginnen allen frommen Christen wolgefallen/ vnnd die Arbeit als Warnung zu Hertzen gehen werde. Komme du nun lieber HErr vnnd Heylandt Jesu CHRJste Amen.

ENDE.







